



25. Wettbewerb 2013 bis 2016
**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**

Abschlussbericht
der Bewertungskommission
für den Freistaat Bayern
im Jahr 2015





25. Wettbewerb 2013 bis 2016

**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**

Abschlussbericht
der Bewertungskommission
für den Freistaat Bayern
im Jahr 2015

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Vorwort	3
Anzahl der Teilnehmerorte / Bezirkssieger in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2013 bis 2016	4
Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns nach Gemeindegröße im laufenden Wettbewerb 2013 bis 2016	5
Anzahl der Bezirkssieger in den Regierungsbezirken Bayerns nach Gemeindegröße im laufenden Wettbewerb 2013 bis 2016	5
Teilnehmerorte am Landesentscheid 2015	6
Ergebnisübersicht Landesentscheid 2015	7
Sonderpreise Landesentscheid 2015	8
Berichte (in alphabetischer Reihenfolge)	
Alt-Oberasbach, Stadt Oberasbach, Landkreis Fürth, Mittelfranken	12
Döringstadt, Markt Ebensfeld, Landkreis Lichtenfels, Oberfranken	18
Fatschenbrunn, Gemeinde Oberaurach, Landkreis Haßberge, Unterfranken	24
Gaisthal, Stadt Schönsee, Landkreis Schwandorf, Oberpfalz	30
Geldersheim, Gemeinde Geldersheim, Landkreis Schweinfurt, Unterfranken	36
Graben, Stadt Treuchtlingen, Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken	42
Hirnsberg, Markt Bad Endorf, Landkreis Rosenheim, Oberbayern	48
Lahm und Pülsdorf, Gemeinde Itzgrund, Landkreis Coburg, Oberfranken	54
Meinheim, Gemeinde Meinheim, Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken	60
Moosdorf, Stadt Waldmünchen, Landkreis Cham, Oberpfalz	66
Neudrossenfeld, Gemeinde Neudrossenfeld, Landkreis Kulmbach, Oberfranken	72
Perlesreut, Markt Perlesreut, Landkreis Freyung-Grafenau, Niederbayern	78
Reichenbach, Gemeinde Reichenbach, Landkreis Cham, Oberpfalz	84
Schönau, Gemeinde Tuntenhausen, Landkreis Rosenheim, Oberbayern	90
Schönbrunn, Stadt Wunsiedel, Landkreis Wunsiedel, Oberfranken	96
Seeg, Gemeinde Seeg, Landkreis Ostallgäu, Schwaben	102
Steppach, Gemeinde Pommersfelden, Landkreis Bamberg, Oberfranken	108
Wiesenfelden, Gemeinde Wiesenfelden, Landkreis Straubing-Bogen, Niederbayern	114
Bewertungskommission für den Landesentscheid 2015	121
Bewertungsbogen	122
Bayerische Siegerdörfer am Dorfwettbewerb auf Bundesebene von 1977 bis 2013	124
Medaillenspiegel der bayerischen Landkreise an Preisträgern bei den Bundesentscheiden 1961 bis 2013	126
Teilnehmerentwicklung am Dorfwettbewerb in Bayern von 1961 bis 2016	127
Anzahl der Siegerdörfer am Dorfwettbewerb in Bayern von 1961 bis 2015	127

Vorwort

In den 54 Jahren seit Gründung des Wettbewerbs **„Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“** im Jahre 1961 haben sich die Herausforderungen für den ländlichen Raum stark verändert. Auch der Dorfwettbewerb hat auf diese Entwicklung reagiert und sich von seiner ursprünglichen Ausrichtung auf eine reine Dorfverschönerung hin zu einem Wettbewerb für eine ganzheitliche Dorfentwicklung gewandelt. Es stehen dabei soziale Themen mit Fragestellungen zur wirtschaftlichen Entwicklung ebenso im Fokus wie der Umgang mit der Bausubstanz oder die Entwicklung dörflicher Grünflächen. Damit ist er heute eines der bekanntesten Markenzeichen des ländlichen Raumes für aktive Dörfer und ihre Bewohner.



Bei der Bereisung erlebte die Landeskommission 18 Dörfer, die ihre Zukunft mit Kreativität, Kompetenz sowie Begeisterung und Leidenschaft aktiv gestalten und damit Verantwortung für die nächste Generation übernehmen. Bei vielen Gesprächen konnte ich das Herzblut spüren, mit dem die Bewohner ihre Ideen und Projekte umsetzen.

Ein wesentlicher Faktor des Erfolges beim Wettbewerb ist der Gemeinsinn. Das Initiieren und die Umsetzung von Einzelprojekten reicht in der heutigen Zeit für eine nachhaltige Entwicklung nicht mehr aus. Für den Erfolg ist es entscheidend, Synergieeffekte aus einem gemeinsamen Handeln zu nutzen. Eine sehr große Bedeutung kommt dabei der Abstimmung zwischen den verschiedenen beteiligten Institutionen, den örtlichen Vereinen und der Gemeinde zu.

Die Landeskommission konnte sich vom 23. Juni bis zum 04. Juli 2015 von den Stärken der einzelnen Dörfer überzeugen. Es wurde aber auch konstruktiv nach Lösungen für individuelle Probleme gesucht. Mit den ausgesprochenen Empfehlungen sind alle Teilnehmerdörfer gut für die Zukunft aufgestellt.

Unabhängig vom erzielten Ergebnis profitieren alle Dörfer allein schon durch ihre Teilnahme. Dies drückt auch das Motto des Wettbewerbs aus: „Mitmachen. – Dabei sein. – Gewinnen!“. Der gestärkte Gemeinschaftssinn bringt alle Generationen und Neubürger zusammen. Für die Dorfgemeinschaft bedeutet dies einen unschätzbaren Mehrwert.

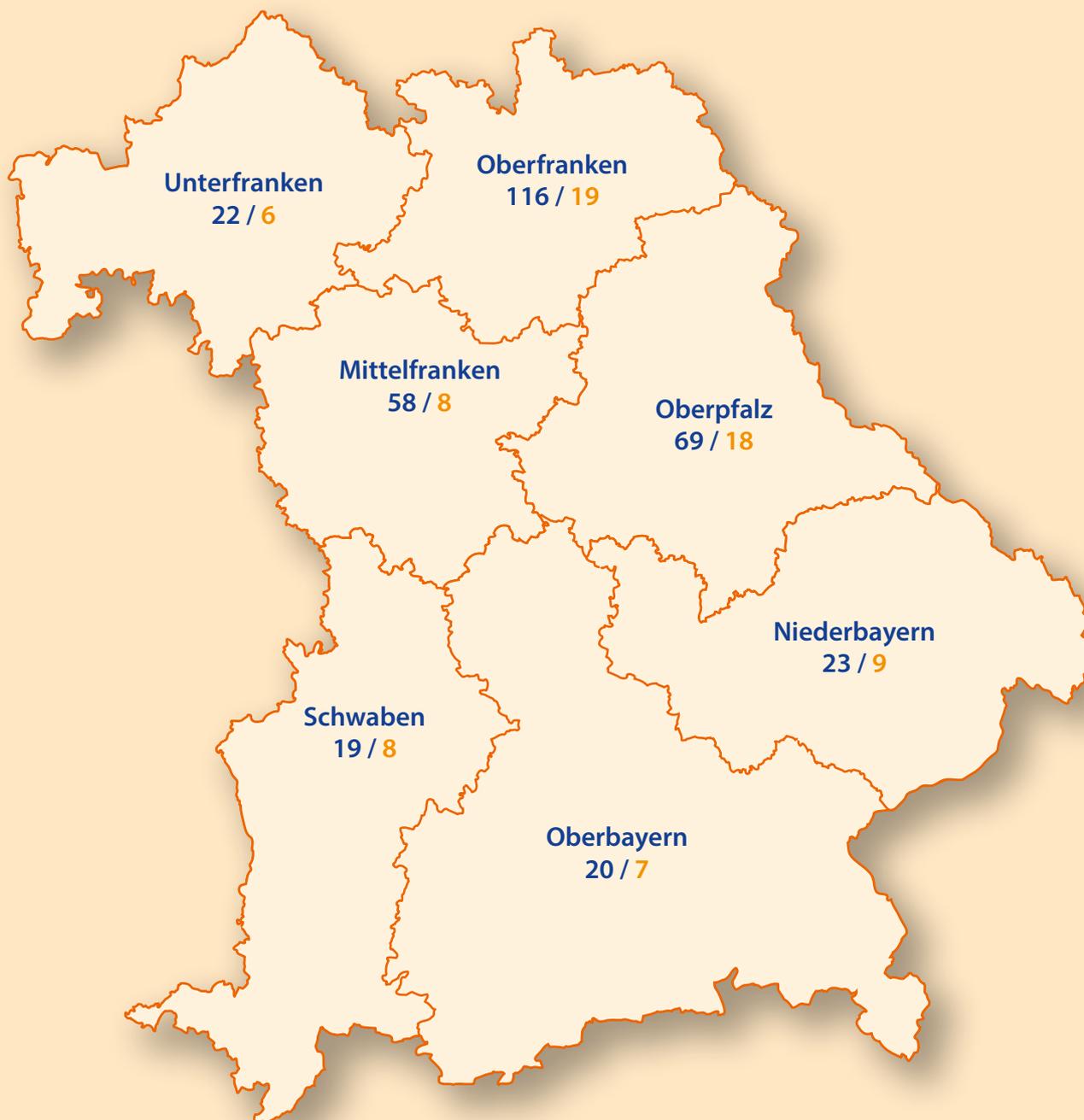
Im Rahmen des 25. Wettbewerbs haben sich aus den 327 Dörfern des Kreisentscheids 75 Dörfer für den Bezirksentscheid und 18 Dörfer für den Landesentscheid qualifiziert. Die vier Landesieger werden Bayern beim Bundesentscheid 2016 gebührend vertreten.

Zum Abschluss des Landesentscheides bedanke ich mich bei allen, die sich für die Durchführung und das Gelingen des Wettbewerbes auf Kreis-, Bezirks- und Landesebene mit so viel Engagement eingesetzt haben. Allen teilnehmenden Orten wünsche ich viel Erfolg für die Zukunft. Sie gestalten einen Kulturraum, von dem viele Menschen in den Ballungsräumen nur träumen können. Lassen Sie ihn uns gemeinsam für unsere Kinder erhalten, gestalten und weiterentwickeln.

München, den 28.11.2015

Ministerialrat Günter Knüppel
Leiter der Landesbewertungskommission

Anzahl der Teilnehmerorte / **Bezirkssieger** in den Regierungsbezirken Bayerns



Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns nach Gemeindegröße im laufenden Wettbewerb 2013 bis 2016

Regierungsbezirk	Anzahl der Teilnehmerorte			
	Gruppe A (bis 600 Einw.)	Gruppe B (601-3000 Einw.)	Gesamt absolut %	
Oberbayern	7	13	20	6,1
Niederbayern	17	6	23	7,0
Oberpfalz	50	19	69	21,1
Oberfranken	81	35	116	35,5
Mittelfranken	45	13	58	17,8
Unterfranken	10	12	22	6,7
Schwaben	9	10	19	5,8
Bayern	219	108	327	100

Anzahl der Bezirkssieger in den Regierungsbezirken Bayerns nach Gemeindegröße im laufenden Wettbewerb 2013 bis 2016

Regierungsbezirk	Anzahl der Teilnehmerorte			
	Gruppe A (bis 600 Einw.)	Gruppe B (601-3000 Einw.)	Gesamt absolut %	
Oberbayern	3	4	7	9,3
Niederbayern	6	3	9	12,0
Oberpfalz	11	7	18	24,0
Oberfranken	12	7	19	25,3
Mittelfranken	6	2	8	10,7
Unterfranken	2	4	6	8,0
Schwaben	3	5	8	10,7
Bayern	43	32	75	100

Teilnehmerorte am Landesentscheid 2015



Ergebnisübersicht Landesentscheid 2015

Die Reihung der 18 Ortschaften erfolgt alphabetisch und stellt somit keine Rangfolge innerhalb der Medaillengruppen dar.

(A) = bis 600 Einwohner; (B) = 601-3000 Einwohner
(F) = Ort mit Dorferneuerung oder Städtebauförderung



G O L D M E D A I L L E

(B) Geldersheim	(F) Gemeinde Geldersheim, Landkreis Schweinfurt, Unterfranken
(A) Hirnsberg	Markt Bad Endorf, Landkreis Rosenheim, Oberbayern
(A) Meinheim	(F) Gemeinde Meinheim, Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken
(B) Perlesreut	Markt Perlesreut, Landkreis Freyung-Grafenau, Niederbayern



S I L B E R M E D A I L L E

(A) Döringstadt	(F) Markt Ebensfeld, Landkreis Lichtenfels, Oberfranken
(A) Gaisthal	Stadt Schönsee, Landkreis Schwandorf, Oberpfalz
(A) Moosdorf	Stadt Waldmünchen, Landkreis Cham, Oberpfalz
(B) Neudrossenfeld	(F) Gemeinde Neudrossenfeld, Landkreis Kulmbach, Oberfranken
(B) Schönau	Gemeinde Tuntenhausen, Landkreis Rosenheim, Oberbayern
(B) Schönbrunn	(F) Stadt Wunsiedel, Landkreis Wunsiedel, Oberfranken
(B) Seeg	(F) Gemeinde Seeg, Landkreis Ostallgäu, Schwaben
(B) Steppach	(F) Gemeinde Pommersfelden, Landkreis Bamberg, Oberfranken



B R O N Z E M E D A I L L E

(B) Alt-Oberasbach	Stadt Oberasbach, Landkreis Fürth, Mittelfranken
(A) Fatschenbrunn	(F) Gemeinde Oberaurach, Landkreis Haßberge, Unterfranken
(A) Graben	(F) Stadt Treuchtlingen, Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken
(A) Lahm / Pülsdorf	(F) Gemeinde Itzgrund, Landkreis Coburg, Oberfranken
(B) Reichenbach	(F) Gemeinde Reichenbach, Landkreis Cham, Oberpfalz
(B) Wiesenfelden	Gemeinde Wiesenfelden, Landkreis Straubing-Bogen, Niederbayern

Verleihung der Sonderpreise



Bayerisches Staatsministerium für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Seeg erhält den Sonderpreis des Bayerischen Staatsministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten für „die Stärkung der funktionalen Struktur des Altortes“.



Bayerischer
Bauernverband

Fatschenbrunn erhält den Sonderpreis des Bayerischen Bauernverbandes für „die Förderung der traditionellen Hutzelkultur“.

Der Bayerische Bauernverband nimmt als Berufsorganisation der Landwirtschaft aufklärende und beratende Aufgaben wahr, die die Förderung der gesamten Landwirtschaft auf fachlichem, beruflichem und wirtschaftlichem Gebiet zum Gegenstand haben. Die Vertretung der Bäuerinnen wird im Bayerischen Bauernverband durch die Landfrauengruppe wahrgenommen. Diese wird von der Landesbäuerin geführt.

Bayerische
Architektenkammer



Lahm / Pülsdorf erhalten den Sonderpreis der Bayerischen Architektenkammer für „den Erhalt und die künftige Nutzung der Scheunen“.

Die Bayerische Architektenkammer dient der Selbstverwaltung der rund 22.000 Architekten, Landschafts- und Innenarchitekten in Bayern. Sie bestimmt die Berufspolitik und wirkt beim Erlass von Gesetzen und Verordnungen mit. Zudem bietet sie ihren Mitgliedern umfassende Fort- und Weiterbildung sowie auch der breiten Öffentlichkeit durch Veranstaltungen und Publikationen fundierte Informationen zu den Themen Architektur und Baukultur.



Verband Garten-, Landschafts- und
Sportplatzbau Bayern e.V.

Schönau erhält den Sonderpreis des Verbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V. für „die vorbildliche Revitalisierung der Braunau“.

Im Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V. sind die Fachfirmen des Garten-, Landschafts- und Sportplatzbaus organisiert. Unsere Mitgliedsbetriebe sind auf den Bau und die Pflege von hochwertigen Privatgärten, öffentlichen Parks und Grünanlagen, Sport- und Spielplätzen, Schwimmteiche und Naturbäder, Golfplätzen und Freizeiteinrichtungen, Dachgärten, Fassadenbegrünungen, Friedhöfen, begrünte Außenanlagen für Gewerbe- und Industrieeinrichtungen, ingenieurbio-logische Sicherungsbauweisen, Baumsanierungen, Pflanzenkläranlagen usw. spezialisiert. Der Verband sorgt durch ein strenges Aufnahmeverfahren dafür, dass seine Mitglieder die erforderliche Fachkunde, Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit als „Experte für Garten & Landschaft“ aufweisen. Die geprüften Verbandsmitglieder erkennt man an dem europaweit gesetzlich geschützten Markenzeichen.



Bayerischer Landesverbandes für
Gartenbau und Landespflege e. V.

Wiesenfelden erhält den Sonderpreis des Bayerischen Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege e. V. für „die nachhaltig verankerte Schulgartenarbeit“.

Der Bayerische Landesverband für Gartenbau und Landespflege e.V. fördert den Obst- und Gartenbau, die Landespflege und den Umweltschutz. Ausdrücklich will er dem Erhalt einer schönen Kulturlandschaft und der menschlichen Gesundheit dienen. Weitere Förderziele sind die Ortsverschönerung und damit die Verschönerung der Heimat, die Heimatpflege und die gesamte Landeskultur.

Landesentscheid 2015 – Impressionen der Bereisung







ALT-OBERASBACH



BRONZE

Alt-Oberasbach

Stadt Oberasbach
Landkreis Fürth, Mittelfranken



Landrat: [Matthias Dießl](#)

Bürgermeisterin: [Birgit Huber](#)

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: [Lars Frenzke](#)

Einwohnerzahl: **718**
Gemarkungsfläche: **33 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **nein**
Betriebe in der Landwirtschaft
Vollerwerbsbetriebe: **3**
Nebenerwerbsbetriebe: **4**
Betriebe in Industrie und Gewerbe: **39**

Es wird als „Dorf in der Stadt“ bezeichnet, liegt es doch am Rande des Ballungsraumes Nürnberg – Fürth – Erlangen. Die Alt-Oberasbacher sehen selbst viele Vorteile darin, als Dorf in die Stadt eingebunden zu sein: eine herausragende Infrastruktur, Geschäfte, ein ständiges Wachstum. Doch in der „Stadt um das Dorf“ gibt es auch viel Konkurrenz – trotzdem kann sich im Dorf weiterhin das Kleingewerbe halten, und darauf können die Alt-Oberasbacher stolz sein.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Alt-Oberasbach wird als „Insel“ im Stadtgefüge von der Infrastrukturausstattung der Stadt Oberasbach versorgt. Die Bürger haben sich entschieden, dass sie ihre Identität als Dorf nicht an die Stadt abgeben wollen. Das zeigt, dass noch eine intakte Dorfgemeinschaft vorhanden ist, die auch Neubürger integriert.

Alt-Oberasbach hat neben einer guten Wirtschaftsstruktur mit Kleingewerbe auch noch landwirtschaftliche Betriebe, die ihre Stärke in der Direktvermarktung sehen. Darüber hinaus besitzt der Ort baulich eine sichtbare Dorfstruktur mit einigen herausragenden Bauwerken als Identifikationspunkte.

Ziel der Bürger von Alt-Oberasbach ist es, die positiven Aspekte des dörflichen Lebens mit den Annehmlichkeiten der vorhandenen Stadt zu verbinden. Um die vorhandenen Strukturen städtebaulich zu sichern, wurden ein Rahmenplan und eine Gestaltungsfibel mit empfehlendem Charakter erstellt, die die zukünftige Entwicklung steuern sollen. Damit wurde planerisch eine gute Ausgangsposition geschaffen. Es handelt sich dabei aber um informelle Planungsinstrumente, die zwar über Stadtratsbeschlüsse gefestigt sind, jedoch keine rechtliche Verbindlichkeit besitzen. Es stellt sich die Frage, ob diese Unverbindlichkeit dem zweifelsohne durch das Umfeld bestehenden Druck potentieller Investoren standhält, oder ob nicht die Möglichkeiten einer verbindlichen Planung ausgeschöpft werden sollten, um das angestrebte Ziel zu erreichen.





Zudem wäre es wünschenswert, sich nicht vollständig auf die vorhandene Infrastrukturausstattung der Stadt zu verlassen, sondern auch eigene Initiativen zu entwickeln, beispielsweise auf dem Sektor der Energieerzeugung und -verwendung. Dörfer zeichnen sich oft durch innovative Konzepte und Eigeninitiativen aus, die zwar oft auch aus der Not entstehen, aber trotzdem das Wesen eines Dorfes ausmachen.



2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Alt-Oberasbach hat trotz seiner Lage im „Speckgürtel“ der Metropolregion in seinen Strukturen bis heute das Dorf mit fränkischem Charakter bewahrt, ist stolz „unser Dorf in der Stadt“ zu sein. Wachgerüttelt durch eine Unterschriftenaktion im Jahr 2006 gegen den geplanten Abriss eines historischen Gehöfts stehen die Alt-Oberasbacher geschlossen hinter ihrer Dorfkultur.

Die Vielfalt der Gruppen und Vereine ist deutlich zu spüren. Von der Kirchengemeinde „St. Lorenz“ gehen viele Initiativen aus. In der aktiven Kirchengemeinde gibt es viele Gruppen und Kreise – von der Jugend bis zu den Senioren werden hier alle mitgenommen und ein gutes Miteinander wird gelebt. Das Gemeindehaus ist, neben der Kirche und dem Kindergarten, ein großer sozialer Treffpunkt im Ort.

Doch nicht nur in der Kirchengemeinde, sondern auch in vielen weiteren Vereinen wird Jugendarbeit praktiziert: Die Ausbildung bei

der Jugendfeuerwehr macht den Jugendlichen sichtlich Spaß, auf der Streuobstwiese des Bund Naturschutzes können die Kinder die Natur pur erleben und der Chor und der Posaunenchor umrahmen kirchliche und weltliche Feste.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft und der Heimatverein sind in Alt-Oberasbach unter einem Dach untergebracht. Der Heimatverein hat alle Jahre ein bestimmtes Thema: Im letzten Jahr war es „Schafe, Wolle und mehr“. In diesem Jahr beschäftigen sie sich mit dem Thema „Die Welt der Pferde“, das sie mit Veranstaltungen und Ausstellungen erörtern. Das Wirtshaussingen, das vom Männergesangsverein und dem Heimatverein organisiert wird und der zweimal im Monat stattfindende Spaziergang für Senioren, den die „Dorfrunde“ veranstaltet, sind beliebte Veranstaltungen, die für den sozialen Kontakt und Austausch sorgen.

Dass die „Kerwa“ vor zehn Jahren wieder ausgegraben wurde, ist für den Ort ein Gewinn. Die „Kerwabuam Oberasbach“ wurden neu gegründet und richten heute mit ihren über 100 Mitgliedern dieses Kulturfest aus, einschließlich des Kirchweihumzugs, der viele Besucher anlockt. Hervorzuheben ist auch die Bürgerstiftung „Weichler Stiftung“, die viele Initiativen unterstützt.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das Dorf hat seine dörflichen Grundstrukturen erhalten und durch einen Rahmenplan die Siedlungsräume unter Erhalt der Maßstäblichkeit definiert. Bei den Bürgern sind dadurch das Bewusstsein für das gebaute Kapital und der Wille, im Altort zu bleiben, stetig gewachsen und mit der deutlichen Abgrenzung zur gestalterischen Beliebigkeit verbunden. Durch die Ordnung der baulichen Tätigkeit ist gestalterische Qualität im Dorf entstanden.

Die landwirtschaftlichen Flächen am Ortsrand bilden einen Schutzgürtel gegenüber den städtischen Verdichtungsräumen von Nürnberg und Fürth. Ortsbildprägende Dreiseithöfe und zahlreiche denkmalgeschützte Gebäude kennzeichnen große Teile des Dorfes. Vielfältige fußläufige Wegebeziehungen erhöhen zudem das Entdeckungspotenzial von Alt-Oberasbach.

Umnutzungen verschiedener Art sorgen für eine gesunde Mischung von Wohnen und Arbeiten. Im Rahmen der Innenentwicklung sind somit zahlreiche Gebäude mit neuem Leben erfüllt worden. Das gepflegte Kirchenensemble, der „Schoferhof“ als Nachlass des Fabrikanten Faber Castell und das Verwalterhaus sind für den Ort identitätsstiftend. Das Verwalterhaus stellt eines der auffallendsten Gebäude im Ort dar. Von 2006 bis 2008 wurde es restauriert und ist ortsbildprägend für Alt-Oberasbach. Planungen für die Verkehrsberuhigung sind auch mit einem Konzept zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität verbunden.



Der Leerstand der ortsbildprägenden denkmalgeschützten Sandsteinscheune in der Ortsmitte soll behoben und das Gebäude durch Bürgergruppen und Vereine genutzt werden. Die Scheune steht an der Albrecht-Dürer-Straße und wurde bereits im Jahr 1804 errichtet. Sie war der erste Massivbau in Oberasbach und gilt in ihrer Bauweise in ganz Mittelfranken als einzigartig.

Ziel muss es sein, das Bewusstsein für die Wohn- und Lebensqualität zu stärken und die Unverwechselbarkeit des Ortes immer wieder herauszuarbeiten, um die hohen Ziele der Planungen in die Tat umzusetzen. Das wird den Alt-Oberasbachern gelingen, die die Neubaumaßnahmen in ihrem Ort als Chance sehen und die den dörflichen Charakter nicht gefährden werden.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Alt-Oberasbach ist ein „Dorf in der Stadt“ und in diesem Umfeld nimmt Alt-Oberasbach eine Sonderstellung im Wettbewerb ein. Die Auswirkungen und Folgen des städtischen Umfeldes sind Anlass für die Bürger von Alt-Oberasbach, diese Sonderstellung planerisch zu fixieren und Maßnahmen zu ergreifen, um das Gesicht des Dorfes zu bewahren oder gar das dörfliche Gepräge zu steigern. Hierzu werden bauleitplanerische Ziele formuliert und planungsrechtlich verankert, beispielsweise zur „Erhaltung der Dorfränder und der besonderen Insellage“. Des Weiteren sollen

Plätze und Straßenräume neu gestaltet werden und die bauliche Nutzung an den Dorfcharakter angepasst werden.

Zur Förderung der dorfgerechten Grünentwicklung agiert die Aktionsgruppe „Innerörtliches Grün“ mit Fachvorträgen und Führungen zu Mustergärten. In diese Reihe gehört das vormalige Verwalterhaus „Hof Rötsch“, das mit Blumen- und Topfpflanzenkulturen überzeugt. Besondere Aufmerksamkeit verdient hier die mächtige Bergulme im Ensemble mit dem Fachwerkbau.

Auch der Heimatverein geht mit gutem Beispiel an die Entsiegelung von Hofflächen und hat bereits im „Hübler Hof“ eine kleine Grüninsel mit einem Nussbaum geschaffen. Großzügig ist auch die Eingrünung des Feuerwehr-Gerätehauses am Rande der Asbachau. Im Asbachgrund wurde bereits ein erster Bauabschnitt zur Naturierung der Asbach mit Mäandern und Flachufern vollzogen. Weitere Schritte sind vorbereitet. Mit Unterstützung eines ehemaligen Stadtrats, Walter Weichlein, werden die Maßnahmen von der Stiftung zur Renaturierung des Asbachgrundes unterstützt.

Einzugartig sind Wanderbäume in der Hauptstraße, die als „Bäume zur Probe“ bereits vor der eigentlichen Anpflanzung erst die Zuneigung beeinträchtigter Nachbarn gewinnen sollen. Sehr gute grüngestalterische Ziele sind formuliert und in Angriff genommen; die Grünkonzepte sind optimal ausgefeilt – nun reifen die Früchte.



5. Dorf in der Landschaft

Nach dem städtischen Flair beginnt am Hainberg und im Asbachgrund viel Grün. Hier kann ein kleines, aber idyllisches Biotop genossen werden, das sich am alten Ortskern von Oberasbach findet. Viele Obstbäume begleiten das kleine Bächlein, das die Wiese durchzieht; Vögel und andere Insekten haben hier ihren Lebensraum gefunden. Doch nicht nur Tiere halten sich am Biotop auf – auch die BN-Kindergruppe nutzt das Gelände für ein Erlebnis in der Natur.

Das Biotop wurde naturnah gestaltet – aber auch die Asbach in Rehdorf und die Sattlerwiese wurden naturnah umgestaltet. Die Alt-Oberasbacher haben eine Vision – eine grüne Vision von der Renaturierung des Asbachgrundes, der zur „Grünen Mitte Oberasbachs“ werden sollte. Ein langfristig angelegter Masterplan der Stiftung zur Renaturierung des Asbachgrundes sollte helfen, Naturschutz, Landwirtschaft, Stadtentwicklung und Erholung unter ein Dach zu bringen.

Bereits im Frühjahr 2014 wurde so die Sattlerwiese umgestaltet, die im Asbachgrund zwischen Rehdorf und Oberasbach liegt. Ein wenig abgelegen vom Bach sollen künftig Gehölze wie Weiden, Eschen oder Traubenkirschen, sowie einige Hecken gepflanzt werden, um für Flora und Fauna neue Lebensräume zu schaffen.

Alt-Oberasbach, es ist also gleichzeitig ein „Dorf in der Stadt“ und ein „Dorf im Wiesengrund“, eben im Asbachgrund. Doch bald sollte dieser ohne Asbach sein. Es klingt makaber zu hören, dass die Asbach vielleicht bald trockenfallen wird. Und das nach der Renaturierung des Asbachgrundes – unterstützt mit staatlichen Geldern, wie eben aufgeführt. Gegebenenfalls sollen im Auengrund größere Flächen für Gemüsebau umfunktioniert werden. Das würde bedeuten, dass diese intensiv genutzten Flächen gewässert werden müssten und somit die Asbach trocken fiel und damit auch die Renaturierung als Farce erscheint.

Ein positiver Aspekt: Neben dem Asbachgrund finden sich viele Streuobstwiesen,

angepflanzt und betreut von Baumpaten, was eine sehr schöne Idee ist und für viele andere Dörfer Vorbild sein kann. Auch kleinste Flächen am Ortsrand werden für Gemüseanbau genutzt. Bei einem Blick aus der Ferne ist die Stadtnähe der Metropolregion jedoch zu spüren. Hier würde eine stärkere Eingrünung des Ortsrandes gut tun, um wirklich ein „Dorf in der Landschaft“ zu sein.



DÖRINGSTADT



Döringstadt

Markt Ebensfeld
Landkreis Lichtenfels, Oberfranken



Landrat: *Christian Meißner*

Bürgermeister: *Bernhard Storath*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Michael Stromer*

Einwohnerzahl: **412**

Gemarkungsfläche: **667 ha**

Dorferneuerung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **3**

Nebenerwerbsbetriebe: **6**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **56**

Betriebe in sonstigen Bereichen: **-**

Welches Dorf kann von sich schon behaupten, dass es am „Gottesgarten“ liegt? Döringstadt! Mit bekannten Kirchen wie „Vierzehnheiligen“ oder dem Kloster Banz, aber auch dem ältesten Wehrturm Frankens aus Sandsteinbauweise zieht das Dorf viele Touristen an. Von Döringstadt aus gelangt man schnell zu weiteren beliebten Zielen, wie Bamberg, Coburg oder der Fränkischen Schweiz, die den Fremdenverkehr im 412-Seelenort fördern.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Döringstadt zeichnet sich durch eine stabile und junge Bevölkerungsstruktur aus. Dieses Dorf profitiert zudem von seiner verkehrsgünstigen Lage zwischen Bamberg, Lichtenfels und Coburg. So konnten in den letzten Jahren Handwerks- und Gewerbebetriebe wie eine Bäckerei, ein Obst- und Gemüsehändler oder zwei Schreinereien, angesiedelt werden. Diese Gewerbe sind entweder in umgenutzten Bestandsgebäuden untergebracht oder in die bestehende Baustruktur des oberfränkischen Dorfes integriert.

Die Versorgung ist bei einem Ort dieser Größenordnung naturgemäß schwierig, jedoch hat es Döringstadt geschafft, mit einer schnellen Internetverbindung den hohen Ansprüchen zu genügen. Dies ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Zukunft dieses Standorts, sowohl im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung, als auch für die Eignung als Wohnort.

Baulich liegt der Fokus auf der Innenentwicklung – es werden keine neuen Baugebiete ausgewiesen, um den Bestand zu schützen oder weitere Leerstände zu provozieren. Bestehende Leerstände werden aktiviert und neu genutzt. Eine große Chance für die künftige Entwicklung könnte das alte Schulgebäude bieten, das leer steht und für das noch keine Nutzungsperspektive vorhanden ist. Hier sind Dorfgemeinschaft und Gemeinde gefordert, sich tragfähige Lösungen für die Zukunft zu überlegen.



Das größte Potenzial und zugleich der größte Wert von Döringstadt ist neben den Menschen auch die historische städtebauliche Struktur, die sich ideal für modernes Wohnen eignet. Die Höfe mit ihrer grenzständigen Bebauung bieten eine hohe Wohn- und auch Aufenthaltsqualität im Freibereich: Im Gegensatz zu neuen Einfamilienhausgärten bieten sie geschützte Freibereiche mit unterschiedlichen Qualitäten und einem günstigen Mikroklima. Zudem sind sie auch noch flächensparend. Um auch in Zukunft ein qualitativ hochwertiger Wohnort zu bleiben, ist es für Döringstadt essentiell, diesen Schatz zu erhalten und zu sichern. Um das zu erreichen sollte ein Innenortsbebauungsplan von einem qualifizierten Planer mit ausgearbeiteten Beispielplanungen erstellt werden und die Möglichkeiten dieser Baustrukturen den Kaufinteressenten aufzeigen.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

„Eine Symphonie zwischen Historie und Moderne“ – mit diesem Slogan weckt der kleine Ebensfelder Ortsteil, am Tor des Gottesgartens liegend, das Interesse der Besucher. Das ausgeprägte Geschichts- und Kulturbewusstsein und die Vermittlung desselben an Jung und Alt, sowie an Besucher des Ortes, zeichnet die rührige Dorfgemeinschaft in diesem vermutlich 791 n. Chr. erstmals urkundlich erwähnten Dorf besonders aus. Eine herausragende „Pioniertat“ war 1997 die Initiative zum historischen Rundgang. Mittels Schildtafeln informieren die Döringstädter ihre Gäste über Wissenswertes zur Geschichte ihres Wohnortes. Die noch offenen Fragen, warum es in und um Döringstadt so viele Flurdenkmäler in Form von Martern und Bildstöcken gibt, ist sicher mit der Nähe zu „Vierzehnheiligen“ und einer damit verbundenen traditionell tiefen Volksfrömmigkeit zu erklären. Ein geradezu



mächtiges Symbol dieser Frömmigkeit ist auch „einer der schönsten Wehrtürme Frankens“, wie der Autor Heinrich Mayer in „Die Kunst des Bamberger Umlandes“ schrieb.

Die mächtige Chorturmkirche, das Pfarrhaus und das ehemalige domprobsteiliche Amtshaus bestimmen noch heute den historischen Ortskern. Ein weiteres für die Ortsgeschichte bedeutendes Gebäude ist das Geburtshaus des Weihbischofs Dr. Adam Senger, das noch als Gasthaus besteht und das den stimmigen Charakter dieses Ortes abrundet.

Dass Döringstadt auch ein klingender Ort ist, zeigen die vielen qualitativ hochwertigen musikalischen Projekte im kirchlichen Bereich mit der Jugendband „Friedensnetz“ oder den „Döringstadt Musikanten“. Weitere Vereine und Gruppierungen prägen mit ihren Veranstaltungen das kulturelle Leben im Dorf. Dass eine grüne Tonne als Perkussionsinstrument den Rhythmus der Tanzgruppe der über 60 Mitglieder starken Jugendgruppe „Die Turmfalken“ bestimmt, untermalt klanglich ein für den kleinen Ort erstaunlich breites, pädagogisch sehr gut betreutes Angebot an Umwelt- und Naturerfahrungen für Kinder und Jugendliche. Nicht nur der Lehrgarten für Jugendliche und der Lehmbackofen tragen zur Vermittlung der Alltags- und Sozialkompetenzen oder zum Zusammengehörigkeitsgefühl bei, sondern auch die schönen Spiel- und Bewegungsplätze sind nahezu ein Anziehungspunkt für Jung und Alt.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das Dorf wird durch überwiegend giebelständige Wohnstallhäuser mit rückwärtigen querstehenden Scheunen geprägt. Diese bilden teilweise einen regelrechten Scheuengürtel, der dann über Streuobstwiesen in die freie Landschaft hinausführt. Die durchlaufende Dorfstraße weitet sich an zwei Stellen zu platzartigen Bereichen auf.

Zahlreiche Gebäude sind denkmalgeschützt und zeigen in Sandstein und Fachwerk den ganzen Reichtum der regionalen Baukultur. Der „Goldene Ammonit“, eine landkreisweite Auszeichnung für gute und fachgerechte Sanierung, hat hier viel bewirkt. Ein historischer Rundgang mit einer Informationstafel und Hausgeschichten an den Objekten tragen zur Wertschätzung für Baukultur bei.



Eine verträgliche Durchmischung von Gewerbe und Wohnen zeichnet das Dorf aus. Umnutzungen, wie beispielsweise die ehemalige Kühlanlage für die Feuerwehr und der Einbau einer KFZ-Werkstatt in eine Scheune, sind gut gelungen. Vielleicht gelingt dies ja auch bei der Neunutzung der alten Schule. Denn durch den Verzicht auf neue Siedlungsgebiete wird eine bauliche Geschlossenheit des Dorfes auch für die Zukunft erreicht. Eine denkmalgerechte Sanierung des Brauhauses und der alten Schmiede wäre für dieses Dorf noch optimal. Hier könnte man sich an den Dreiseithof mit Weinberg orientieren, der ein Vorbild für eine denkmalgerechte Sanierung darstellt.

Einen städtebaulichen und topographischen Höhepunkt innerhalb des Dorfes stellt dann das historische Zentrum um die ortsbildprägende Kirche „St. Martin“ mit dem prägnanten mittelalterlichen Chorturm, Pfarrhaus und Pfarrgemeindehaus dar. Hier bekommt man einen Einblick in die über 1200-jährige Siedlungsgeschichte dieses oberfränkischen Dorfes.

Lebensqualität, soziale und kulturelle Identität sowie Sicherheit der Bürger sind Werte eines solchen alten Dorfes. Der Ort hat Geschichte im Gegensatz zu vielen Neubaugebieten und ist eine Heimat für seine Bewohner geworden. Deswegen ist eine zurückhaltende Siedlungsentwicklung Döringstadts an dieser Stelle angebracht.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

In diesem „412 Seelen-Dorf“, das am „Tor zum Gottesgarten“ liegt, kümmern sich auch schon die ganz Kleinen „Turmfalken“ um die Grüngestaltung ihres Ortes. An das Leitbild „Die Jugend ist unsere Zukunft“ wird sich in Döringstadt gehalten. Beeindruckende Ergebnisse des Mitwirkens der „Turmfalken“ sind bereits am Ortseingang an der Wasserspielstelle des Bernhardgrabens oder am Lehmbackofen zu sehen, auf den die „Turmfalken“ besonders stolz sind. Hier prägt eine

stattliche Baumgruppe mit Birne, Walnuss und Esskastanie den Freiraum, der an der benachbarten Scheune etwas Fassadengrün bedarf.

Für ihre Jugend hat Döringstadt auch „grüne Plätze“ im Dorf gestaltet: Der Spielplatz, der Sportplatz neben dem Kindergarten, der Kindergarten selbst, die Barfußschnecke am Ortseingang oder die Badegelegenheit direkt am renaturierten Mainufer bei Mönchshof seien hier erwähnt.



Das Döringstädter Grün kann man am besten über den Historischen Rundweg wahrnehmen. Er beginnt in der Dorfmitte am Bernhardsgraben, der im Zuge der Dorferneuerung grüngestalterisch aufgewertet wurde, und heute durch intensiven Blumenschmuck zusätzlich bereichert ist. Der ehemalige Viehtrieb wird in Zukunft Teil des ortsspezifischen Rundweges sein.

Prächtige Hof- und Hausbäume sowie Blumenschmuck in Topfkulturen, im Hof oder an Hausfassaden sind in Döringstadt üppig gegeben, beispielhaft an der Bushaltestelle oder der Meinerstraße und Hauptstraße. Einzigartig ist der individuelle Döringstadter Weingarten mit dem dazugehörigen Anwesen.

5. Dorf in der Landschaft

Die Ortschaft liegt am Rande des Maintales in westlicher Richtung und bettet sich male- risch in eine Talzunge ein, die von Hügeln umrahmt wird. Lässt man den Blick über die Landschaft schweifen, wirkt alles harmonisch – diese Region wird nicht umsonst als Gottes- garten bezeichnet. Von hier aus werden einem wunderschöne Ausblicke auf den Veitsberg, den Staffelberg und das Kloster Banz ermöglicht.

Von der Anhöhe auf das Dorf geschaut, ver- schwinden die Häuser in einem Dunkelgrün der belaubten Bäume und Großsträucher. Der große Bestand an Laub- und Mischwäl- dern rund um das Dorf wird einem hier be- wusst. Nur die Kirchturmspitze des ältesten Wehrturms Franken mit ihren vier typischen Erkern im Spitzdachbereich wacht über das Dorf. Der Blick in die Landschaft zeigt auch, dass einige der Flurwege mit all den gepfleg- ten Kapellen, Kreuzen und Marterln ein be- gleitendes Grün aus Büschen Sträuchern und auch Einzelbäumen gut vertragen würden. Sehr lobenswert sind die Sitz- und Brotzeit- möglichkeiten am Wegesrand, die zum Ver- weilen und Entspannen einladen. Doch auch diese könnten mit einer Begrünung noch

attraktiver gestaltet werden, damit sich viele Fahrradfahrer oder Wanderer, deren Wege sich hier kreuzen, erholen können.

Neben den Laub- und Mischwäldern fällt auch der prägende Wuchs des Walnuss- baums auf. Das angenehm warme Klima in Döringstadt und der Umgebung fördert das Wachsen von diesem besonderen Baum. Die Döringstädter können stolz auf den Walnuss- baum sein und sollten ihn als Leitbaum deklarieren.

Der Blick über Döringstadt lässt einem auch den fließenden Übergang von der Bebauung zur Landschaft auffallen – mehrere Streuobst- wiesen sind zwischen der Bebauung und den landwirtschaftlichen Flächen zu finden. Die Hangwiesen werden als Pferdekoppeln oder als Schaf- und Ziegenweiden genutzt und trotz des intensiven Ackerbaus gibt es einen großen Bestand an Hecken zur Erhöhung der ökologischen Stabilität und Vermeidung von Erosionen. Eine Besonderheit in Döringstadt ist nicht nur der renaturierte, begrünte Bach- lauf, sondern auch das Feuchtbiotop mit dem Wasserspielplatz am Ortseingang.



FATSCHENBRUNN



BRONZE

Fatschenbrunn

Fatschenbrunn
Gemeinde Oberaurach
Landkreis Haßberge, Unterfranken



Landrat: **Wilhelm Schneider**

Bürgermeister: **Thomas Sechser**

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: **Guntram Ulsamer, Johannes Bayer**

Einwohnerzahl: **247**

Gemarkungsfläche: **4515 ha**

Dorferneuerung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **1**

Nebenerwerbsbetriebe: **6**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **13**

„Es dauerte zwei Generationen bis sich Fatschenbrunn vom „Sorgenkind“ zum heutigen Erscheinungsbild entwickelte“, heißt es über das Dorf. Doch jetzt hat es sich entwickelt, und zwar in die richtige Richtung. Die intakte Dorfgemeinschaft, die „Fatschis“, hat hier auch zum größten Teil dazu beigetragen. Eine Besonderheit in Fatschenbrunn sind neben der Dorfgemeinschaft aber auch die „Hutzelbirnen“. Ein fast ausgestorbenes Element der fränkischen Kulturlandschaft, aber in Fatschenbrunn noch zu finden.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

„Ihre Häuser fallen ihnen auf den Kopf“ – 1966 erschien diese Schlagzeile in einem Zeitungsartikel über die Bewohner von Fatschenbrunn. Seitdem ist viel geschehen: Die Häuser wurden saniert und auf den neuesten Stand gebracht und inzwischen werden bereits Häuser aus den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts energetisch saniert und an die gegenwärtigen Ansprüche angepasst. Und es geschieht noch wesentlich mehr: So wurde die dörfliche Infrastruktur nicht allein durch die Gemeinde, sondern auch durch die Eigeninitiative der Bürger zukunftsfähig gemacht, unter anderem durch eine schnelle Internetverbindung, die dafür unerlässliche Voraussetzung ist.

Das Ergebnis ist eine positive Bevölkerungsentwicklung in einer Dorfgemeinschaft, in der sich auch Neubürger schnell wohl fühlen und sich integrieren. Weiter sind eine Reihe von Betrieben entstanden und das in einer erstaunlichen Bandbreite; angefangen beim historischen Handwerk der Herstellung und der Vermarktung von Hutzeln, bis hin zu High-Tech-Betrieben und innovativer Gastronomie. Sie kamen nicht von außen, sondern sie entstanden durch Eigeninitiative und innovative Ideen am Ort oder wurden aus historischen Wurzeln wiederbelebt.

Auch die Gemeinde hat mit Projekten der interkommunalen Zusammenarbeit in der Allianz „Südlicher Landkreis Haßberge“ und mit der Unterstützung der Innenentwicklung zur positiven Entwicklung beigetragen.





Die größte Stärke von Fatschenbrunn sind aber die Bürger mit ihrem Zusammenhalt, ihrem Engagement und den daraus entstehenden Initiativen, wie beispielsweise der Gemeinschaftsdörre für die Hutzeln und den geplanten Zukunftsprojekten, dem im Zusammenhang mit einem Forschungsprojekt der Universitäten Bamberg und Erlangen entstehenden Lehrpfad zur historischen Kulturlandschaft, dem Dorfladen und der geplanten Solartankstelle.

gefördert wird. Durch dieses Forschungsprojekt stehen geographische, archäologische, botanische, bodenkundliche und geologische Daten für einen interdisziplinären Lehrpfad zur jungen Landschaftsgeschichte zur Verfügung.

Das Dorf ist von einer „Hutzelkultur“, des „Hutzel Dörrens“, geprägt, die dort liebevoll gepflegt und weitergetragen wird. Für Förderung der traditionellen Hutzelkultur erhält Fatschenbrunn den Sonderpreis des Bayerischen Bauernverbandes. Fatschenbrunn hat zudem ein reiches Vereinsleben. Alle Bürger bringen sich mit ihren Talenten in die

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Fatschenbrunn im nördlichen Steigerwald ist ein sowohl landschaftshistorisches, als auch ökologisch besonders wertvolles Gebiet. Die Universitäten in Bamberg und Erlangen führen in der Gemarkung seit 2012 ein Forschungsprojekt mit dem Titel „Kulturlandschaftliche Entwicklung vom Mittelalter und Neuzeit“ durch, das aktiv von den Einwohnern Fatschenbrunns unterstützt und



Dorfgemeinschaft ein. Es ist eine große Solidarität untereinander spürbar, die den Gemeinschaftsgeist beflügelt. Soziale Integration und Inklusion sind dort vorhanden und werden großgeschrieben. Der große Zusammenhalt und die Eingliederung der Neubürger sind ebenfalls deutlich zu spüren. Es ist eine Harmonie der Dorfgemeinschaft in allen Bereichen erlebbar. Vorbildlich ist die Einbeziehung der älteren Menschen – hierfür symbolisch ist das Nebeneinander von Kinderwagen und Rollator.

Kulturelles Brauchtum, wie Maibaum aufstellen, Osterbrunnen schmücken und die Gestaltung des Osterfeuers werden von der Dorfjugend ausgeführt. Wallfahrten, Konzerte, Festgottesdienste und andere kirchliche Veranstaltungen werden von der Kirchenband musikalisch begleitet und bringen Alt und Jung auch im Glauben zusammen.

Junge Menschen sind stolz auf ihre Gemeinde und wollen vor Ort bleiben. Die Ausgangsposition als angeblich ärmstes Dorf Bayerns hat sich hin zu einer stolzen Gemeinde gewandelt, in der Platz für jeden ist.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Wesentliches Gestaltungsmerkmal des Dorfes ist das Vorhandensein zweier Ortsteile, die durch ein Neubaugebiet mittlerweile verbunden sind. Das Dorf zeichnet sich durch große bauliche Geschlossenheit aus. Im Zuge der Dorferneuerung wurden öffentliche Bereiche umgestaltet und erneuert. Den Altort zeichnen einfache und ruhige Baukörper aus.

Im Zuge einer Innenentwicklung wurden Gebäude umgenutzt und bieten nun Raum für verschiedene Lebensbereiche. Zahlreiche öffentliche und private Gebäude wurden fachgerecht saniert und deswegen gibt es auch keinen Leerstand im Dorf. Der Umbau des neuen Gemeinschaftshauses verbunden mit einer energetischen Sanierung stellt ein Beispiel guter neuer Architektur dar.

Gewerbebereiche sind innerhalb des Ortes untergebracht und bilden eine gesunde Mischung von Wohnen und Arbeiten. Zahlreiche Fachwerkgebäude bilden das historische Kapital des Dorfes.



Das ehemalige Wasserschloss, ein Sandsteingebäude am renaturierten Weiher, stellt seinen baulichen Wert besonders heraus und kann als Vorbild angesehen werden.

Im Neubaugebiet fällt ein langgestrecktes graues Haus auf, das die baulichen Vorbilder des Altortes neu interpretiert, die übrigen Neubauten halten sich nicht daran. Die Gestaltung der alten Siedlungshäuser könnte ebenfalls ein Vorbild sein, um baugestalterische Fehlentwicklungen zu vermeiden. Eine Gestaltungssatzung oder eine Bauberatung könnten dort hilfreich sein und so langfristig für Qualität sorgen. Außerdem wäre ein Innenentwicklungskonzept zu empfehlen.

Den Fatschenbrunnern wird dies in Zukunft gelingen, da sie schon jetzt an einer Konzeption arbeiten. Denn ein neues Baugebiet ist für die Fatschenbrunner nicht angedacht – wegen weniger freien Bebauungsflächen ist es sinnvoll, eine Option für neue Bauplätze bereitzustellen. Hierbei wird von der gesamten Gemeinde und dem Amt für ländliche Entwicklung darauf geachtet, den dörflichen Charakter Fatschenbrunn aufrecht zu erhalten, der diesen Ort so besonders macht.

4. Grüngestaltung und –entwicklung

In Fatschenbrunn wurden in den letzten 20 Jahren enorme Anstrengungen unternommen, um den „Sorgenkind“-Weiler in einer Rodungsinsel des Steigerwaldes zu einem Aushängeschild im Naturpark zu entwickeln. Diese Entwicklung erfolgt mit staatlicher Unterstützung und wissenschaftlicher Begleitung der zukunftsorientiert zupackenden Dorfgemeinschaft, den „Fatschis“.

Ganz wesentlich wurde das innerörtliche Grün erneuert; das „Obstgartenparadies“ im Außenbereich mit hunderten alter Obstbäume und -sorten soll zum Markenzeichen von Fatschenbrunn werden.

Das Dorfbild ist wesentlich von 393 Laubbäumen mit einem Stammdurchmesser über 60 cm geprägt, wobei auch zahlreiche Nadelbäume im Dorfbild auffallen. Eine

Reduzierung dieser einst modischen Weihnachtsbäume wird sich positiv auf den Gesamteindruck auswirken.

Ähnlich verhält es sich mit der „Zaunkultur“, die insbesondere im Oberdorf für das Kleintier- und Federviehhalten erforderlich ist bzw. überwiegend war. Im Unterdorf sind durch Einfluss der Dorferneuerung Grundstückseinfriedungen mit Sandsteinpfosten und Holzlatten stimmig ins Ortsbild eingezogen. Ganz wesentlich wurden mit der Neugestaltung des Dorfweihers die ökologische Funktion und das Gesamterscheinungsbild aufgewertet.

Zur Nachahmung empfohlen wird die Pflanzaktion „Wir ziehen Grün vor“, bei der eine schlichte Buchenhecke vor Stromverteiler- und Kommunikationskästen angelegt wurde. Derartige Aktionen werden von der Dorfgemeinschaft angestoßen und umgesetzt.

Erstaunlich vielfältig sind die Haus- und Hofgärten angelegt, deren Gartenformen von wild, naturnah, nutzbar, prächtig bis steinern reicht. Im neueren Siedlungsteil wurde der alte Baumbestand angenehm berücksichtigt





bzw. integriert. Ein prachtvoller Garten erwartet den Besucher der örtlichen Gastronomie.

Die grüngestalterischen Mühen und Aktionen der „Fatschis“ verdienen eine behördliche Anerkennung und Unterstützung – so ist angeraten, die Kirchenlinde wieder als Naturdenkmal auszuweisen.

5. Dorf in der Landschaft

Eingebettet in einen Waldgürtel liegt Fatschenbrunn auf einer Rodungsfläche. Die Landschaft im Naturschutzgebiet ist übersät mit Eichen, Birken, Eschen, Ahorn, Fichten, sowie Tannen – ein angenehmer Mischwald, ein typischer Steigerwald, zu 100 Prozent Staatsforst.

Aufgrund der schweren Keuperböden wird hier vorwiegend Pferdewirtschaft betrieben und neben der Pferdezucht gibt es auch die Fohlenaufzucht. Die Flur ist weiter durchzogen von alten Obstbäumen, Hecken und Gebüsch. Auf den ca. 20 ha Wiesenflächen findet man aber besonders viele der alten Obstgehölze – und zwar Birnen: die Hutzelnbirnen, die das einzigartige Landschaftsbild prägen. „Das Baumfeld – ein fast ausgestorbenes Element der fränkischen Kulturlandschaft, wo sich besonders in Fatschenbrunn dichtere Baumfeldrelikte erhalten haben.“ So lautet ein Auszug des Forschungsberichts von Dr. Thomas Gunzelmann. Diese genannten Baumfelder dienen als Grundlage für die

Fatschenbrunner Hutzelnproduktion. Bildeten sie damals im 19. Jahrhundert einen enorm wichtigen Bestandteil der Ernährung der Bewohner Fatschenbrunn – besonders im Winter – bleibt für sie heute nur noch ein Nischenmarkt übrig. Dennoch: Für die traditionell hergestellten Hutzeln im Dorf gibt es noch zwei Hutzeldarren. In einem Gedicht ist nachzulesen: „A schöne Birn gibt a guada Hutzl“ – und der Geschmack steht in Fatschenbrunn an erster Stelle. Deswegen kann man den „Fatschis“ nur zu ihren Hutzeln und ihrem Erhalt gratulieren, die den Sonderpreis des Bayerischen Bauernverbandes für die „Förderung der traditionellen Hutzelnkultur“ erhalten haben. Über das Hutzelnbirnenprojekt in Fatschenbrunn, in das auch die Universität Bamberg mit einem Forschungsprojekt involviert ist, wird die Baumfelderwirtschaft ausgebaut.

Doch Hutzeln sind in diesem Dorf bei weitem nicht die einzige Besonderheit: Über den Wiesen kreisen Mäusebussarde und geben einem das Gefühl der Geborgenheit – als würden diese Greife auf das ökologische Gleichgewicht „Obacht“ geben. Bei einer Wanderung durch die Flur wird die Liebe der Bewohner zur Kulturlandschaft sichtbar und spürbar. Für die Schmutzwasserreinigung wurde eine ökologisch arbeitende Dreikammerkläranlage, zum Großteil in Eigenregie, errichtet.



GAISTHAL



Gaisthal

Stadt Schönsee
Landkreis Schwandorf, Oberpfalz



Landrat: **Thomas Eberling**

Bürgermeisterin: **Birgit Höcherl**

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: **Heidi Schmid**

Einwohnerzahl: **262**

Gemarkungsfläche: **350 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **nein**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **2**

Nebenerwerbsbetriebe: **1**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **12**

Gaisthal – ein Dorf mit Geschichte. Waren bis zum 19. Jahrhundert die Gewerbe der Eisenhämmer wegen des Eisenerzreichtums vorherrschend, übernahmen dann die Glasschleifer die Oberhand. Hierbei wurde Wasserkraft über Wasserräder zum Betrieb der Hammerwerke sowie der Schleif- und Sägemühlen genutzt. Auch heute lebt die Geschichte im ehemaligen Hammerwerk und der Glasschleiferei weiter, deren Gebäude sich gut in die Natur eingebunden haben.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Gaisthal als Ortsteil der Stadt Schönsee im Landkreis Schwandorf hat als ehemaliger Grenzlandbereich eine schwierige Ausgangslage. Bis 1975 war Gaisthal eine selbstständige Gemeinde, wurde aber bei der Gebietsreform in die Stadt Schönsee eingegliedert. Trotz der schwierigen Lage bemühen sich die Gaisthaler um ihr Dorf und verbessern mit immer neuen Ideen beispielsweise die Infrastruktur. Bei der Zusammenarbeit wurde auch erkannt, dass eine ausgewogene Einwohner- und Altersstruktur wichtige Kriterien der Weiterentwicklung sind. Entsprechend attraktiv wird hier also Bauland angeboten. Auch dem innerörtlichen Leerstandsthema wird Beachtung geschenkt: Bereits im Jahr 2009 wurden erste Projektideen zum Thema vorgestellt und Vorbereitungen getroffen. 2011 entwickelte sich ein vierköpfiges Team aus Absolventen für das Stadtentwicklungsbüro und seit 2012 gibt es eine Intensivierung der Daseinsvorsorge und eine interkommunale Zusammenarbeit.

Wichtige Voraussetzungen für die Zukunftsfähigkeit sind im Dorf mit Wasserver- und Abwasserentsorgung geschaffen. Auch der bürgerschaftlich aktiven Beteiligung am Straßenbau gebührt Anerkennung – der leistungsfähige Breitbandausbau kann den Ort noch weiter stärken. Zwangsläufig sind in der Stadt Schönsee und anderen naheliegenden Orten die Hauptversorgungseinrichtungen angesiedelt. Dennoch ist das örtliche Angebot in Gaisthal auch in gastronomischer und wirtschaftlicher Sicht beachtlich.





Die vorgestellten Eigeninitiativen im touristischen Bereich erweitern das Ortsleben. Mit dem Ausbau erneuerbarer Energien kann Wirtschaftskraft im Ort gehalten werden. Ein Zukunftsthema könnte sein, ob die Bauleitplanung dauerhaft in dieser Form ausreicht. Die Bürgerschaft wird ermutigt, das örtliche Angebot zu nutzen. Wirtschaftlich könnten Initiativen ergriffen werden, Existenzgründern und Jungunternehmern eine Plattform zu geben.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Das Graffiti auf einer Wand des Zeltlagerplatzes „We love Gaisthal“ beschreibt das Leben im Dorf aufs Trefflichste. Hier wird Zusammenarbeit und Vernetzung im Großen und Kleinen betrieben und gelebt. Und das nicht nur im Ort, wo es ganz selbstverständlich ist, dass das Feuerwehrhaus auch den anderen örtlichen Jugendgruppen und Senioren für ihre Arbeit zur Verfügung steht, sondern auch

auf internationaler Ebene beim Austauschprogramm mit Tschechien.

Die Gaisthaler Bürgerschaft geht selbstbewusst mit dem Dorf und seiner Entwicklung um. Es gibt Initiativen zur Gestaltung der verschiedensten Lebensbereiche, im Miteinander und im Wohnumfeld. So wurden die Linden an der Ortsdurchfahrt gerettet, aber auch Hinweise zur Gestaltung und Verbesserung auf dem Friedhof gegeben und diese auch umgesetzt. Ebenso wird aber auch Wert auf den Erhalt von Traditionen gelegt: Das Maibaumaufstellen, der Blumenschmuck, die Koch- und Backkurse, die gemeinsame Neujahrswanderung zum Frauenstein, die Feste und Angebote im Jahreskreis und nicht zuletzt der Faschingsball sind hier zu erwähnen. Private Initiativen, wie die unentgeltliche Zurverfügungstellung einer Scheune als Lagerstelle für die vielen Musikinstrumente, sind ein weiteres Zeugnis für das hohe bürgerschaftliche Engagement und machen das Leben im Dorf zusammen mit der Schule, dem Kindergarten und dem Wirtshaus harmonisch und rund.

Gaisthal erweist sich dabei auch offen für Neues. Der Ausbau des Breitbandangebots/DSL ist in Arbeit und es sind Arbeits- und Ausbildungsplätze im Ort vorhanden. Der „Wilde Haufen“, ein Chor mit jungen und alten Mitgliedern, gestaltet Feste und Gottesdienste mit weltlicher und neuer geistlicher Musik. Nicht zuletzt der gemeinsam gestemmte Umbau des Alten Bahnhofs zur „Endstation“ bietet einen Ort für gemeinsame kulturelle Aktivitäten von Jung und Alt.

Wenn sich Gaisthal seine Kultur des Aufstehens und aufeinander Zugehens und miteinander Handelns bewahrt und weiterentwickelt, wird der Bahnhof sicherlich keine „Endstation“ auf dem Weg in ein zukunftsfähiges und lebenswertes Dorf sein.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Der Kern des historischen Gaisthal hatte sich auf die Schönseer Straße konzentriert, die in der ehemaligen Dorfmitte den kleinen Fluss Ascha quert. Ein zweiter Siedlungsschwerpunkt etwas nördlich davon hieß laut Karte „Robein“, der heute im Siedlungsgefüge auch noch durch ältere Bebauung nachvollziehbar ist, aber im Gesamtgefüge nicht mehr getrennt wahrgenommen wird. Die früher gleichförmig zur Straße orientierten Dreiseithöfe sind zum Teil noch ablesbar, wurden aber insgesamt durch ein inzwischen entstandenes Wechselspiel von trauf- und giebelständigen Baukörpern aufgelockert.



Einen Höhepunkt im Straßendorf übernimmt neben der kleinen Kirche „St. Laurentius“ mit ihrer schiefergedeckten Birnkuppel auch das wunderschön sanierte Pfarrhaus aus dem Jahr 1880, das mit vielen erhaltenen Details, wie Fenster und Haustüre, beeindruckt. Eine erstaunlich schön gewachsene 300-jährige Linde rundet dieses einmalige Raumbild ab. Romantisch und verschwiegen sind die schön eingewachsenen Wege am Ufer der Ascha im Dorf. Das Wasser des Baches wurde ehemals durch zahlreiche Mühlen genutzt, was besonders im nördlich anschließenden kleinen Tal mit dem Gaisthalerhammer und dem Rosenhof noch eindrucksvoll erlebbar ist. Daraus erschließt sich auch die besondere Bautradition der Gegend, die durch diese historischen Industriebetriebe am Wasser geprägt ist und vor allem mit den Natursteinen der Umgebung und Holz eine ganz eigene Material- und Farbstimmung hat. Dass sich die Bewohner des Dorfes intensiv mit ihrer Bautradition und einer angemessenen Gestaltung ihres Dorfraums auseinandersetzen, belegen die zahlreichen gelungenen Bausanierungen und Bauergänzungen. Obwohl weniger Dachaufbauten und Balkonanbauten wünschenswert wären, ist doch das Gesamterscheinungsbild beeindruckend. Das größtenteils harmonische Miteinander von Gebäuden, Hofraum und Gärten bis hin zu schönen Gartenzäunen, die auch ein Durchwachsen zum öffentlichen Raum zulassen, ist in der Lage, auch den ein oder anderen gestalterischen Mangel zu

überspielen. Um dies auch künftig zu garantieren, wäre es gerade für die aufgeschlossene Bevölkerung von Vorteil, wenn aus fachlicher und städtebaulicher Sicht eine Unterstützung insofern erfolgt, dass die regionalen Elemente in die neueren Siedlungsbereiche übertragen werden. Dies könnte helfen, die Diskrepanzen zwischen neuen und traditionellen Baugestaltungen zu lindern, aber auch durch Überlegungen zur Nachverdichtung, die zum Teil weit auseinander liegenden Siedlungsbereiche mit dem historischen Kern verschmelzen zu lassen.

Gaisthal ist ein Ort mit hohem Wohnwert und dadurch attraktiv für Zuzug, wie Neubürger in historischen Gebäuden belegen. Diese Attraktivität liegt zu einem Großteil an dem Gesamterscheinungsbild und dessen Atmosphäre.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Gaisthal begrüßt seine Gäste mit straßensäumenden Alleen und signalisiert landeskulturelles Niveau. Dieser Eindruck wird durch die tausendjährige Linde verstärkt, die durchaus als Leitpflanze für die Begrünung des öffentlichen Raums bezeichnet werden kann. So wird das vorhandene Bewusstsein über die positive Auswirkung einer planvollen abwechslungsreichen Grüngestaltung durch die schon lange Zeit durchgeführten und umfangreichen Baumpflanzungen dorfge rechter Bäume und Sträucher dokumentiert. Dabei sorgen die straßenbegleiteten Grünsäume für eine harmonische Vernetzung der dörflichen Strukturen und bilden das grüne Rückgrat von Gaisthal.

Bemerkenswert sind auch die Maßnahmen zur Anbindung von entsiegelten Hofeinfahrten an den öffentlichen Straßenraum, die konsequent weitergeführt werden sollten. Hervorzuheben ist die vorhandene Spalierkultur an den Hauswänden, die aufgrund der Wahrung von Maßstäblichkeit und unter Berücksichtigung von Harmonie und

Entsprechung ein bereicherndes architektonisches Detail darstellt. Deutlich sichtbar ist der Stolz der Einwohner auf ihre dörfliche Gartenkultur, die sich in den liebevoll gestalteten Privatgärten zeigt. Die blütenreichen und fruchtenden Gärten tragen wesentlich zur Verschönerung des Ortsbildes bei, wobei der harmonische Gesamteindruck durch das sichtliche Bemühen um eine einheitliche Zaunkultur unterstützt wird.

Gut eingegrünt und vom Gartenbauverein betreut ist der ortsnah gelegene, als einer der schönsten Plätze bundesweit ausgezeichnete Zeltlagerplatz der sudetendeutschen Jugend. Er dient als Begegnungsstätte mit den tschechischen Nachbarn. Ein ebenfalls vom Gartenbauverein gepflegter, landschaftlich gut situierter Platz mit Ausblick auf Berg und Tal ist der ein wenig außer- und oberhalb von Gaisthal gelegene Friedhof. Dahinter verläuft auf der stillgelegten Bahnlinie von Schönsee nach Wölsendorf/Nabburg der Bayerisch-Böhmische Freundschaftsweg. Dieser wurde von der Vereinsgemeinschaft Gaisthal und Rackenthal in intensiver Eigenleistung als Radstation und Veranstaltungsort revitalisiert. Eine sehr gelungene Maßnahme im Grünen mit hoher Aufenthaltsqualität, die ebenso wie die Marterl und der fledermausbewohnte Felsenkeller als historische Artefakte die Geschichte lebendig erhalten werden. Ein ebenfalls vorbildliches Projekt ist die Aufschulung von 40 Bäumen aus den Samen der betagten, standortheimischen Dorflinde.



5. Das Dorf in der Landschaft

Nach einer starken Gefällestrecke weitet sich das Tal der Ascha von Schönsee kommend zu einer breiten Mulde aus. Hier liegt beidseits des Flusses Gaisthal ein Dorf auf dem geologischen Untergrund von Gneis und Granit am Nordostrand des Naturparkes Oberpfälzer Wald in einer kleinteiligen landschaftlichen Szenerie. Der dezente Zwiebelturm von „St. Laurentius“ ragt nur wenig über die Dachlandschaft hinaus. Ein dichtgeknüpfter Biotopverbund, mit seiner Hauptachse als Galeriewald an der mäandrierenden Ascha gut ablesbar, erstreckt sich entlang der Nebenbäche und über die Flurhecken, die teilweise auf Steinriegeln stocken, zu den Hangwäldern hinauf. Eingestreut sind Einzelbäume, Feuchtwiesen, und Quellhänge wie die preisgewürdigte Wiesenknopfwiese mit Bergmolch- und Kreuzotterinventar.

Ein Alleinstellungsmerkmal besitzt das Landschafts- und Wirtschaftsdenkmal der „Betriebskette Aschatal“, die Zeugnis vom historischen Eisenerzreichtum dieser Region gibt. Es liegt in jenem Flussabschnitt, der auf 4,3 km Länge durch ein enges Waldtal mit sprechenden Flurnamen wie Hammerberg, Hammerfels und Wasserranken ca. 120 m Gefälle hinter sich bringt. Das Industriedenkmal-Ensemble der Betriebskette von zehn Anlagen erstreckt sich nördlich des Dorfes vom im 15. Jahrhundert gegründeten Gaisthalerhammer über den Hinteren Hammer, Rosenhof, Rosenthal, Muggenthal flussaufwärts bis zum 1387 n. Chr. erstmals genannten Schallerhammer.



Über Jahrhunderte prosperierte die oberpfälzische Montanindustrie im „Ruhrgebiet des Mittelalters“ bis zur Renaissance. Im 19. Jahrhundert löste das verwandte Gewerbe der Glasschleifer die Eisenhämmer ab. Wasserkraft wurde über Wasserräder zum Betrieb der Hammerwerke sowie der Schleif- und Sägemühlen genutzt. Der Waldreichtum der Region stellte über die Köhlerei die nötige Energie für den Betrieb der Essen zur Verfügung. Dies ist bis heute am Landschaftsbild ablesbar, da der ursprüngliche standortheimische Mischwald durch Nadelwald ersetzt wurde.

Auch heute ist Gaisthal energetisch rechnerisch autark – dank Energieerzeugung aus Holz, Biogas und Wasserkraft. Das Hauptlebensmittel Wasser kann aus den eigenen Quellen am Frauenstein und im Rosenhofgebiet in hoher Qualität gewonnen werden.

Eine sanfte regionale Wertschöpfung erfolgt über einen Erlebnisbauernhof, der Urlaub auf dem Hof anbietet und die durch örtliche Landwirte betriebene Landschaftspflege. In der Gaisthaler Brennkammer wird aus den Früchten der Obstbäume Hochprozentiges destilliert.

In der Landschaft liegt noch erhebliches Potenzial für regionale Wertschöpfung aus der Landwirtschaft und insbesondere für den Tourismus. Daher ist für die Landwirtschaft zur besseren Wertschöpfung eine allmähliche Hinwendung zum EU-zertifizierten ökologischen Landbau zu empfehlen.

Die besonderen Stärken der Gaisthaler liegen im Dreiklang ihrer ausgeprägten Sozialkultur, der bäuerlich geprägten, landschaftsgerechten Landbewirtschaftung und ihrer landschaftsökologischen Leistungen. Hohe Anerkennung verdient Gaisthal für das Bewahren und Entwickeln der Werte und Qualitäten seiner unverwechselbaren oberpfälzischen Kulturlandschaft.

GELDERSHEIM



Geldersheim

Gemeinde Geldersheim
Landkreis Schweinfurt, Unterfranken



Landrat: **Florian Töpfer**

Bürgermeister: **Oliver Brust**

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: **Brigitte Goss**

Einwohnerzahl: **2870**

Gemarkungsfläche: **1533 ha**

Dorferneuerung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **9**

Nebenerwerbsbetriebe: **9**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **25**

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Die unterfränkische Gemeinde Geldersheim liegt nur fünf Kilometer von der Stadt Schweinfurt entfernt. Von West nach Ost verläuft hier der Euerbach, der ab der Gemarkungsgrenze „Biegenbach“ genannt wird und der bei Schweinfurt in die Wern mündet. An Geldersheim grenzen die Gemeinden Niederwerrn, Schweinfurt, Bergsheimfeld, Werneck, Wasserlosen und Euerbach. Daher ist es nicht verwunderlich, dass Geldersheim Mitglied der „Interkommunalen Allianz Oberes Werntal“ ist: eine Arbeitsgemeinschaft von zehn Gemeinden. Ein flächendeckendes Breitbandnetz, welches 2011 auf 50 Mbit/s ausgebaut wurde, kann von allen genutzt werden und so schafft dieses moderne Dorf mit seinen traditionellen Wurzeln den Spagat zur digitalen Welt.

Das landwirtschaftlich geprägte Geldersheim kann mit der Steigerung der Einwohnerzahl seine Attraktivität beweisen: Zählte Geldersheim 1950 noch 1.549 Einwohner, so sind es im Jahr 2015 bereits 2.870 Bürger. Vielleicht liegt es daran, dass es in Geldersheim noch alles gibt, was gebraucht wird: Ein Allgemeinarzt, ein Zahnarzt, drei Bäckereien, zwei Metzgereien und weitere Geschäfte finden sich hier. Insgesamt gibt es 25 mittelständische Handwerks-, Handel- und Kleingewerbebetriebe, die 295 Dorfbürgern einen Arbeitsplatz ermöglichen.

Das erstmalig im Jahr 763 n. Chr. als „Geltresheim – Heim des Gelthari“ urkundlich erwähnte Dorf war bereits zu Zeiten Ottos II. eine kleine Kaiserpfalz. Das historische Dorf Geldersheim liegt im Landkreis Schweinfurt und bietet für alteingesessene Bürger, aber auch für Neubürger eine Heimat. Die Geldersheimer nennen ihr Dorf im Dialekt liebevoll „Galderschum“ – Geldersheim ist für seine Bürger nicht nur ein Dorf, sondern auch ein „Lebensgefühl“.





Doch auch für die ganz Kleinen ist gesorgt: Das Betreuungsangebot reicht von der Kita über die Grundschule bis hin zur Mittagsbetreuung. Für Senioren findet man in Geldersheim eine vollstationäre Einrichtung in der Altenpflege, dem Alten- und Pflegeheim „St. Martin“. Wer sich sportlich betätigen will, der ist in Geldersheim am richtigen Ort: Mit vier Kinderspielplätzen, zwei Fußballplätzen, einem Beachvolleyballfeld, drei Tennisplätzen, einer Kegelbahn, zwei Sporthallen, dem AOK-Nordic-Walking-Weg oder dem Reitplatz lässt Geldersheim die Sportherten höher schlagen. Auch das gesellschaftliche Leben im Dorf kommt nicht zu kurz: Die 20 Vereine haben mit den drei örtlichen Gaststätten einen Treffpunkt. Hier kann auch übernachtet werden. Für die Zukunft sind in den Gaststätten weitere Fremdenzimmer für die Pilger am Jakobsweg geplant.

Ein weiterer Punkt, der Geldersheim so attraktiv macht, ist die überörtliche Anbindung an die Autobahn A 71 und die damit einhergehende Entlastung des Ortskernes. Weitere überörtliche Anbindungen sind die ehemalige B 19 Würzburg-Bad Neustadt, die Bundesstraße B 303 Rütchenhausen-Schweinfurt und die Kreisstraße SW 31 Richtung-Schweinfurt, die einen Segen für das Dorf darstellen.

Mit seinem landschaftlichen Reiz kann Geldersheim dann vollkommen überzeugen. Durch Renaturierungsmaßnahmen wurde ein naturnaher Lebensraum für Tiere und Pflanzen umgestaltet, Streuobstwiesen wurden angelegt und Biotop hervorgebracht. Insgesamt wurden somit 32 Hektar Öko-Flächen geschaffen, wovon 76 Prozent auf

freiwilliger Basis durchgeführt worden sind. So findet man hier erfreulicherweise wieder bedrohte oder seltene Tiere wie beispielsweise die Wiesenweihe, den Biber, den Storch oder den Feldhamster.

Hier zeigt sich schon, dass Geldersheim auf allen Gebieten – sei es nun die Landschaft, das Bauen, die Digitalisierung, die Brauchtumpflege, das Traditionsbewusstsein oder die Kultur – aktiv und stets auf der Höhe der Zeit ist.

Den Geldersheimern ist ihr Dorf wichtig. So arbeiten sie gemeinsam an einem Leitbild, das für sie Orientierung für die künftige Dorfentwicklung mit einem behutsamen Auge auf die Vergangenheit sein soll. Ganz nach dem Motto: „Dorferneuerung mit dem Bürger für den Bürger.“

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Das soziale und kulturelle Leben ist in dieser Gemeinde historisch geprägt und äußert sich besonders durch das Altenheim „St. Martin“ mit einer kirchlichen Stiftung für den sozialen Bereich und die „Gadenanlage“ mit einem eigenen Verein für den kulturellen Bereich. Einen wichtigen Punkt im sozialen Miteinander nehmen die Mehrgenerationenhäuser im Ortszentrum ein. Das bürgerliche Engagement erkennt man aber auch bei der ehrenamtlichen Pflege des öffentlichen Grüns.

Dass die Geldersheimer ihre Tradition leben, zeigt sich im Tragen von Trachten und der Existenz eines eigenen Gebäudes, in dem die Trachten aufbewahrt werden. Damit dieses Museum noch mehr Anerkennung erfahren kann, als es bisher tut, könnten regelmäßige Öffnungszeiten eingeführt und in das Tourismusgeschehen eingebunden werden. Tradition, das hat sich auch der „Heimatgeschichtliche Arbeitskreis“ zur Aufgabe gemacht, der sich um die Dokumentation der Geldersheimer Geschichte kümmert. So erfährt die jetzige Generation von ihrer Vorgeschichte. Doch nicht nur die Vergangenheit ist dem Dorf wichtig – auch das Jetzt und Hier spielt eine wichtige Rolle im Alltag der Bürger.

Deswegen wurde das gemeinsame Bürgerfrühstück an einer langen Tafel eingeführt, um sich noch besser kennenzulernen. Es wird bestimmt ein Muss für Alle in der Zukunft. Für die Zukunft wird auch im Umgang mit Asylbewerben soziales Engagement von den Geldersheimern gefragt sein. Diese sind in der nahegelegenen Kaserne untergebracht. Es ist hier eine wichtige Bürgerpflicht, diese Menschen in die ehrenamtliche Obhut zu nehmen, indem man sie auch in die verschiedenen Ortsvereine integriert. Auch diese intensive Eingliederung wird den zahlreichen Vereinen, die das kulturelle und soziale Geschehen im Dorf widerspiegeln, meistern. Das ökumenische Miteinander hängt oft an Einzelpersonen, aber es ist trotzdem ein Wollen der Bürger als Gemeinschaft.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Die Geschichte des Ortes ist in Geldersheim aus baugestalterischer Sicht sehr gut ablesbar. Die Kirchenburg, Gadenanlage genannt, mit der stattlichen Pfarrkirche bildet den Ausgangspunkt der Entwicklung. Die Siedlungsstruktur besteht aus einem langgestreckten Straßendorf mit giebelständigen Häusern von imposanten Dreiseithöfen.

Geldersheim entwickelt seinen Ort langfristig und kontinuierlich: Bereits 1987 wurden Entwicklungsstrategien mittels Durchführung der Dorferneuerung und eines Leitbildes erarbeitet.

Daraus schlossen sich die Umgestaltungsmaßnahmen im öffentlichen Bereich an. Zahlreiche Straßenzüge und Freiflächen wurden somit mustergültig gestaltet. Hervorzuheben ist an dieser Stelle besonders die Instandsetzung der Kirchenburanlage als identitätsstiftendes Element. Von hier entwickelt sich auch der Generationengedanke mit dem barrierefreien Ausbau und der Anlage des Seniorenheims in zentraler Lage. Aber auch viele Privatmaßnahmen an Gebäuden und Hofräumen wurden vorbildlich umgesetzt. Damals wurde schon Augenmerk auf die Reaktivierung der ungenutzten innerörtlichen Bausubstanz gelegt. Dazu wurden planerisch Haustypologien entwickelt, welche die Umnutzung der Gebäudesubstanz beispielhaft vor Augen führen. Beachtenswert ist die interkommunale Sichtweise der Aufgabenstellung hinsichtlich der Innenentwicklung.

Neuzeitliche Entwicklungen sprechen von einem zusätzlichen Wohngebiet im Süden des Ortes. Hier sollte gelten: „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“. Nach wie vor besteht ein großes Potenzial an ungenutzten innerörtlichen Gebäuden. Es gilt, die Veränderungsbereitschaft der Besitzer zu wecken – es muss ein „Wandel in den Köpfen“ stattfinden. Denn es ist zukunftsweisend, dass die Immobilie in die Hände der nächsten Generation zu geben ist, damit Chancen für Zuzug oder Wiederkehrer eröffnet werden. Der älteren Generation muss hier aktiv ein Angebot unterbreitet werden, um aufzuzeigen, welche Alternativen es geben kann: vom Mehrgenerationenwohnen bis hin zu Seniorenwohngemeinschaften.



Hier sei auch das Leitbild von Geldersheim vorangestellt, „Handle ehe es da ist, lenk es, ehe es wirr wird.“

Die Entwicklung der Gebäudesubstanz kann sich dann problemlos an den vorhandenen Vorbildern orientieren. Denn es ist wirklich alles an Formen, Materialien und Details vorhanden, um eine dorfgerichte Entwicklung zu gestalten.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Geldersheim hat sich von einem Ort mit traditionell landwirtschaftlich geprägter Dorfstruktur zu einem ansprechenden Ort mit einer Grünstruktur gewandelt, die im Rahmen der Dorferneuerung aufgewertet wurde. Auffallend sind auch großzügig angelegte Bauerngärten, die sich im Altort hinter den Gehöften befinden.

Beeindruckend sind die Gestaltungen mancher Innenhöfe und der Blumenschmuck an etlichen Häusern, wie zum Beispiel am Rathaus. Die historischen „Gaden“ im Zentrum mit den alten Gebäuden und Kellern haben ein besonderes Flair. Unterstützt wird dies durch die bestehende Grünstruktur. Rund um den Kirchhof befinden sich schöne, prägende Altbäume, die die Hauptstraße begleiten und Freiflächen, die mit kleinkronigen Bäumen nach den Wünschen der Anwohner bepflanzt wurden. Bei Wurzelproblemen sollte die Versorgung mit Wasser oder Dünger helfen.

Der Friedhof wird im Dorf durch eine Schmitthecke eingegrenzt, die durch größer werdende Laubgehölze erweitert werden könnte. Denn diese würden das Raumgefühl im Friedhof noch mehr verstärken. Nachdem der Wunsch nach Baumbestattungen immer größer wird, könnte das Angebot zudem erweitert werden. Beachtenswert ist die derzeitige Auswahl für die Urnenbestattungen. Sehr ansprechend ist beispielsweise die Bestattung in einer Trockenmauer, doch auch der Wunsch nach einer einfachen Bestattung in einem Rasenfeld wird erfüllt.

Eine weitere, ansprechende Grüngestaltung findet man an der Schule: Die Flachdachbegrünung auf dem Pelletsbunker oder die Trockenmauern sind hier erwähnt. Auch wenn die große Freifläche im Süden des Schulgebäudes für Festlichkeiten genutzt wird, wären großkronige Bäume als Baumreihen entlang der Grundstücksgrenzen von Vorteil. Gleiches würde sich für die Fläche gegenüber bei der Feuerwehr anbieten. Entlang der Untertorstraße befindet sich in Abschnitten ein breiter Grünstreifen, dort stehen kleinkronige Rotdornbäume. Auf längere Sicht sollten hier größer werdende Laubbäume diese ersetzen. Eine Besonderheit im Dorf sind die alten „Holunderbäume“ gegenüber dem Unteren Tor. Ein weiterer idyllischer Ort ist der Schützengarten: Alte Kastanien prägen diesen Garten mit hoher Verweilqualität.



5. Dorf in der Landschaft

Das weiträumige, offene Landschaftsbild ermöglicht Blickbeziehungen über große Entfernungen. Der Turm der Gadenkirchenburg „St. Nikolaus“ mit seiner Welschen Haube und der darauf aufgesetzten Laterne dominiert den westlichen Teil des Schweinfurter Landes. Die Talräume der Wern und des Biegenbaches sind zusammen mit dem länglichen Höhenzug zum Maintal hin die landschaftsprägenden Biotopverbundachsen. Auf den trockenen Mainfränkischen Platten werden die gut zu bearbeitenden, fruchtbaren Lößböden seit der Bandkeramikerzeit intensiv landwirtschaftlich-ackerbaulich genutzt. Die Weizengarbe im Gemeindewappen spricht davon. Die Geldersheimer betreiben seit Jahrzehnten eine vorausschauende, ganzheitliche Landschaftsentwicklung. Die systematische, großflächige Revitalisierung der Auen von Wern, Biegenbach, Euerbach-Röstgraben, Asbachgraben und am Quaiernest sowie die Anlage von Streuobstwiesen und Baumreihen ist in der Flurneuordnung und Dorferneuerung mit einer weitblickenden Vorstandschaft vorbildlich realisiert worden. Damit ist das Dorf auch auf eine klimawandelbedingte weitere Verschärfung der Trockenheit, sowie der Überschwemmungsgefahren an Biegenbach und Wern vorbereitet.

Anbauschwerpunkte in der Region sind Zuckerrübe und Gemüse sowie die Saatgutvermehrung. Die „Interkommunale Allianz Oberes Werntal“ ist seit 2014 staatlich anerkannte Öko-Modellregion. Eine nachhaltige landwirtschaftliche Wertschöpfung in der Nähe zum regionalen Absatzmarkt Schweinfurt und die Förderung der regionalen Identität ist das Ziel. Bereits jetzt gibt es einen jährlichen Regionalmarkt. Ein Bauer erzeugt Bio-Holler für Bionade und hält eine Mutterkuhherde. Für Streuobst, Gemüse und Öko-Getreide aus der Region, die in der Region weiterverarbeitet werden sollen, erwartet man sich wichtige Impulse.

Die Geldersheimer Flur ist ein vielfältiges Naherholungsgebiet: Ein gut ausgebautes Radwegenetz erschließt das Werntal und

verknüpft es über neun zusammenhängende Rundtouren mit der Vorrhön. Der Jakobsweg im Oberen Werntal, der durch Geldersheim führt, ermöglicht dem ambitionierten Wanderer auf den Spuren der Muschel bis nach Santiago de Compostela zu pilgern. Wer Besinnlichkeit in der Nähe sucht, ist auf dem Bildstockweg richtig unterwegs. Sandsteinskulpturen in hoher Qualität werden den Besuchern erläutert. Dieses Angebot führt in der Zusammenschau mit dem gemeindlichen Archäologischen- und einem privaten Bauernmuseum sowie einer heimatkundlichen Sammlung zu einer idealen Vernetzung und Inwertsetzung von Flur, Brauchtum, Bäuerlichkeit und Geschichte.

Die Pflege und Entwicklung der umfangreichen Flächen wird zum Teil durch einen Schäfer betrieben. Die Geldersheimer Pferde fressen Heu, das in den Auen und in der Flur als Landschaftspflegeprodukt erzeugt wird. Eine Zukunftsaufgabe ist die Umnutzung der „Conn-Barracks“, das ehemalige US-Militärgelände. Es ist den Geldersheimern eine ebenso glückliche Hand wie bei ihren bisherigen Projekten zu wünschen, um auch hier gemäß dem Motto „Tradition und Innovation“ den Gleichklang von Ökonomie, Ökologie und Sozialem zu erreichen.

Den Geldersheimern gebührt für ihre ausgeprägte Sozialkultur, ihre zukunftsorientierte Landschaftsgestaltung, sowie ihre standortgerechte Landnutzung höchste Anerkennung. Geldersheim hat Zukunft!



GRABEN



BRONZE

Graben

Stadt Treuchtlingen
Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen
Mittelfranken



Landrat: [Gerhard Wägemann](#)

Bürgermeister: [Werner Baum](#)

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: [Carola Simm](#)

Einwohnerzahl: **203**

Gemarkungsfläche: **360 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **2**

Nebenerwerbsbetriebe: **6**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **8**

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Die Einwohner von Graben sind sich ihres historischen Erbes bewusst. Dies ist nicht nur sichtbar durch das neue Gerinne entlang des Dorfangers, das im Zuge der Dorferneuerung als Reminiszenz an den vor Jahrzehnten unglücklicherweise zugeschütteten Graben angelegt wurde. Dieser Graben führte durch den Ort und ist wohl auch für den Ortsnamen verantwortlich.

Dieses Geschichtsbewusstsein sieht man auch an bemerkenswerten Privatinitiativen, wie beispielsweise am Museum, das in einem alten Stadel untergebracht ist. Die historische Bausubstanz wurde somit sinnvoll umgenutzt und im Museum werden die neuesten Erkenntnisse der Forschung über die „Fossa Carolina“ dokumentiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Weitere ehemalige landwirtschaftliche Gebäude und historische Wohnhäuser wurden erhalten, restauriert und einer neuen Nutzung zugeführt. Ein herausragendes Beispiel dafür ist das Dorfgemeinschaftshaus, ebenso wie eine Reihe von landschaftstypischen Jurahäusern, die – sofern sie nicht dauerhaft bewohnt sind – touristisch genutzt werden.

Graben beschreibt sich selbst als „ein Dorf mit historischen Wurzeln“. Seine Gründung hat es Karl dem Großen zu verdanken, der auch großes mit dem Dorf vorhatte: Er wollte Altmühl und schwäbische Rezat verbinden. Letztendlich sollte der geplante Karlsgraben dann Donau und Rhein verbinden. Heute ist noch am nördlichen Ortsrand ein Teil des ehemaligen Karlsgrabens vorhanden, der einst als erste Kanalverbindung zwischen den Flusssystemen der Donau und des Rheins diente und die europäische Wasserscheide überwand.





In Graben wurde viel geschafft: Die vorhandenen Planungsinstrumente werden verwendet, eine Dorferneuerung wurde durchgeführt und es gibt einen Flächennutzungsplan. Auch bei der Neuplanung eines Wohngebietes wurde über den Bebauungsplan versucht, den überlieferten Vorgaben gerecht zu werden und die typischen Merkmale, der vorherrschenden historischen Hauslandschaften des Jurahauses und des mittelfränkischen Steildachhauses, aufzunehmen. Dies ist dem Dorf in den Hausmerkmalen geglückt. Die Vorgaben sollten allerdings auch ortsplanerisch und strukturell Vorbild sein.

Bei der Versorgung bestehen durch die geringe Einwohnerzahl des Ortes Graben Defizite. Diese werden größtenteils durch den Hauptort, die benachbarte Stadt Treuchtlingen ausgeglichen. Jedoch findet sich auch im Dorf noch ein Gasthaus. Schön wäre es, wenn die ortsansässigen Landwirte die Direktvermarktung in Graben verstärken würden. Ebenso wird empfohlen, weitere kreative Konzepte zu entwickeln – beispielsweise im Hinblick auf eine regenerative

Energieversorgung oder auf die künftigen Herausforderungen des demographischen Wandels.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Das Dorf wird bestimmt von einem starken generationenübergreifenden Vereinsleben, in dem die Landfrauen einen nicht unmaßgeblichen Anteil haben, da sie die Traditionen vom Spinnen, Backen und vielem mehr pflegen und an die Jugend weitergeben.

Eine historische Scheune in Privatbesitz wurde als kulturelle Begegnungsstätte ausgebaut. Dort stellen die Bürger Informationen zu Forschungsergebnissen des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege in Kooperation mit den Universitäten Jena und Leipzig zum Karlsgraben aus, den sie zu ihrem „Eigentum“ und Kulturgut gemacht haben. In Graben begeistert man sich sowieso für die Tradition und die Kultur: Vereine, wie die historische Böllerschützengruppe oder der



Karlsgraben-Verein, haben es sich zur Aufgabe gemacht, Brauchtum zu pflegen und den Karlsgraben zu erhalten. Auch die ländliche Gruppe Graben steht für Tradition. Mit alt herkömmlichen Geräten und Werkzeugen der Grasmahd, Heuernte oder des Getreidemähens treten sie bei Festen in traditioneller Arbeitstracht auf.

Das kirchliche Leben in Graben wird von der Einbeziehung der Jugend, den Kindern und dem eigenen Kirchenchor geprägt. Obwohl in der nahegelegenen Kreisstadt Treuchtlingen eine Feuerwehr mit allen technischen Möglichkeiten existiert, schafft es die Dorfgemeinschaft, eine eigene Stützpunktfeuerwehr aufrecht zu erhalten. Es zeugt überhaupt von einer aktiven Dorfgemeinschaft, sich im Sog der Kreisstadt zu behaupten und sich eine eigene Identität zu geben: Die Grabener erhalten sich die Traditionsvereine, die in der ehemaligen Weislein-Scheune – dem heutigen Dorfgemeinschaftshaus – eine zukunftsgesicherte Bleibe haben. Und die Dorfjugend darf zuversichtlich hoffen, dass ihnen der Ausbau des Dachgeschosses für einen Jugendraum zugesichert wird. Es wäre schade, wenn der Platz mit der Linde für eine Schließung einer Baulücke geopfert werden würde. Stolz sind die Grabener Bürger auf die 120-Jahr-Feier in ihrem Dorf. Die gesamte Dorfgemeinschaft hat bei dem Fest mitgewirkt und geholfen, damit eine Bilderausstellung gelingen kann. Seit der Feier, die in der Hüttinger-Scheune ausgetragen wurde, gibt es dort die Karlsgraben-Ausstellung, die seitdem als örtliches Museum von vielen Touristen besucht wird.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Giebelständige Dreiseithöfe prägen die Dorfgestalt entlang der Karlsgrabenstraße, die neu gestaltet den ehemals verrohrten Überlauf des Karlsgrabens in einem offenen Gerinne freigelegt hat. In Graben treffen zwei Hauslandschaften zusammen: Das Jurahaus mit seinem relativ flach geneigten Dach mit der Jurakalkplattendeckung und das fränkische Steildachhaus mit der Biberschwanzdeckung.

Sehr viele Gebäude sind gut gepflegt und teilweise mit einer neuen Nutzung versehen. Das gebaute Kapital des Dorfes ist erkannt und seine positive Auswirkung auf sein Umfeld wird deutlich. Eine Scheune wird als Museum genutzt – sie ist denkmalgerecht saniert und zu einem Dorfgemeinschaftshaus umgenutzt worden. Das ehemalige Austragshaus beherbergt nun eine Ferienwohnung und die ganze Anlage wird mit nachwachsenden Rohstoffen energetisch versorgt. Die anschließende baumüberstandene Fläche ist jetzt der zentrale Anger und bei Dorffesten der Mittelpunkt.

Der gute Umgang mit dem baulichen Erbe fällt auf und manifestiert sich in den baulich kompakt gestalteten Ortseingängen, die durch gut gestaltete Gebäudekomplexe gekennzeichnet sind.

Das neue Baugebiet „Mandlfeld“ mit seinen Festsetzungen für klare Baukörper zeigt gute Ansätze, wie eine historische Bautradition zeitgemäß weiterentwickelt werden kann.





Das leerstehende Wohnstallhaus am Dorfaner sollte gehalten und einer Nutzung zugeführt werden. Ebenso könnten einige Hofflächen noch mehr entsiegelt werden, um selbstverständlichere Übergänge vom privaten zum öffentlichen Bereich zu schaffen.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Im Rahmen der Dorferneuerung von Graben wurde der historische Karlsgraben als offene Wasserführung erlebbar in das Dorfbild aufgenommen und prägt heute den grünen Dorfaner einschließlich Karlsgrabenstraße. Dorftypische Staketenzäune grenzen reichlich blühende Gärten und Höfe gegen den öffentlichen Freiraum ab, der von großzügigen Rasenflächen und Baumpflanzungen in Ergänzung mit zahlreichen ausgewachsenen Baumgrößen durchzogen ist.



Vor der Dorfscheune dominieren mächtige Linden und Eichen – weitsichtig wurde hier trotz des vorhandenen Großgrüns eine zusätzliche Kastanie gepflanzt, die den Aufenthaltsbereich bzw. Dorfplatz mit prächtigen Staudenpflanzungen und einer Baumbank vervollständigt.

Der Hofraum Minnameyer wird von einer stattlichen Hoflinde beherrscht, die einen Stammdurchmesser von 70-100 cm aufweisen kann; dieses Ensemble wird durch gestalterisch hochwertig verlegtes Jurapflaster, Hopfen- und Weinreben oder Blumen- und Topfkulturen an den Fassaden vervollständigt. Selbst landwirtschaftlich genutzte Anwesen mit Wildem Wein an der Scheunenfassade, eine Obstwiese sowie eine Hainbuchenhecke zeugen von hoher Grünkultur.

Graben verfügt über einen Rasenfriedhof mit intensiv begrünter Einfriedung. Markant ist der Fernblick aus dem Friedhof durch ein „Grüntor in die freie Flur“. Bereits 1987 wurde der Friedhof Grabens als „Grüner Friedhof“ ausgezeichnet – und er hat sich bis heute so gehalten. Mit abgesenkten Einfassungen auf einer Rasenfläche liegen die Gräber, die von einer Friedhofsmauer geschützt werden.

Beim Spielplatz, der trotz der Randlage gut angenommen wird, wurde großer Wert auf die landschaftliche Einbindung mit heimischen Sträuchern gelegt. Gegen den durchgrüntem Altort heben sich der Siedlungsbereich, sowie das neue Baugebiet grüngestalterisch deutlich ab. Die jungen Straßenbaumarten im Neubaugebiet sind willkürlich ohne Grünkonzept gewählt. Dem

Leitspruch „wenig ist oft mehr“ sollte künftig noch mehr Beachtung geschenkt werden.

5. Dorf in der Landschaft

Der Name des Ortes Graben ist Programm: Entsprechend wird die Landschaft um Graben geprägt von den Auenwiesen der Flusslandschaft, sowie der angrenzenden Hügellandschaft. Wirft man einen Blick in Richtung Südosten, kann der Nagelberg der Fränkischen Alb gesehen werden. Mit seiner bewaldeten Kuppe und dem Juramagerrasen stellt er eine Erholungsfläche in der Landschaft dar. Lässt man den Blick weiter Richtung Westen schweifen, so fällt einem die Kriegsgräberstätte auf.

Eine Besonderheit in Graben war natürlich der Karlsgraben – der nordöstliche Teil davon ist heute ein Feuchtbiotop. Im Winter finden sich hier viele Eisläufer zusammen, die Spaß auf der rund 400 m langen Eisfläche haben.

Weiter herausragend ist in Graben der entstandene Auen-Erlebnispfad, der sich am westlichen Ortsrand in einer Altwasser-Schleife der Altmühl befindet. Die Kinder Grabens, denen die Natur über den jährlich stattfindenden Auenerlebnistag auf dem Pfad nähergebracht wird, verankern den Naturschutz auch in den Familien. Das wird in der Landschaft durch viele kleine und größere Naturschutzprojekte sichtbar.

Erwähnenswert ist auch das Projekt der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt: Der Studiengang Geografie hat ein Geländemodell erstellt, das nach Hochwässern aktualisiert wird. Der Erhalt von Überflutungsgräben, viele ruhige Wasserarme, Altarme teils vom Biber gestaut, Initialpflanzungen auf Retentionsflächen sowie die Freihaltung vereinzelter Flächen vor Verbuschung bieten den Besuchern immer neue Eindrücke der wunderbaren Landschaft rund um Graben. Hier sollten an besonders schönen Aussichtspunkten mehr Sitzmöglichkeiten geschaffen werden, die ein intensiveres Genießen der Ausblicke in die Landschaft möglich machen.

Hier und da könnte der Ortsrand ein wenig stärker eingegrünt werden, vor allem im Neubaubereich.

Das wird den Grabenern bestimmt gelingen, setzen sie doch auf Begrünung viel Wert, wie man an der Ebereschepflanzung bis zum Sportplatz sehen kann. Außerdem wurde eine Lindenallee gepflanzt, sowie Obstbäume entlang der Gemeindeverbindungsstraße. Diese Pflanzungen sollten als Vorbild für Neubaugebiete genommen werden, damit Graben so schön grün bleibt, wie es jetzt schon ist.

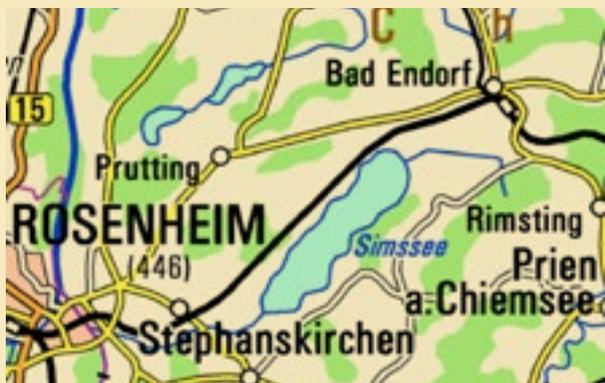


HIRNSBERG



Hirnsberg

Markt Bad Endorf
Landkreis Rosenheim, Oberbayern



Landrat: **Wolfgang Berthaler**

Bürgermeisterin: **Doris Laban**

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: **Harald Lorenz, Josef Stein**

Einwohnerzahl: **83**

Gemarkungsfläche: **784 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **nein**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **1**

Nebenerwerbsbetriebe: **3**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **12**

Die einstige Burg von Herrantisperch hat Hirnsberg seinen Ortsnamen verliehen. Erwähnt wurde der einstige Burgherr Chono um 1100 n. Chr.. Im Zusammenhang mit diesem war 1150 n. Chr. auch von einer Kirche die Rede. Es war sicherlich nicht die jetzige Kirche „Maria Himmelfahrt“ – aber schon die damalige hatte Bedeutung als Wallfahrtskirche. Die Hirnsberger sind stolz auf ihre Kirche, aber auch auf ihren Zusammenhalt in der Dorfgemeinschaft.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Hirnsberg ist ein kleines Dorf mit gerade einmal 83 Einwohnern. Durch seine Lage kann es einerseits aus einem herrlichen Landschaftspotenzial schöpfen, andererseits hat es aber auch keinerlei Entwicklungsmöglichkeiten nach außen. Denn der Ort liegt zwischen zwei Landschaftsschutzgebieten. Auf den ersten Blick könnte man so eine Ausgangssituation als Nachteil empfinden. Die Hirnsberger haben es aber geschafft, aus dieser Ausgangssituation einen Vorteil zu machen, indem sie sich vollständig auf die Innenentwicklung ihres Ortes konzentriert haben. So wurden beispielsweise leer gefallene landwirtschaftliche Betriebe in Handwerksbetriebe umgenutzt, ohne große sichtbare Veränderung nach außen. Auch die in den letzten Jahren im Ort neu errichteten Wohnhäuser fügen sich mit ihrer unpräzisen, aber durchaus hochwertigen Architektur strukturell und gestalterisch gut in den Ort ein. Damit ist das alte Dorfbild so qualitativvoll erhalten geblieben, dass trotz einer vielfältigen handwerklichen Struktur sanfter Tourismus mit großem Erfolg betrieben werden kann.

Im Hinblick auf die Infrastrukturversorgung ist bemerkenswert, dass Hirnsberg sich nicht nur selbst mit erneuerbaren Energien versorgt, sondern diese auch noch für die Umgebung bereit stellt. Dies gilt nicht nur für die regenerative Stromversorgung, sondern auch für den Wärmebedarf, der über KWK-Anlagen erzeugt und mit Nahwärmenetzen an die Verbraucher verteilt wird.





Erstaunlich für einen Ort dieser Größe ist auch die vorhandene Grundversorgung durch einen Lebensmittelladen, die Bäckerei, die Metzgerei und das Wirtshaus. Das Kinderhaus in der alten Schule, das auch den benachbarten Ort Pietzing versorgt, macht die jugendbetonte Bevölkerungsstruktur auch im Ortsbild sichtbar.

Obwohl der Zuzug von außerhalb nicht eingeschränkt wird, liegt der Schwerpunkt auf dem Erhalt und der maßvollen Weiterentwicklung der vorhandenen Strukturen. Die Basis dafür ist eine intakte Dorfgemeinschaft, bei der Zusammenhalt sehr wichtig ist, und die bisher alles gut geregelt hat. Das sollte in Zukunft unbedingt so beibehalten werden.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Hirnsberg hat sich in seinem Leitbild dazu verpflichtet, „das, was wir haben, schützend in die Zukunft zu tragen“. Dass dies nicht nur

eine Verpflichtung ist, sondern auch im Dorf und der Gemeinschaft gelebt wird, zeigt sich nahezu in jedem Winkel des Ortes. Gemäß ihrem Motto hält auch schon der ein-gruppige Land-Kindergarten für zweijährige Kinder Plätze bereit und entlastet somit die Eltern. Trotz der „Kleinheit“ der Dorfgemeinschaft gibt es ein unfassbar aktives und weltliches wie kirchliches Vereinsleben: Viele Feste und kulturelle Angebote durch die verschiedenen Verbände im Jahreslauf gehören zur Dorftradition, wie beispielsweise der Feldgottesdienst, Theateraufführungen, das Mostfest oder die Fronleichnamsprozession. Ein Jugendchor, der 2007 gegründet wurde und 18 Mitglieder zählen kann, begleitet und gestaltet die Gottesdienste und Feste mit traditionellen und modernen Liedern übers ganze Jahr verteilt. Ebenso gibt es ein Ferienprogramm, aufgestellt, organisiert und betreut von den örtlichen Vereinen.

Auch Angebote für Senioren sind im Jahreskalender zu finden. Und das, was an Aktivitäten und Programm nicht selbst angeboten werden kann, wird im Rahmen eines

Netzwerks mit anderen Gemeinden ermöglicht. Hirnsberg ist ein Dorf der kurzen Wege im bestmöglichen Wortsinn. Entscheidungen werden in einem basisdemokratischen Prozess von allen Bewohnern gemeinsam getroffen. Einen „Hot Spot“ bildet hierbei der Platz zwischen der Kirche, der Krämerladen, mit einem guten Angebot an Waren des täglichen Bedarfs und den beiden Wirtschaftshäusern. Die vor Ort ansässigen Betriebe bieten zudem Arbeits- und Ausbildungsplätze. Durch die wunderschöne Lage am Simssee können Badebegeisterte hier die unterschiedlich gestalteten Badeplätze ausprobieren. Für sportliche Aktivitäten ist weiter mit einem Bolzplatz gesorgt, doch auch das nahegelegene Talkirchen verfügt über einen Sportplatz.

Hirnsberg hat sich auf einen erfolgreichen Weg in die Zukunft aufgemacht, ohne die Vergangenheit mit ihren Traditionen aus den Augen zu verlieren.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das kleine Dorf über dem Simssee begeistert auch mit der baulichen Geschlossenheit. Das Dorf wird geprägt durch die großen Wohnstallhäuser mit ruhigen Dachflächen und klar definierten Baukörpern. Das Dorfzentrum mit der Kirche „Maria Himmelfahrt“, dem Gasthaus und dem Kramerladen stellt ein maßstäbliches räumliches Miteinander dar. Andere öffentliche Gebäude wie das

Pfarrhaus, der Kindergarten, das Feuerwehrgerätehaus und die Bücherei stehen für Bauqualität bis ins Baudetail – dafür sprechen beispielsweise Kastenfenster.

In den vergangenen Jahrzehnten wurden im Dorf neun Wohnhäuser neu gebaut, drei weitere als Ersatzbauten. Sie folgen keinem Bebauungsplan – die neuen Wohnhäuser halten sich an die bauliche Tradition, setzen diese aber zeitgemäß um und bilden damit zu den bestehenden Gebäuden eine überzeugende bauliche Verwandtschaft. Ebenso ist die Gewerbenutzung intelligent in die landwirtschaftlichen Kubaturen integriert und garantiert eine gesunde Mischung von Wohnen und Arbeiten im Dorf.

Offen gestaltete Hofbereiche und selbstverständliche Übergänge in die Landschaft sind weitere überzeugende Kennzeichen des Dorfes. Der verantwortungsvolle Umgang mit dem baulichen Kapital ist ein wichtiger Bestandteil innerhalb der vorhandenen Gesamtqualität.

Zäune gibt es im Dorf wenige und wenn, dann zeichnen sie sich durch eine einheitliche Zaunkultur aus. Der Dorfplatz vor der Kirche wurde mit der Ortsgemeinschaft umgestaltet. Heute kann man 40000 Bachkugelseine sehen, die einzeln eingepasst und eingeklopft wurden. Doch nicht nur die Bachkugelpflasterung besticht durch seine hohe Qualität, sondern auch der Dorfanger trägt mit seinen Obstbäumen zu einer herausragenden Gesamtansicht des Ortes bei.

Hirnsberg überzeugt durch seinen überragenden Gesamteindruck, der wiederum eine Selbstverständlichkeit darstellt, wie man sich



ländliche Baukultur wünscht. Ziel muss es sein, auch in Zukunft diese Qualität zu halten und fortzuführen.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Im beschaulichen Hirnsberg beherrschen die markante Fischereiche am Ortseingang, sowie die Luitpoldlinde am Kindergarten das Großgrün des kleinen Dorfes. Die Dorfgemeinschaft hat in Eigenleistung im Jahr 2014 Unwetterschäden an der 100-jährigen Linde und der 250-jährigen Eiche saniert. Beide „Baumveteranen“ sind nach Eigenart und Schönheit absolut eines Naturdenkmals würdig. Die Dorfgemeinschaft hat es verdient, dass ihre Baumveteranen Luitpoldlinde und Fischereiche naturschutzrechtlich als Naturdenkmal gewürdigt werden.

Charakteristisch sind die zahlreichen erwachsenen Nutz- bzw. Obstgehölze um und in ganz Hirnsberg, die ohne Zaun in die freie Flur überleiten. Vor 20 Jahren wurden im Dorf um die 35 Obst-Hochstämme gepflanzt – rechnet man die umliegenden Weiler und die freie Landschaft mit ein, finden sich bestimmt 400 Obstbäume. Diese Obstkulturen reichen von Beerensträuchern, Brombeerhecken, vielfältigen Obstarten bis Walnuss, Esskastanie und Holzbirne. Auf der Ratzinger Höhe wurde zudem ein Obst- und Kulturweg geschaffen. An dieser Stelle sei auch auf den

Obst- und Gartenbauverein verwiesen, der die Grüngestaltung seit Jahrzehnten unterstützt.

Fachlich hochwertig ist auch die Pflanzenzusammensetzung bei neuen oder jungen Grünanlagen, wie beispielsweise am Kindergarten, der zusätzlich mit drei individuellen „Hirnsberger Insektenhotels“ vom Obst- und Gartenbauverein und den Kindern ausgestattet wurde. Gleich qualitativ sind die Privatgärten, wie am Dorflädchen oder die lehrreiche Vorgartenbepflanzung des Fischerhofs. Hier erhalten Passanten auf stimmigen Schiefertafeln Informationen über die Staudennamen bzw. -arten im Vorgarten. Auch der Blumen- und Balkonschmuck im Dorf an den privaten Häusern ist beachtenswert. Fassaden sind außerdem mit Obstspalieren oder Ziergehölzen, wie Kletterrosen, begrünt. Ebenfalls harmonisch in das Landschaftsbild integriert hat sich das Kirchemfeld mit regional typischen Materialien. Um naturnahe Lebensräume zu fördern, wurden Maßnahmen, wie die Entbuschungen im Thalkirchner Moos, ein Krautstreifen entlang der Kreisstraße oder die Blumenwiesen-Heudrusch-Ansaat auf den öffentlichen Grünflächen um die Kirche vorgenommen. Auch in der Grüngestaltung findet sich wieder das Leitbild der Hirnsberger: „das, was wir haben, schützend in die Zukunft zu tragen“, indem beispielsweise Basteltage für Vogelnistkästen und andere Bruthilfen mit den Kindern veranstaltet werden.



5. Dorf in der Landschaft

Fährt man nach Hirnsberg, ragt die spätgotische Wallfahrtskirche „Maria Himmelfahrt“ 70 Meter über dem Simssee weit in den Chiemgau hinaus. Den Turm bewohnen ca. 40 Dohlenbrutpaare – ein Hinweis, dass in Hirnsberg ein gutes Miteinander von Mensch, Tier und Landschaft gelebt wird.

Was macht ein Dorf, dessen Alleinstellungsmerkmal ist, dass es kein Gewerbegebiet hat? Das Gewerbe wurde qualitativ in die bestehende Bausubstanz der Weilerstruktur integriert und die Landschaft konnte auf dieser Grundlage bewahrt und weiterentwickelt werden. Das Ergebnis ist eine lebendige, mit viel Gefühl gestaltete und vielfältige Kulturlandschaft zwischen Simssee, Thalkirchener Moos, Ratzinger Höhe und Hirnsberger Berg. Da Obst das Generalthema der Hirnsberger Landschaft ist, begleiten Obstbäume die Wege. Dabei wird gemeindeübergreifend mit den Nachbarorten Prien und Rimsting zusammengearbeitet. Der Obst- und Kulturweg mit 500 Obstbäumen an zwei ausgeschilderten Wanderwegen verbindet die Nachbarn, ermöglicht eine intensive Obstkunde und führt an Kirchen, Kapellen und Feldkreuzen sowie an der Burgruine des wieder entbuschten Speckerturms vorbei.

Die Behutsamkeit, mit der das Obst gepflegt wird, ist auch bei der sonstigen Landnutzung zu erkennen.



Die beispielhaften Verzahnungen der Wald-ränder mit den Wiesen, die Naturverjüngung der Wälder mit Tannen und Eiben und die angepasste Streunutzung des Thalkirchener Mooses belegen dies. Seit 1992 gibt es eine Eigenjagd der Hirnsberger; das Ergebnis ist ein stabiler, artenreicher Mischwald und der Staatspreis für vorbildliche Waldbewirtschaftung im Jahr 2013.

Die freilaufende Ache mit ihren Nebenbächen, die – eine geologische Besonderheit – tief in die Molasserücken eingeschnitten sind, sowie die eigene Trinkwasserversorgung von der Ratzinger Höhe zeugt von der Wertschätzung des Schutzgutes Wasser.

Die Wertschöpfung aus der Landschaft führt zu vielfältiger Nutzung von Koppeln. Die Streu des Thalkirchener- und Seemooses wird in Laufställen eingestreut. Diese Nutzung erhält die tier- und pflanzenartenreichen Mooswiesen und bietet Wiesenbrütern Lebensraum. Ein Landwirt betreibt als weiteres Standbein eine Obstpresse, in der die Früchte verwertet werden. Weitere Bauern betreiben ein Blockheizkraftwerk, eine Hackschnitzelanlage für die Nahwärmeversorgung im Dorf und eine Biogasanlage.

Zukünftig gilt es, die meisterlich entwickelte Kulturlandschaft zu bewahren und sorgfältig weiterzuentwickeln. Hohe Anerkennung gebührt der Dorfgemeinschaft, die das Kleinod Hirnsberg inmitten seiner Gesamtkunstwerks-Parklandschaft als bauliches, sozialkulturelles und ökologisches Gemeinschaftsprojekt im besten Sinne nachhaltig gestaltet.



LAHM / PÜLSDORF



Lahm / Pülsdorf

Gemeinde Itzgrund
Landkreis Coburg, Oberfranken



Landrat: [Michael Busch](#)

Bürgermeister: [Werner Thomas](#)

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: [Thomas Neder](#)

Einwohnerzahl: **414**

Gemarkungsfläche: **3300 ha**

Dorferneuerung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **4**

Nebenerwerbsbetriebe: **5**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **8**

Im Itzgrund wird der mainfränkische Dialekt „Itzgründisch“ gesprochen – dies ist ein Ausdruck besonderer Heimatverwurzelung. Diese Verbundenheit zeigt sich ebenso an den im Einklang wirkenden landschaftsökologischen und landwirtschaftlichen Leistungen der Lahmer und Pülsdorfer. Stolz sind sie auch auf die Schlosskirche, die das Wahrzeichen des „Doppeldorfes“ darstellt.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Lahm / Pülsdorf gehört zur Gemeinde Itzgrund und ist die südlichste Ortschaft im Landkreis Coburg. Die Gemeinde grenzt an die Landkreise Bamberg und Lichtenfels sowie an den unterfränkischen Landkreis Hassberge. „Aus zwei mach eins!“, so könnte die Entwicklung der zwei direkt benachbarten Orte Lahm und Pülsdorf beschrieben werden: Durch die frühzeitige Erschließung eines Neubaugebietes wurde die Freifläche zwischen Lahm und Pülsdorf fast vollständig geschlossen und so zählt Lahm / Pülsdorf heute 414 Einwohner.

Den Mittelpunkt von Lahm bildet das sehenswerte Ensemble Schloss mit Jägerhaus, Kirche und See. Die Infrastruktur ist für einen Ort dieser Größe gut ausgebaut, doch leider gibt es keine Gaststätte mehr. Das Vereinsheim übernimmt diese „gesellschaftliche Aufgabe“ und wird selbst verwaltet und bewirtschaftet. Sandstein, Fachwerk, Schiefer wie auch reichhaltige Putzfassaden mit Gliederungen bilden ein nach Bauepoche vielfältiges Ortsbild.

Ein Breitbandausbau ist geplant und vorsorglich wurde bei allen baulichen Maßnahmen der letzten Jahre bereits Leerrohre für eine Glasfaseranbindung in die Häuser mit verlegt. Beflügelt durch die Dorferneuerung haben viele Anwohner ihre privaten Vorgärten und Höfe auf Vordermann gebracht. Es macht Spaß, durch diese Ortschaft zu schlendern und mit dem Blick am Feuerlöschteich entlang zum Biberstammtisch zu schweifen:



Dieser Platz wurde aufgewertet, denn mit der Renaturierung des Teiches und weiteren Gestaltung der Randzonen entsteht hier das neue Dorfzentrum von Lahm. Lahm / Pülsdorf wirkt insgesamt als grünes Dorf.

Die Landschaft ist klein strukturiert und bietet beste Voraussetzung für die Vielfalt in der wildlebenden Pflanzen- und Tierwelt. Hecken, Streuobstreihen oder Blühwiesen wechseln sich mit den Ackerflächen ab, bei denen erfreulicherweise der Mais keine dominante Rolle spielt. Der Obst- und Gartenbauverein ergänzt laufend die Pflanzung der Pappelallee, wie zum Beispiel mit Obstbäumen entlang des Fahrradweges im Itzgrund.

Die Dorferneuerung Lahm-Pülsdorf-Herreth wurde im Jahr 2003 angeordnet und bis heute konnten etwa 90 Prozent der Maßnahmen realisiert werden. Seit 2008 ist die Gemeinde Itzgrund Mitglied der länderübergreifenden ILE „Initiative Rodachtal“. In interkommunaler Zusammenarbeit konnten schon sehr viele Projekte umgesetzt werden. Zurzeit beschäftigt sich die Gemeinde verstärkt mit den Themen Flächenmanagement und Kernwegenetz.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Vielen Kulturinteressierten in Franken begegnet der kleine Ort Lahm im Itzgrund im Zusammenhang mit seiner berühmten 1728-1732 in Halberstadt gebauten Herbst-Orgel in der ehemaligen Schlosskirche. Außerdem verbindet man sowohl mit dem Ort, als auch mit der Orgel das langjährige Wirken von Johann Lorenz Bach, einem seit 1718 in Lahm als Schulhalter und Kantor tätigen Neffen zweiten Grades und Schüler von Johann Sebastian Bach. Noch heute prägt dieses klangschöne Instrument das kulturelle Leben des kleinen Dorfes. In der evangelischen Pfarrkirche werden mit der Orgel viele Konzerte von der Hochschule für evangelische Kirchenmusik in Bayreuth organisiert. Dass der nahe der alten Handelsstraße Nürnberg-Erfurt gelegene „Doppelort“ heute auch im

sozialen Leben eine fest verschmolzene Einheit bildet, ist nicht zuletzt den Impulsen zu verdanken, die von der 1225-Jahr-Feier in der Gemeinde Itzgrund ausgingen.

Das soziale und kulturelle Leben wird sehr stark vom Angebot der Kirchengemeinde getragen. Der sehr gute Posaunenchor, die Jungbläser und der Projektchor sind kirchliche Initiativen, die sich aber auch der weltlichen Musik widmen und viele Veranstaltungen im Dorf umrahmen. So auch das Adventsfensterschmücken, welches das Einheitsgefühl in diesem „Doppelort“ weiter stärkt.

Neubürger fühlen sich sehr wohl, denn sie werden im kulturellen und sozialen Leben gut einbezogen. Für Jung und Alt werden aus der Mitte der Kirchengemeinde zahlreiche Veranstaltungen und Aktionen getragen. Das Team der kommunalen Jugendarbeit sorgt sich um die Schulkind- und Nachmittagsbetreuung, organisiert ein Ferienprogramm und veranstaltet weitere Initiativen der offenen Jugendarbeit. Beim Gartenbauverein können Jugendliche Naturkreisläufe in und um den Garten erlernen.

Auch im sportlichen Bereich verfügt der Ort über ein gutes Angebot, aus dem die sehr erfolgreiche Kegelabteilung TSV 1961 Lahm herausragt. Bei der Seniorenarbeit sind Hilfen als vorbildlich zu nennen, vor allem die von der Dorfgemeinschaft organisierten häuslichen Hilfen, die bei Bedarf durch die Pflegedienste professionell unterstützt werden und dadurch älteren Menschen die Möglichkeit geboten wird, möglichst lange im vertrauten familiären Umfeld zu wohnen. Der große Zusammenhalt und die Harmonie der Dorfgemeinschaft Lahm / Pülsdorf sind in allen Bereichen erlebbar.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Ein Schloss – zwei Orte: So beschreibt die Dorfgemeinschaft ihre Ortschaften. Lahm entwickelte sich aus einem handwerklich geprägten Haufendorf heraus mit der

Besonderheit der Schlossanlage, welche verschiedene Phasen der Entwicklung aufzeigt – vom ehemaligen Wasserschloss bis hin zur Barockanlage mit imposantem Kirchenbau. Der Ort profitierte von der Durchgangsstraße, der sogenannten „Geleitstraße“, die eine Prägung als Straßendorf aufweist. Es sind hier immer noch die alten Einzelhandelsstrukturen wie Bäcker, Metzger oder Handwerker im Dorfkern vorhanden, welche einen positiven Beitrag zur Lebendigkeit des Ortes beitragen.

Das Thema der Innenentwicklung ist erkannt und schlägt sich in vorbildlichen Haussanierungen nieder, sei es von Zuzüglern als auch von Einheimischen. Das Gesamtbild beeindruckt mit dem dorfgerecht instand gesetzten Straßenraum, den Übergängen mit privat gepflegten Vorbereichen, liebevollen Grünmaßnahmen in Gärten und Fassaden bis hin zu den charmanten Rückbereichen, welche hohen Wohn- und Aufenthaltswert bieten. Die Fassadendetails haben hohen Gestaltungswert, sind fachgerecht umgesetzt und orientieren sich an den historischen Vorbildern. Weitere Sanierungen sind nach diesen Beispielen umzusetzen.

Pülsdorf hingegen war und ist von der Landwirtschaft geprägt. Davon zeugt nach wie vor der zentrale Anger und die giebelständigen Hofstellen. Im Zuge der Dorferneuerung wurden die Freiräume und die Bausubstanz vorbildlich instand gesetzt. Der öffentliche

Raum, die historische Mitte, wurde gestärkt. Somit ist ein toller Straßenraum entstanden und die Übergänge zu den Hofstellen wurden dorfgerecht saniert. Nach umfangreichen Entsiegelungsmaßnahmen sind sanfte Übergänge zu den Gebäuden entstanden, die Hofräume und die Zugänge zu den Gebäuden wurden liebevoll gestaltet, es sind gelungene Hof- und Scheunengestaltungen entstanden, einzelne herausragenden Haussanierungen und es gibt eine hohe Dichte an Baudetails. Der Gesamteindruck des Dorfes überzeugt aufgrund der gestalterischen Einheit. Deswegen erhält Lahm / Pülsdorf den Sonderpreis der Bayerischen Architektenkammer für „den Erhalt und die künftige Nutzung der Scheunen“.

Zum Thema der Siedlung ist zu sagen, dass die Chance besteht, dass sich die beiden Ortsteile über die Siedlung verbinden. Dies gelingt durch die Übertragung des Qualitätsbewusstseins der beiden Kernorte auf die Siedlung, hinsichtlich der Ausgestaltung von Einfriedungen, Bepflanzungen, Grünstrukturen und Fassaden.

Durch die planerische Begleitung mit gutem vorhandenem Beratungsangebot kann die Baugestaltung auf sehr hohem Niveau fortgeführt werden. Ebenso ist eine Leerstandsborse vorhanden, welche als wichtiges Instrument der Innenentwicklung dienen kann. Ein Qualitätsbewusstsein unabhängig von der Förderkulisse wird den Ort positiv weiterentwickeln.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Durch die Maßnahmen im Rahmen der Dorferneuerung hat der Ort gewonnen: Die Pflanzungen entlang der Dorfstraße sind sehr gelungen und an der Hauptstraße in Lahm fallen die Kletterpflanzen wohltuend auf. Nur dort, wo entsprechende Freiräume in den Vorgärten zu finden sind, sollten Laubbäume gepflanzt werden.

Sehr ansprechend gestaltet sind mehrere Innenhofgärten. Kletterpflanzen und Rosen schaffen ein ansprechendes Umfeld. Positiv hervorzuheben ist die geplante Dorferneuerungsmaßnahme am Eggenbach: Der Bach soll aus seinem Betonkorsett befreit und naturnäher gestaltet werden. Für die Kinder des Ortes wird auch der geplante Wasserspielfeld ein Anziehungspunkt werden. Dieser soll möglichst naturnah ausgestaltet werden.

Ein Kleinod stellt der Garten des OGV Vorsitzenden dar – vielfältige Pflanzengemeinschaften prägen den Garten. Die besondere Liebe gilt dem Obstanbau. Hier werden sogar Jungbäume selbst gezogen und veredelt. Auch die Kinder der Jugendgruppe des Gartenbauvereins werden dort an die Natur herangeführt und lernen zum Beispiel den Umgang mit Bienen. Solch eine abwechslungsreiche Gestaltung könnte noch mehr in anderen Gärten nachgeahmt werden. Besonders sollten übermäßig versiegelte Flächen umgestaltet werden. Die Pflanzung von Obstbäumen oder anderen Laubbäumen gerade im Neubaugebiet wird empfohlen.



Sie könnten stilgerecht manche Nadelgehölze ersetzen. Ebenfalls sollten auf dem Friedhof oder außerhalb der Einfriedung großkronige Laubbäume gesetzt werden.

5. Dorf in der Landschaft

Der „genius loci“ (lat. der Geist des Dorfes) nimmt den Betrachter im sanft hügeligen Fränkischen Keuper-Lias-Land gefangen. Schon Gottfried Herder hat an seine Frau geschrieben: „Der Itzgrund, dieses bezaubernde Wiesental, ist die schönste Gegend der Welt!“. Mit Schwung und Gegenschwung, von Ost nach West, entwickelt sich die harmonische Abfolge der Kulturlandschaft vom Mischwald über flachhängige Ackerflur hinunter zum offenen grünen Itzgrund und im steileren Gegenschwung weiter hinauf mit kleingliedriger Ackerflur zum Wald.

In der Mulde des Eggenbaches liegen zwei alte Haufendörfer mit jeweils verschiedenem Charakter. Zum einen das von seinem Barockensemble aus Schloss, stattlicher Kirche mit prägendem Turm, Wirtschaftsgebäuden und Park und Weiher bestimmte Lahm, das nach Westen seine Schauseite hat. Zum anderen das bäuerliche, noch als geschlossener Rundling wahrzunehmende Pülsdorf, das nach außen durch die großen Scheunen sehr eigenständig wirkt. Beide sind durch ein neuentwickeltes Baugebiet zu einem Doppeldorf verbunden worden. Bis

auf den südlichen Rand sind die Ortsränder gut eingegrünt. Eine einladende Säulenpappelallee verbindet das Dorf mit dem deutlich außerhalb liegenden, sandsteinummauerten Friedhof. Hier ist der großformatige barocke Grabstein eines verunglückten, für hohe Herrschaften sechsspännig fahrenden Kutschunternehmers bemerkenswert.

In den Ackerlagen oberhalb des Dorfes wird viel Getreide angebaut und der Futtermais über das Tier veredelt. Zwei Imker erzeugen Honig und sorgen damit für die Bestäubung der Obstbäume. Blühstreifen, häufig wegbegeleitendes Streuobst und die Gehölzsäume am Eggenbach sind kennzeichnend für die Flur. Gewässerbegleitstreifen am Eggenbach sollen mit der Dorferneuerung umgesetzt werden. Entlang der Flurwege wären Gras- und Krautfluren für das Rebhuhn, sowie begleitende Gehölze und Baumreihen wünschenswert.

Mischwälder aus Eichen, Kiefern und Fichten mit Niederwaldanteilen stocken auf den Anhöhen. Raufußkauz, Schleiereule und Schwarzspecht sind die wertgebenden Vögel dieser Habitate. Das Motto der Waldkooperation ist „Wald vor Wild“. Ein geplantes Waldtauschverfahren soll die Brennholzgewinnung und damit die hier noch praktizierte, seltene Niederwaldbewirtschaftung erleichtern. Die teilweise gut ausgeprägten Waldränder und Waldzungen mit ihren mageren Strukturen bilden vielfältige Übergänge zum Offenland. Hier sollten regelmäßige Landschaftspflegemaßnahmen die aufkommende Verbuschung verhindern.



Zwischen Coburg und Baunach ist das Itztal Flora-Fauna-Habitat- und Vogelschutzgebiet. Es zählt zu den bedeutendsten naturnahen Flusslandschaften Bayerns. Die von ihrem galerieartigen Auwald begleitete Itz mäandriert in großen Schleifen durch den Grund. Die Aue wird bei Hochwasser regelmäßig überschwemmt. Charakteristisch für diese große Biotopverbundachse sind viele seltene und bedrohte Arten. Die Groppe findet in der fischpassierbaren Itz gute Lebensmöglichkeiten. Storch, Bläuling, Blaukehlchen, Bekassine, Kiebitz, Nachtigall, Rohrweihe, der Helle und der Dunkle Wiesenknopfbäuling sowie der Biber sind Beispiele für den faunistischen Reichtum.

Für eine Fläche von 14,5 km² wurden FFH-Managementpläne erstellt. In einem längeren Prozess mit Runden Tischen und vielen Gesprächen konnten die naturschutzfachlichen, sozialen und ökonomischen Belange austariert und ein Ausgleich zwischen Gemeinwohl und Privatnutzen erzielt werden. Die Ergebnisse sind mittlerweile akzeptiert. Man hört im Nachhinein, dass beide Seiten viel voneinander gelernt haben. Die Landwirte bewirtschaften die artenreichen Grün- und Biotopflächen extensiv und haben ihre Betriebsabläufe darauf abgestimmt.

Auch bei den erneuerbaren Energien punktet das Dorf: Das Holz aus dem Niederwald dient dem Hausbrand. Mit 17 Photovoltaikanlagen wird Strom für 50 Haushalte erzeugt. Kurz vor der Realisierung steht das mit Bürgerbeteiligung finanzierte Windparkprojekt „Bürgerwald“. Damit erzeugt das Dorf in Zukunft ein Vielfaches seines eigenen Energieverbrauches. Ein alter Fernhandelsweg, die Hohe Straße, führt oberhalb des Flusses durch das Tal. Als dessen moderne Variante ist der Fernradwanderweg von Hamburg nach München anzusehen. Hier und auf den durchwegs ausgeschilderten Wanderwegen ist ruhiges und sportliches Landschaftserleben möglich. Hohe Anerkennung verdienen die Lahmer und Pülsdorfer für das Bewahren und Entwickeln der Werte und Qualitäten ihrer ausgesprochen harmonischen, bäuerlich geprägten fränkisch-barocken Kulturlandschaft.

MEINHEIM



Meinheim

Gemeinde Meinheim, VG Altmühltal
Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen,
Mittelfranken



Landrat: **Gerhard Wägemann**

Bürgermeister: **Wilfried Cramer**

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: **Carola Simm**

Einwohnerzahl: **567**

Gemarkungsfläche: **1247 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **6**

Nebenerwerbsbetriebe: **12**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **10**

Das Wappen des Dorfes sagt viel über Meinheim aus. Zu sehen ist ein Kirchturm und zwei Lindenblätter, die diesen umrahmen. Es sind die Wahrzeichen Meinheims, die das Wappen zieren: Der Kirchturm ist schon von Weitem sichtbar und die Linden stehen für die Vielfalt der Bäume in dieser Gegend. Meinheim hat aber noch mehr zu bieten, was sich im Namen schon selbst versteckt: „Mein Heim“, für jeden Bürger, der hier lebt.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Das 567 Einwohner zählende Dorf wurde wie so viele andere Dörfer auch vom Strukturwandel mitgerissen und aus dem ehemals ländlich geprägten Bachangerdorf wurde ein Ort mit Siedlungsstruktur und einem Ortskern. Im Ortsinneren säumen charakteristische Haken- und Dreiseithöfe die Hauptstraße, in erster Linie giebelständige Wohnhäuser mit fränkisch-steilen Satteldächern. Trotz zahlreicher neuerer Wohnhäuser haben sich die historischen Hofstrukturen fast durchgängig erhalten und schenken dem Dorf seinen eigenen Charakter. Bei der hohen Denkmaldichte wird von den Bewohnern kulturelles Verantwortungsgefühl gefordert.

Was aber macht dieses Dorf so liebens- und lebenswert? Eine Besonderheit des Angerdorfes ist der Mühlbach, der ein einladendes Flair ausstrahlt. Für die Grundversorgung sind fahrende Händler zuständig, die das Einkaufen besonders den älteren Mitbürgern erleichtern. Für die Kinder sorgt der örtliche Kindergarten, der zwei Gruppen betreut. Dort werden auch zweijährige Kinder aufgenommen, sowie eine Mittags- und Schulbetreuung angeboten. Die ersten zwei Klassen der Grundschule besuchen die Kinder in Meinheim, danach wechseln sie zur Grundschule in das benachbarte Dittenheim. Die größeren Schulkinder pendeln mit dem Schulbus in weiterführende Schulen nach Treuchtlingen, Weißenburg oder Gunzenhausen.





Auch Nachhaltigkeit wird in Meinheim großgeschrieben und realisiert: Über 100 Gebäude wurden an ein Nahwärmenetz angeschlossen und die hierfür notwendige Energie wird von zwei der drei örtlichen Biogasanlagen geliefert. Im Zuge des Nahwärmenetzausbaus wurde gleichzeitig moderne Glasfasertechnik verlegt, um den Meinheimern den Zugang zum schnellen Internet zu ermöglichen.

Meinheim ist ein Dorf, das sich für die Zukunft viele Ziele vorgenommen hat, wie die Belebung des Tanzhauses im Kernort, die Wahrung des Charmes des Dorfcharakters, die fränkische Architektur für Neubauten oder die Bewahrung des persönlichen „Dorfgesichts“ bei technischen Neuerungen.

Man sieht: Hier ist man in Mittelfranken. Das alles schreibt sich das sympathische Dörflein Meinheim auf die Fahne. So ist man für die Zukunft gut gerüstet. Es gibt immer etwas zu tun! „Packen wir’s an“ – könnte man meinen, wenn man durch diesen netten Ort schlendert.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Viel zu tun gibt es auch bei den 25 Vereinen und Gruppierungen im Dorf, die bestens aufgestellt sind. Mit ihrem kulturellen, sozialen und sportlichen Angebot bieten sie viele Veranstaltungen, bei denen jeder aktiv werden kann, der will. Isolation ist in Meinheim ein Fremdwort.

Mit den schönen, vielfältigen, historischen Trachten halten sie eine alte Kultur aufrecht, die als erneuerte Tracht jetzt wieder großen Anklang findet. Auch der Breitensport hat hier eine lange Tradition. Tischtennis ist ein sehr großer Verein mit zehn Mannschaften, von denen einige in der Bezirksliga spielen. Zudem gehen einmal im Jahr triathlonbegeisterte Frauen und Männer an den Start.

Die Jugend kommt in Meinheim aber auch nicht zu kurz – mit der eigenständigen Jugendgruppe „Hummelhaus“ glänzt sie mit vielen Veranstaltungen und sozialem Engagement. Eine weitere Jugendgruppe nennt sich die „Wühlmäuse“ des Garten- und

Heimatvereins, die einen eigenen Garten bewirtschaftet und so das Wachsen, das Pflegen und Ernten des Gemüses beobachtet und lernt.

Der Kulturverein veranstaltet alle Jahre das Stoppelfest, zu dem bis zu 5000 Besucher erwartet werden. Zwei Chöre übernehmen die musikalische Gestaltung zusammen mit der Schützenkapelle und dem Posaunenchor, die auf allen Festlichkeiten vertreten sind.

Viele Initiativen gehen in Meinheim auch von der Kirche aus, wie beispielsweise das Kinderkochen, Seniorennachmittage, das Frauenfrühstück und das Ferienprogramm. Es sind wunderbare Gelegenheiten miteinander ins Gespräch zu kommen und sich kennenzulernen. Ein weiterer beliebter Treffpunkt für die Meinheimer ist der alte Weiher, in dem man an heißen Sommertagen herrlich baden und sich abkühlen kann.

Die vielen Vereine garantieren ein buntes Jahresveranstaltungsprogramm. Nicht wegzudenken sind die beliebten Backkurse und Küchlebackabende der Landfrauen oder deren geschmückter Osterbrunnen. Der Garten- und Heimatverein engagiert sich mit vielen Pflanz- und Pflegeaktionen um den Erhalt des ländlichen Kulturgutes.

Bei all diesen bürgerschaftlichen Aktivitäten stimmt der Satz: „Es sind die Menschen, die ihren Ort prägen.“



3. Baugestaltung und -entwicklung

Meinheim präsentiert sich als historisch gewachsenes Flussangerdorf. Der sich von West nach Ost erstreckende Straßenraum ist ensemblesgeschützt und weist eine hohe Dichte an denkmalgeschützter Bausubstanz auf. Dies ist eine gute Voraussetzung, um bauliche Qualitäten entstehen zu lassen. Meinheim betreibt auch weit vorausschauende Planungsaktivitäten: 1971 wurden die ersten Bebauungspläne, 1980 die zweite Auflage und 1986 der Flächennutzungsplan erstellt. Im Nachgang schloss sich die Dorferneuerung an.

Hier wurde der Bachlauf dorfgerecht gestaltet, ebenso der Straßenraum entsiegelt und die sanften Übergänge zu den Hofanlagen geschaffen. Insgesamt ist ein sehr harmonisches Gesamtbild entstanden. Die öffentlichen Gebäude sind zum ortsbildprägenden Anger gerichtet, die Kirche bildet den Mittelpunkt und das weit sichtbare Wahrzeichen des Ortes. Einige herausragende Sanierungen sind hier in der Ortsmitte zu finden.

Aber auch das Neubaugebiet mit seiner angemessenen Ausdehnung trägt hohe Qualitäten des regionalen Baustils in sich. Hier sind vorbildhafte Neubauten entstanden, die Details von Freiraum, Einfriedungen, Bepflanzungen, Hof- und Gartengestaltung zeigen. Formen, Materialien und Details an Gebäuden – alles was regionale Baukultur ausmacht, ist zu finden. Vieles deutet darauf hin, dass hier ein Bewusstsein für die Entwicklung von Gebäuden entstanden ist, was letztendlich auf die ständige planerische Begleitung



von Dorferneuerung und Denkmalpflege zurückzuführen ist.

Das Thema der Innenentwicklung findet sich wieder in einem aktuellen Leitbild aus dem Jahr 2015. Damit folgt die Gemeinde der Empfehlung der Jury des Dorferneuerungspreises auf Bezirksebene nach, den Strukturwandel aktiv zu gestalten. „Die Gemeinde Meinheim setzt sich das Ziel, bei der künftigen Ansiedlung den Fokus mehr auf den bereits bestehenden Ortskern zu setzen und weniger die Ausdehnung der Siedlungsgebiete voranzutreiben.“ Damit können Bewohner, ob jung oder alt, im Ort gehalten werden. Mit dem Miteinander der Generationen kann der demografische Wandel aktiv umgesetzt werden. Angebote zum barrierefreien Wohnen lassen neue Chancen eröffnen, Bestandsimmobilien in die nächste Generation zu übergeben.

Von der Gemeinde können hier optimale Rahmenbedingungen angeboten werden: Von der Leerstandskartierung, der Bereitstellung von Beratungsangeboten bis hin zur direkten Förderung durch Dorferneuerung, Denkmalpflege und Gemeinde selbst.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

In seinem Wappen trägt Meinheim Lindenblätter – und das zu Recht. In vielen Bereichen begegnet man dem Wappenbaum im Dorf, wie die Linden beim Brauereigasthof oder um die Kirche. Auch Obstbestände in den Gärten und im Umland sind zu finden.

Das klassische Angerdorf wird geprägt durch den Mühlbach, der statt Leitplanken in weiten Bereichen mit einer Hainbuchenhecke eingerahmt und von zahlreichen Bäumen begleitet wird. Schmale Zugänge zum sehr seichten Bach würden Möglichkeiten schaffen, näher an den Bach heranzukommen, damit Kinder spielen und Erwachsene die Natur beobachten könnten. Ein weiterer beliebter Ort der Naherholung ist der alte Weiher, der im Sommer als Badeweiher genutzt wird. Er ist eingerahmt von

großkronigen Schattenspendern. Eine Besonderheit stellen hier die Maulbeerbäume ganz in der Nähe dar. Diese wurden zur Seidenraupenzucht früher angepflanzt. Durch eine Pflegeaktion wurden noch vorhandene Altbestände freigelegt und auch neue Bäume gepflanzt. In der Manufaktur „Gelbe Bürg“, bei der Nüsse und Früchte aus der Region zu Spezialitäten verarbeitet werden, könnten auch die Maulbeeren zu kulinarischen Besonderheiten verarbeitet werden.

Lässt man den Blick über Meinheim schweifen, ist es durch und durch grün – besonders



fallen hier die ursprünglichen bäuerlichen Gärten auf. Aber auch in den Neubaugebieten zeigt sich eine reichhaltige Eingrünung. Ein grüner Ort ist auch der Friedhof, mit seinen großen Bäumen und den in Rasenflächen eingebetteten Gräbern. Meinheim ist ein Dorf mit einer hohen Qualität an Grünstrukturen – diese könnten auch im Altort noch erweitert werden, indem die großen Zufahrten zurückgebaut und die entstehenden Freiräume bepflanzt werden.

5. Dorf in der Landschaft

Wie auf der Bühne eines Amphitheaters liegt Meinheim am östlichen äußeren „Rieser-Kraterlands“ unterhalb des Hahnenkammes. Der weithin sichtbare – auch im Wappen geführte – spitzbehelmte, fast 50 m hohe Kirchturm von St. Wunibald mit den bunten, glasierten Ziegeln definiert die Ortsmitte. Ein landschaftlicher Dreiklang mit mehr als 200 m Höhenunterschied von Ost nach West kennzeichnet Meinheims Umfeld. Das wiesenreiche Altmühltal mit den ihm zulaufenden Mühlbächen bietet 14 Störchen ausreichend Futter. Das flachwellige Albvorland mit seinen sehr guten Böden ist intensiv acker genutzt. Der sich steil aufschwingende waldbestockte Hahnenkamm wird auf seinen flacher geneigten, kargen Böden extensiv bewirtschaftet. Die Wertschätzung dieser Kulturlandschaft zeigt sich in einer standorts- und landschaftsgerechten landwirtschaftlichen und landschaftspflegerischen Inwertsetzung. Der Ressource Wasser wird von der Dorfgemeinschaft besondere Wertschätzung entgegengebracht. Es ist für sie wichtig, dass ihr Hauptlebensmittel in hoher Qualität aus der Roten- und der Welsch-Quelle gewonnen werden kann.

Die Verläufe der beiden Mühlbäche sind durch ihre Gehölzsäume gut ablesbar. Zusammen mit Ahornbaumreihen, Flurhecken, und wegbegleitenden Obstbäumen formen sie einen Biotopverbund, der Fledermausansprüche gut erfüllt. In Meinheim finden

sich aber auch Camarguepferde und Charolaisrinder, die ein Biobauer hält. Sie sind besondere, belebende Elemente in der Landschaft und leisten einen Ausgleichsbeitrag in der intensiven Flur.

Eine weitere Besonderheit ist die steinerne Rinne bei Wolfsbronn, die ein höchst seltenes Geotop darstellt, das im feinsinnigen Zusammenwirken von Natur und Mensch entstanden ist. In dessen Nähe beim Katzenbrünlein kann mit dem naturnahen Umbau der Fichteninseln zu Laubwald die Gesamtwirkung gesteigert werden. Zudem wird empfohlen, das bisher verfolgte, aber noch nicht ausformulierte landschaftliche Leitbild in einem Bürgerbeteiligungsprozess zu verschriftlichen und in einem Landschaftskonzept und Plan darzustellen.

Hohe Anerkennung verdienen die Meinheimer für ihre gut aufeinander abgestimmten landwirtschaftlichen, landschaftsökologischen und bauleitplanerischen Leistungen, die dem Dorf seine gediegene Einfügung in die Landschaft unterhalb des Hahnenkammes bewahrt haben.

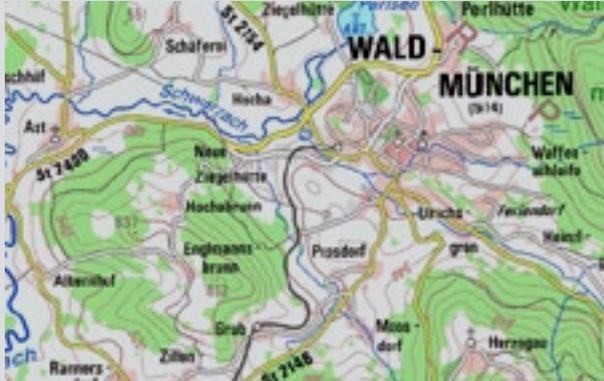


MOOSDORF



Moosdorf

Stadt Waldmünchen
Landkreis Cham, Oberpfalz



Landrat: **Franz Löffler**

Bürgermeister: **Markus Ackermann**

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: **Renate Mühlbauer**

Einwohnerzahl: **70**

Gemarkungsfläche: **90 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **nein**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **1**

Nebenerwerbsbetriebe: **3**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **5**

„Eine Kapelle in Moosdorf steht, sie ruft die Menschen zum Gebet. Mit allem was unser Herz berührt, dürfen wir zu dir kommen, mit Danken, Lobpreis und Bitten werden wir von Gott angenommen. Maria Magdalena, beschütze unser Dorf. Maria Magdalena, sei nahe diesem Ort.“ Und die Schutzpatronin der Kapelle ist diesem Ort sehr nahe – die Magdalenenkapelle stellt den Mittelpunkt Moosdorfs dar und gleich daneben fließt das nächste „Wahrzeichen“ dieses Orts vorbei: Der Moosbach, der sich auch bei den folgenden Punkten „durchzieht“.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Für Moosdorf als kleinem Ortsteil mit nur 70 Einwohnern werden viele Versorgungsfunktionen vom nur drei km entfernten und infrastrukturell sehr gut ausgestatteten Hauptort Waldmünchen übernommen. Deshalb gibt es auch keine institutionellen Entwicklungsplanungen und auch keine Ortsenerweiterungen durch Siedlungs- und Gewerbegebiete, was für die Lage und die Größe des Ortes auch unangemessen wäre.

Die wesentlichen Belange darüber hinaus regelt die Dorfgemeinschaft selbst. So gibt es zwar kein offizielles Leerstandsmanagement; die Vergangenheit hat aber gezeigt, dass leerstehende Gebäude an interessierte Dorfbewohner weiterverkauft werden und von diesen – anstelle eines Neubaus – renoviert und weiter genutzt werden. Möglich ist dies durch den guten Zusammenhalt der Bevölkerung am Ort und einen ganzheitlichen Blick auf das Dorf, ohne den sonst oft im Vordergrund stehenden Eigennutz.

Hervorzuheben ist ein innovativer Betrieb, der Biomüll verarbeitet und aus Gründen des Immissionsschutzes außerhalb des Ortsbereiches situiert ist, aber dennoch das gesamte Dorf mit Wärme und Strom versorgt und Arbeitsplätze bereitstellt. Das innovative Konzept, eine Biogasanlage mit Abfällen zu betreiben, das erzeugte Gas mittels einer Leitung in den Ort zu führen und damit ein wärmegeführtes Blockheizkraftwerk zu betreiben, das den ganzen Ort beheizt, sollte Vorbildfunktion für andere Orte mit ähnlichen Potenzialen haben.



In Moosdorf wurde durch Eigeninitiative einzelner, sowie der Dorfgemeinschaft vieles erreicht. Trotzdem wäre es für die Weiterentwicklung sinnvoll, Beratung von außen in Anspruch zu nehmen, beispielsweise im Hinblick auf die zeitgemäße Gestaltung des Ortsbildes abgeleitet von der historischen Hauslandschaft oder in Bezug auf weitere wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten, wie beispielsweise die Reaktivierung des sanften Tourismus.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

„Die Bewohner dieses Dorfes sind eine Familie“. Mit diesem Satz lässt sich das soziale und kulturelle Leben kurz zusammenfassen. Hier seine Kindheit zu erleben ist ein Traum. Ein ungezwungenes Miteinander und Füreinander prägt die eingeschworene Dorfgemeinschaft, weg von aller Hektik und dem Trubel. Die Kinder leben auf und neben der Straße, im und am Bach. Ein großer Stadel mit Puppenküche, Kaufladen und anderem historischen Spielzeug aus Großmutter's Zeit ersetzt den Kindergarten und jeder passt auf jeden auf, teilt seine Sorgen und Nöte und freut und feiert gemeinschaftlich – und doch hat jeder sein eigenes Reich.

Kultur äußert sich in der Wertschätzung von alten Materialien, die mit einer Selbstverständlichkeit auch von der jüngeren Generation übernommen werden. Trotzdem ist man hier auch dem Modernen aufgeschlossen:



Das moderne Leben findet in der nahe gelegenen Stadt Waldmünchen statt, wo die Nahversorgung, Schulen und sonstige Einrichtungen vorhanden sind.

Ein Wechsel von Moderne und Tradition wird hier gelebt. So besinnt man sich wieder auf das alte Brauchtum zurück, indem wieder die Hausnamen neben die Familiennamen an den Häusern angebracht werden. Dies zeugt auch vom Gemeinschaftssinn im Dorf. Zu gemeinsamen Diskussionen und Feiern treffen sich alle in einer Hütte am Ende des Dorfes mit einem runden Tisch. Ein weiterer Lebensmittelpunkt ist die selbsterbaute Kapelle „Hl. Magdalena“ am Bach, direkt am Dorfeingang gelegen, in der viele kirchliche und weltliche Feste mit der Dorfgemeinschaft gefeiert werden. Jedes Jahr wird zum Beispiel die Dankandacht zum Gedenken der Heiligen Magdalena beim Marterl am Berg über Moosdorf gefeiert. Danach ziehen die Moosdorfer zur Kapelle, wo das gemütliche Beisammensein im Vordergrund steht. Leider kommt somit die Linde im Zentrum des Dorfes nicht mehr zu ihrer wichtigen Bedeutung einer „Dorflinde“.

Neben dem Kapellenbau- und Dorfverein Moosdorf engagieren sich alle Moosdorfer für ihr Dorf. Die meisten von ihnen sind in Vereinen, wie dem Landfrauenchor, der Jagdgenossenschaft oder der Wasserwacht. Dies fördert den Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft und zeigt, dass sich jeder noch so kleine Ort für die Öffentlichkeit stark machen kann.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das baulich kompakte Straßendorf hat seine historisch gewachsene Struktur überwiegend beibehalten. Geringer Siedlungsdruck und einige Ersatzbauten sind für diese Entwicklung verantwortlich. In Moosdorf zeigt sich der bewusste Umgang mit der Bausubstanz in der Materialwahl und der Schaffung neuer räumlicher Qualität. Die typische Ausbildung der Holzverschalungen

trägt ebenfalls zur baulichen Identität bei und die vielfältigen fußläufigen Wegebeziehungen ermöglichen ein attraktives Dorferlebnis.

Auch bei den Wohnhäusern wurde auf das verantwortungsvolle Material Holz gesetzt. Holzbalken oder Dachziegel prägen das Bild, offen gestaltete Hofbereiche und selbstverständliche Übergänge zwischen privaten und öffentlichen Raum verstärken den dörflichen Charakter von Moosdorf. Eine einheitliche Zaunkultur aus Holz oder mit viel Grün versehen, zeichnet eine Gesamtqualität aus. Empfehlenswert wäre die Verbesserung der Baugestalt einiger Anwesen im Fassadenbereich im Rahmen einer langfristigen Bauberatung, um auch für die Zukunft die Baugestalt sowohl der bestehenden, als auch der neuen Gebäude dauerhaft zu sichern.

Geprägt wird Moosdorf auch durch viele landwirtschaftliche Nebengebäude, wie Scheunen und ehemalige Ställe, die manchmal eine neue Funktion erhalten, wie zum Beispiel für eine zentrale Energieversorgung des Ortes. Das Thema Leerstand ist in vielen Dörfern ein Problem – nicht so in Moosdorf! Es gibt nur ein einziges Wohnstallhaus, das leer ist. Doch schon bald soll auch dieser Leerstand behoben werden.

Gemeinsame Aktionen zur Errichtung öffentlicher Gebäude, wie das Buswartehäuschen oder die Magdalenenkapelle, stehen für die intakte Dorfgemeinschaft. Die Gestaltung im Umfeld der Kapelle im Bereich der Freiflächengestaltung und des Bachlaufes unterstreichen den Willen der Bevölkerung für ein lebenswertes Umfeld. Beim Bau der Kapelle wurde auch sehr viel Kreativität und Innovation bewiesen: Beim Bau wurde die Vision der vier Elemente verwirklicht. Das Element Erde zeichnet sich durch die Belassenheit der ursprünglichen Form des Geländes auf der südwestlichen Seite der Kapelle aus. Durch eine Feuerstelle mit Grillplatz wurde das Element Feuer verwirklicht. Die blauen Glasfenster spiegeln das Element Wasser wieder und durch ihre Form werden sie dem Element Luft gerecht.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der Gemeinschaftssinn des Dorfes ist auch in der Grüngestaltung zu spüren. Nach der Einwohnerstatistik wird die Grünstruktur in Moosdorf von 140 „Grünen Daumen“ entwickelt und unterhalten. Das Ergebnis ist „klein aber fein“ – ein Bilderbuchdorf.

Unter fachkundiger Anleitung wurde über Jahrzehnte ein Anwesen nach dem andern durch Rückbau von Hofzufahrten und Einbringen geeigneter artenreicher Pflanzensammlungen aufgewertet. In ehrenamtlicher Tätigkeit hat die Bevölkerung in nahezu allen Höfen und Zufahrten das Oberpfälzer Pflasterhandwerk eingebracht und das Gesamterscheinungsbild des Dorfes gestaltet.

Schon vor Jahren wurde am Dorfanfang ein Baumtor durch zwei Spitzahornbäume geschaffen und entlang der Dorfstraße eine freiraumprägende Obstbaumreihe gepflanzt, die heute im besten Alter auf Grund der fachmännischen Erziehung gute Erträge verspricht.

Der Moosbach durchfließt den ganzen Ort zu einem Großteil durch private Gärten, in denen das Element Fließgewässer gerne und naturbedacht in die Gartengestaltung integriert wurde. Beneidenswert gut wurde der Moosbach mit Tritt- und Stufensteinen um die Magdalenenkapelle erlebbar gestaltet. Bewusst wurde der Bach in die Konstruktion der Kapelle eingebaut, damit auch er für das Element Wasser stehen könnte. Dieser Urbach wurde in seiner ursprünglichen Form belassen und zieht sich durch das ganze Dorf wie ein roter Faden – bis heute hat er das ganze Dorf begleitet und schon vielen Kindern zum Spielen gedient. Denn Moosdorf verfügt über keinen öffentlichen Kinderspielplatz – dies ist aber auch nicht erforderlich, da die natürlichen Gegebenheiten der Kulturlandschaft, wie eben der Moosbach, viele Wiesen, Wälder sowie die zahlreichen Fischweiher die Fantasie und den Forschungsdrang spielender Kinder inspiriert. Darüber hinaus können alle Kinder in Moosdorf einen privaten Spielplatz aufsuchen oder die private Spielscheune, die eine Besonderheit darstellt und nicht alltäglich ist.



5. Dorf in der Landschaft

*„In einem Tal gleich unterm Böhmerwald,
dort wo ein kleines Bacherl rinnt,
macht der Wanderer gerne Rast,
weil ihm bei seinem Aufenthalt
ganz Moosdorf glei von Herzen gfallt.“*

Dieser Auszug aus der Festschrift zur Einweihung der Dorfkapelle beschreibt trefflich die Landschaft von Moosdorf. Der Blick über das Dorf von der Senke aus lässt einen erkennen, dass Moosdorf von vielen Bäumen und Grünflächen umgeben ist, die man erkunden möchte.

Auf der Entdeckungsreise am Moosbach angefangen, der sich durch das ganze Dorf schlängelt, liegen Feuchtwälder, Nasswiesen, Extensivwiesen, Hochstauden- und Streuwiesenbereiche, sowie Begleitgehölze. Auch einen Felsenkeller kann man hier finden – den „Feichtnkeller“, der im Bericht „Die Beckenhöhle“ erwähnt wird. Die Idee, den bestehenden Felsenkeller zu einem geeigneten Winterquartier für Fledermäuse herzurichten, ist großartig.

Und Moosdorf plant noch weitere Maßnahmen, damit Besucher das Dorf noch besser erkunden können: Die Zukunftsvision von einem barrierefreien Naturlehrpfad wäre eine Bereicherung für das Dorf. Der Gedanke hierzu kam, da man den Menschen die Artenvielfalt der Pflanzen, die Sträucher und Kleinbiotope in und um Moosdorf herum näher bringen möchte. Das Projekt sollte besonders um die naturnahe Teichlandschaft nördlich von Moosdorf realisiert werden, da sie mit einer entsprechenden Wegestaltung barrierefrei eingerichtet werden könnte.

Mit dieser Aktion würde das Dorf ganz im Sinne des Wettbewerbs noch schöner werden – doch bei solch einem großen Projekt bedarf es nicht nur der „kleinen, aber feinen“ Dorfgemeinschaft, sondern auch der Unterstützung von Fachleuten und der Politik. Den Moosdorfern ist an dieser Stelle viel Erfolg und Glück dafür zu wünschen, damit Besucher die Schönheit der Landschaft mit allen Sinnen wahrnehmen können.



NEUDROSSENFELD



Neudrossenfeld

Gemeinde Neudrossenfeld
Landkreis Kulmbach, Oberfranken



Landrat: **Klaus Peter Söllner**

Bürgermeister: **Harald Hübner**

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: **Friedhelm Haun**

Einwohnerzahl: **3834**

Gemarkungsfläche: **511 ha**

Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **3**

Nebenerwerbsbetriebe: **3**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **28**

Ein Gespür für die Natur in einer besonderen Weise – das beweist Neudrossenfeld mit seinem Lindenbaum-Museum in der Ortsmitte, eingebettet zwischen Schloss, der Kirche und dem historischen Brauereigasthof. Sowohl die Entstehung, als auch die Verbreitung und der Umgang mit den Bäumen werden hier deutlich. Vor dem Museum kann man den richtigen Umgang mit Bäumen dann auch im Dorf sehen: Eine 350 Jahre alte Tanzlinde ist am Hang oberhalb des Maintals zu bewundern.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Neudrossenfeld hat eine sehr gut ausgebaute Infrastruktur: Zusammen mit dem Ort Altdrossenfeld bildet das Dorf den Kern der Gemeinde. Alt- und Neudrossenfeld sind durch den Roten Main getrennt. In Neudrossenfeld selbst gibt es aber alles, was man zum Leben braucht. Bemerkenswert ist das Schulzentrum mit Ganztagesbetreuung. Diese Betreuung wird durch die architektonisch bemerkenswerte Mensa nach außen sichtbar.

Das Vorhandene ist im Dorf planerisch gesichert und für die weitere Entwicklung wurden kommunale Konzepte ausgearbeitet, wie beispielsweise der Flächennutzungsplan mit digitalem Landschaftsplan, ein Gewässerentwicklungsplan, eine Gestaltungssatzung, zusätzliche örtliche Bauvorschriften, Bauleitpläne und ein kommunales Geoinformationssystem.

Die Neudrossenfelder versuchen aber nicht nur die Pflicht abzarbeiten, sondern auch die Kür – sie wollen auch einen hohen Anspruch an Qualität verwirklichen und diesen nicht nur erhalten, sondern auch weiter ausbauen. Voraussetzung dafür sind ein gutes wirtschaftliches Fundament, entsprechende Betriebe und auch eine gesicherte Versorgung, unterstützt durch private Initiativen und die Gemeinde. Wünschenswert wäre es, zusätzlich zu den vorhandenen Versorgungs- und öffentlichen Einrichtungen wieder eine Lebensmittelversorgung in den Ortskern zu bringen. Ebenso wäre ein energetisches



Gesamtkonzept für die Gemeinde nützlich, das auch die Möglichkeiten der regenerativen Energieerzeugung nutzen würde. Die Ansätze mit gasbetriebenen BHKW könnten an dieser Stelle ausgebaut werden.

Sehr geschätzt wird in Neudrossenfeld das historische Erbe. So bemüht sich die Gemeinde zusammen mit Vereinen und Bürgern um eine intensive Innenentwicklung mit Unterstützung der Städtebauförderung. Die Erfolge sind bereits deutlich sichtbar: Neben mit neuen Nutzungen reaktivierten Stadeln und der Sanierung vieler historischer Gebäude müssen hier das Schloss und das sogenannte „Bräuwerck“ als herausragende Beispiele genannt werden. Die alten Gasthausgebäude konnten durch die Initiative der Gemeinde und zahlreicher Partner vor dem Verfall gerettet, mit hoher architektonischer Qualität saniert und revitalisiert werden. Sie werden von einer „Bürger-Aktien-Gesellschaft“ betrieben. Am Hang über dem Roten Main wurde die Baugruppe mit einem architektonisch gelungenen zeitgemäßen Infopavillon ergänzt. So kann das Schlossensemble zu

einem touristischen Anziehungspunkt werden und zur weiteren Entwicklung positiv beitragen.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Sportliche Aktivitäten werden in Neudrossenfeld großgeschrieben und sind ein Beispiel für alle anderen Vereine. Die sportlich ausgerichteten Vereine haben eines gemeinsam: Sie engagieren sich nicht nur für gesunde Menschen, sondern bieten auch unterschiedliche Therapieformen für psychosomatische Jugendliche und herzkranken Menschen an. Hier kommt zum Ausdruck, dass die anderen Vereine sich neu aufstellen müssen, um den Mitgliederschwund aufzufangen. Einen guten Weg geht hier der Geflügel- und Kaninchenzuchtverein, der ein eigenes Jugendhaus zur Verfügung gestellt bekommen hat und damit den Kindern seinen Vereinszweck näher bringen kann.



Ein besonderes Augenmerk ist auch auf die Kirchengemeinde zu richten mit der wunderschönen Dreifaltigkeitskirche, die zu den schönsten Markgrafenkirchen gehört, und dem Evang.-Luth. Pfarramt. In dieser Gemeinde werden viele Probleme und Sorgen, die die Jugendlichen bewegen, erkannt und Hilfestellungen für sie angeboten. Hierzu wurde extra ein Jugendreferent, der vom Verein kirchliche Kinder- und Jugendarbeit e.V. finanziert wird, eingestellt. Die ist nur möglich, weil der Bevölkerung dies auch wichtig ist und sie sich hierfür auch über Sponsoring die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung stellt. Die lebendige Kirchengemeinde unternimmt deswegen auch viel: Gottesdienste, Kinderchöre, Jungschargruppen, oder Zeltlager stehen hier im Kalender. Auch aktive Asylpolitik wird vor allem in der Kirchengemeinde betrieben, wie beispielsweise die Kleider- und Möbelkammer.

Eine wichtige völkerübergreifende Aktivität sind die mehrtägigen Europatage mit kulturübergreifenden Veranstaltungen, bei denen die Jugend integriert ist. Ein äußeres Zeichen der intakten Dorfgemeinschaft ist auch das alljährliche Osterschmücken der drei von insgesamt sechs Brunnen im Dorf. Da die Kommune tatkräftig und finanziell den Vereinen unter die Arme greift, ist es möglich, mit verhältnismäßig wenig Eigenengagement vieles zu erreichen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Der Altort Neudrossenfelds wird auch heute noch in seiner historischen Mitte durch die Schlossanlage, die Markgrafenkirche und das Pfarrhaus geprägt. Die reizvollen Terrassengärten setzen diese gebaute Qualität in den Landschaftsraum fort. Viele historische Gebäude und die öffentlichen Räume um Kirche, Schloss und Brauerei wurden mit Hilfe der Städtebauförderung sensibel neu gestaltet. Ebenso bildet die Sanierung des Brauereigeländes mit „Bräuwerck“ und dem Erbauen neuer Architekturelemente einen starken

Kontrast, der sich gegenseitig steigert. Landwirtschaftliche Nebengebäude werden sinnvoll umgenutzt, wie das Beispiel der Gemeinschaftsobstpresse zeigt.

Die Erweiterungsbauten im Bereich der Grund- und Mittelschule in Form von Mensa und Kindergarten zeugen von der Bereitschaft, gute neue Architektur zu schaffen. An diesen Bauten sieht man auch, dass die Neudrossenfelder auf die Holzbauweise Wert legen. Der Kindergarten „Kunterbunt“, die Kinderkrippe und die Mensa wurden überwiegend in dieser Bauweise erstellt. Sowohl der Kindergarten, als auch die Mensa werden zudem mit einem Luftbrunnen belüftet. Die moderne, mit hochwärmedämmendem Glas ausgeführte Pfostenriegelkonstruktion der Mensa erlaubt die passive Nutzung der Sonnenenergie und schafft somit helle, ansprechende Räume.

Im Neudrossenfelder Siedlungsgebiet ist ein kleiner Teil in verdichteter Wohnform gestaltet und trägt so zum Flächensparen bei. Ein neuer Gewerbebau im Anschluss zeigt ebenfalls Gestaltungsqualität und zeugt von



einem gewissen Planungsaufwand. Insgesamt ist eine Wertschätzung für vorausschauende Planung vorhanden, was sich an langfristigen Flächennutzungsplänen zeigt. Da die Topographie den Ort prägt, sollte in Zukunft auf die Einbindung des neuen Seniorenwohnheims in das Gelände großen Wert gelegt werden. Neudrossenfeld überzeugt aber auch mit der wertvollen, regionalen Hauslandschaft. Deswegen bietet es sich an, die Dachformen im neuesten Baugebiet diesen anzugleichen.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Vor ca. 20 Jahren wurde im Ortsteil Altdrossenfeld der Grundstein für eine zielführende Ortsstraßenraumgestaltung gelegt – heute kann man sich an der Raumwirkung der damals angelegten Lindenallee erfreuen, die zu einem prächtigen Gründach herangewachsen ist. Künftige Generationen profitieren hier vom weitsichtigen Denken und Handeln früherer Entscheidungsträger und können sich diese als Vorbilder nehmen.

Diese grüngestalterische Konzeption hält an und wird auch in Neudrossenfeld konsequent unter fachlicher Beratung fortgeführt. So werden Neubaugebiete gegen die freie Landschaft mit heimischen Gehölzen harmonisch eingegrünt.

Im Lerchenfeld sind Anpflanzungen von Obstbäumen im öffentlichen Straßenraum erfolgt, sodass die örtlichen Bewohner auch in den Genuss verschiedener Obstarten bzw. Baumfrüchte kommen. Auch schreckt die Neudrossenfelder Politik nicht vor Reglementierung zurück und hat Gestaltungsvorschriften zu privaten Einfriedungen und Grünstrukturen in Bebauungsplänen erlassen.

Die Freianlagen der Friedrich von Ellrodt Schule bieten den Besuchern eine Vielzahl an Pausenaktivitäten oder Erlebnissen im Grünen. Diese reichen vom „Grünen Klassenzimmer“, über einen Spielhügel bis zum Wassererlebnis zwischen naturnahen Anpflanzungen. Das neueste Pausenangebot



einer Kunstrasenfläche orientiert sich am Golfspiel und ist „immer grün“.

Von den öffentlichen Einrichtungen ist das grüne Umfeld des Rathauses mit Dienstleistungszentrum besonders hervorzuheben: Auf der einen Seite überzeugt es mit einem einladenden Rundbrunnen, Rosenbeeten und gesundem Apfeldorn, auf der anderen Seite versteckt es die Besucherparkplätze in kleinen, grünen Nischen.

Die „Gute Stube“ liegt in der Dorfmitte vor dem historischen Schloss, der Dreifaltigkeitskirche und dem jungen Europäischen Skulpturen Garten. Hier bedarf es der fachlichen Beratung, um die „trauernde oder hungernde“ Linde im Ortskern zu vitalisieren. Ähnlicher Beratungsbedarf zur Verbesserung der Grünstruktur besteht für den offenporigen Parkplatz am Ortsrand an, was den engagierten Neudrossenfeldern bestimmt gelingt.

5. Dorf in der Landschaft

Es hieß vor langer, langer Zeit: Es war ein armes Lehensdorf... So arm das Dorf vielleicht einmal gewesen sein mag, so reich beschenkt darf es sich heute in Bezug auf sein schönes Umland fühlen. In den Mainauen mit seinen extensiven Wiesen ist das Rebhuhn zu Hause, Störche haben bereits seit 1978 wieder eine Heimat im Umland von Neudrossenfeld gefunden und dank der Umsetzung des Landschaftsplanes wurden für über 100.000 Euro Hecken, Streuobstflächen und auch Straßenbegleitgrün geschaffen. Sanft fügen sich beispielsweise die Bogenschießanlage, der Grillplatz oder der Tennisplatz in das Landschaftsbild ein.

Das Quellwasser aus der aufgelassenen Wasserversorgung in Neudrossenfeld sorgt im Dorf für die Sportplatzbewässerung. Hierzu wird das Wasser in einer unterirdischen Zisterne gesammelt, daneben auch das Niederschlagswasser von den Dächern. Durch die Nutzung der Zisternen geht in Neudrossenfeld der Trinkwasserverbrauch stetig zurück. Wie sehr die Landschaft den Neudrossenfeldern am Herzen liegt sieht man daran, dass sie die Ehrfurcht und Achtung vor der Natur, besonders den alten Bäumen, auch anderen mit ihrem Lindenmuseum näher bringen wollen. Die Autobahn E48 sowie die Bundesstraße B85 unterteilt jedoch das Gebiet von Neudrossenfeld

in vier Teilgebiete in Form eines Kreuzes. Aus ökologischer Sicht stellt dies für viele Kleinlebewesen das „Kreuz des Todes“ dar: Viele Habitate werden von den Verkehrsadern durchtrennt und unpassierbar gemacht. Andererseits hat Neudrossenfeld dank hoher Ausgleichszahlungen und der Umsetzung des Landschaftsplanes viele neue Hecken, Streuobstflächen und auch Straßenbegleitgrün zusätzlich erhalten.

Besonders bemerkenswert ist die Erhaltung von kulturhistorischen Stätten und Flurdenkmälern, wie beispielsweise die Tanzlinden. An dieser Stelle muss einem bewusst werden, dass das Aufstellen weiterer Infotafeln zu Gebieten wie auch Geschichten aus dem Umland sich sicherlich auch positiv auf den Tourismus auswirken könnte. Wenn man den einen oder anderen Hohlweg noch zusätzlich zu einem Fahrradweg umfunktionieren würde, könnte auch dies dem Tourismus nutzen und somit könnte Neudrossenfeld sein ganzes Potenzial ausschöpfen.

Doch Neudrossenfeld weiß um seine Natur und um die Freizeitgestaltung hier: Deswegen ist im Rahmen der Landesgartenschau Bayreuth 2016 auch ein Wanderweg entlang des Rotmaintals geplant, der dem Wanderer die Vielfältigkeit der Natur im Bereich der Rotmainaue veranschaulichen soll und um den Freizeit- und Wandertourismus im Einklang mit der Natur zu fördern.

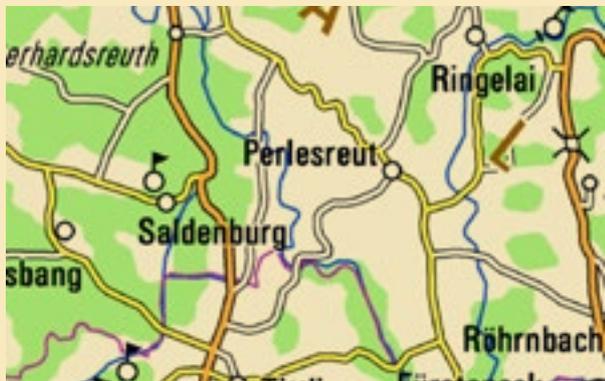


PERLESREUT



Perlesreut

Markt Perlesreut
Landkreis Freyung-Grafenau, Niederbayern



Landrat: **Sebastian Gruber**

Bürgermeister: **Manfred Eibl**

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: **Franz Bogner**

Einwohnerzahl: **2309**

Gemarkungsfläche: **143 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **0**

Nebenerwerbsbetriebe: **1**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **142**

Perlesreut ist stolz darauf, seit 1403 ein Markt zu sein. Von Passau und Vilshofen aus führten damals wichtige Transportwege für Salz über Perlesreut. Hier konnten die Fuhrleute eine Unterkunft finden und brachten somit auch den Handel ins Dorf. Heute zählt der Markt knapp 3000 Einwohner mit seinen 30 Dörfern und Weilern und gehört zu den ältesten Kernorten des Bayerischen Waldes.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Der Markt Perlesreut im Landkreis Freyung-Grafenau beeindruckt mit einer langfristig umfassenden Planungsstrategie in allen Bereichen. Erkennbaren Defiziten, wie zum Beispiel der prognostizierten Einwohner- und Geburtenentwicklung, wird mit konsequenten Lösungsprozessen begegnet. In vielfältiger Weise entwickelt sich die Gemeinde zu einer attraktiven Heimat für Familien.

Mit der Umgestaltung des Marktplatzes wurde eine dörfliche Mitte geschaffen und somit auch angrenzende Immobilien aufgewertet. Das außergewöhnlich umfangreiche Angebot der Daseinsvorsorge im Umfeld wird dadurch gestärkt. Die Sanierung der Bauhütte mit öffentlichen Räumen, dem Zentrum der kommunalen Allianz „Ilzer Land“ und einem privaten Investor mit barrierefreien Wohnungen ist beispiellos. Äußerst geschickt werden bei allen Entwicklungsprozessen die Möglichkeiten staatlicher Förderung ausgeschöpft und die kommunalen Planungsinstrumente werden einfallsreich genutzt. Ganz gezielt soll sich hier Handwerk, Einzelhandel und Dienstleistung innerorts platzieren. Vor Jahren wurde bereits ein interkommunales Gewerbegebiet mit dem Markt Röhrenbach initiiert. Die eigene Energieversorgung und die umfangreiche Breitbanderschließung sind weitere Besonderheiten.



Ein starker Partner der Gemeinde ist die „Perlesreuter Werbegemeinschaft“. Dessen neueste Idee ist die Bereitstellung sogenannter Mikroläden für Kleinanbieter. Auch die „Gemeindeentwicklung Perlesreut e. V.“ und viele soziale und gesellschaftliche Gruppen gestalten die positive Entwicklung des Marktes. Perlesreut, dem vor 500 Jahren das Marktrecht verliehen wurde, hat diesen Wert bis heute erhalten, ist interkommunal bestens vernetzt und in vielen Bereichen kreativer Vorreiter. Mit Einbindung der Bürgerschaft kann der Markt eine weiterhin dynamische Entwicklung nehmen.

Vom aktiven Bürgersinn zeugt der Verein „Gemeindeentwicklung Perlesreut gestalten e.V.“ der mit dem Leitsatz „Von uns – mit uns – für uns“ auch Landschaftspflege betreibt. Die Bürgergenossenschaft für Energieversorgung erzeugt 100% des Strombedarfs aus der regenerativen Energie eines Wasserkraftwerkes und zweier Photovoltaikanlagen. Der in Eigeninitiative verwirklichte Waldkindergarten „Wichtelkinder“ fördert das Bewusstsein bereits der Kleinsten für eine intakte Landschaft und Umwelt. Seit Mai 2015 ist die Ilzer Land e.V. (ILE) auch staatlich anerkannte Ökomodellregion. Eine Basis dafür ist der Perlesreuter Landmarkt mit Bio- und regionalen Waren, der Service einer Obst- und Gemüsebox mit Frischwaren aus der Biogärtnerei und fünf Gasthäusern, die Zutaten aus der Region verwenden. Angesichts der starken Nachfrage nach heimischen und ökologischen Produkten ist der Anteil der Biobetriebe sicherlich ausbaubar.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Das Motto des Wettbewerbes lautet: „Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf baut auf die Jugend“. Diesem Motto wird Perlesreut gänzlich gerecht, indem es ein umfassendes Betreuungsangebot für Kinder unter einem Dach anbieten kann. Dies gelingt mit den verschiedensten Einrichtungen, wie den Mutter-Kind-Gruppen, der Kinderkrippe,

dem Kindergarten, der Grund- und Mittelschule, der offenen Ganztageschule und der Ganztagespflege „Buntstifte“, die es ermöglichen, dass Alleinerziehende ihrem Beruf ohne große Einschränkungen nachgehen können.

Ein großer Wert wird bei der Jugend auf die musische Erziehung gelegt. Bemerkenswert an dieser Stelle ist auch die Integration der jugendlichen Asylbewerber, die in die Vereine aufgenommen werden und bei den Passionsspielen Rollen übernehmen.

Die Wege aller sozialen und kulturellen Einrichtungen sind nicht nur im lokalen, sondern auch im übertragenen Sinn kurz. Regelmäßige Besuche der Kinder im nahegelegenen Altenheim bauen Brücken – denn so wird ihnen von den Senioren das Brauchtum und die Tradition vermittelt. Aber auch das bürgerliche Engagement für die Senioren, die eine eigene Begegnungsstätte mitten im Dorfzentrum haben, kommt nicht zu kurz. Vor allem ihnen steht ein „Praxismobil“ – eine ärztliche Betreuung auf Rädern – und ein Medikamente-„Bringservice“ zur Verfügung. Überdies hinaus schafft ein ÖPNV-Konzept eine erhebliche Fahrzeiteinsparung für die Schüler, die sie damit für ihre Freizeitgestaltung zur Verfügung haben.

Das kirchliche Leben nimmt in dem Markt Perlesreut eine besondere Stellung ein; dies zeigt sich auch darin, dass die Ministranten der Kirche und ihrem Dienst nicht einfach nach der Schulausbildung den Rücken kehren, sondern weiter aktiv am Kirchenleben teilnehmen. Doch auch das Vereinsleben allgemein spielt eine wichtige Rolle im Markt,



was sich in der Peter und Paul-Kirita, dem Drescherfest, dem Perlesreuter Schmalzlerfest oder dem Aufstellen des Maibaums, bei dem die Spitze eine „Perle“ trägt und somit symbolisiert wird: Perlesreut – die Perle im Bayerischen Wald, das ist unsere Heimat.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Die Geschlossenheit des historischen Gesamtensembles um den Marktplatz von Perlesreut wirkt heute, als würde sie schon immer von ihren Bürgern geschätzt und gepflegt werden. Wie eine wohl überlegte Inszenierung erscheint der Ortsgrundriss auf einem Höhenrücken mit einem sich von unten langsam aufweitenden Marktplatz bis zum Höhepunkt mit der stattlichen Pfarrkirche „St. Andreas“, deren Kirchturm von allen Seiten betrachtet immer im Mittelpunkt des



Ortsbildes steht. Hinter den Anwesen des Marktplatzes fällt das Gelände auf beiden Seiten wieder steil ab. Die gemauerten Giebelscheiben bilden selbst durch die Höhenstaffelung eine spannungsvolle Reihung im Raumbild des Platzes und lassen dazwischen Fenster zur Landschaft und ins Grüne offen. Über einen Wettbewerb fand man die optimale Lösung für diese besondere Ortsmitte. Er war Garant dafür, durch sorgfältig gewählte, auch mutige neue Details und mit dem regional typischen Granitbelag den Marktplatz zu neuem Glanz zu verhelfen.

Die wohlüberlegte Gesamtplanung mit Auslagerung des Dauerparkens auf einen nahegelegenen gut erreichbaren Parkplatz, wie auch alle Aktivitäten zur Belebung des Marktplatzes bis hin zur Entscheidung, keine größere Handelsfläche vor den Toren zuzulassen und übriges Gewerbe möglichst nahe an den Ortskern anzubinden, sind vorbildlich.

Mit einem Fassadenprogramm, einem Leerstands-Förderprogramm und einem Gestaltungspreis zielt der Markt seit Jahren darauf ab, Wohnen und Arbeiten im Innenort attraktiv zu halten und das Motto „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ mit Leben zu füllen. Mit ihren eigenen Gebäuden geht der Markt als Vorbild voran; so wurde die Grund- und Mittelschule energetisch saniert, ein altes Mädchen-Schulgebäude wurde zum Rathaus umgenutzt und ebenfalls energetisch aufgewertet.

Als absolutes Leuchtturm-Projekt ist jedoch die neue Bauhütte Ilzer-Land hervorzuheben. Für ein regionales Informations-, Bildungs- und Tagungszentrum zur Innenentwicklung für alle Orte der Region wurde ein lange leer stehendes Baudenkmal am Marktplatz saniert und im Rückbereich mit einem privaten Investor durch ein Wohngebäude mit barrierefreien Wohnungen ergänzt. Wie schon bei der Marktplatzgestaltung wird auch hier in beispielhafter Form vor Augen geführt, wie spannungsvoll ein Nebeneinanderfügen von Alt und Neu sein kann. Das wird vor allem durch eine gute Planung erreicht, die sich intensiv mit dem

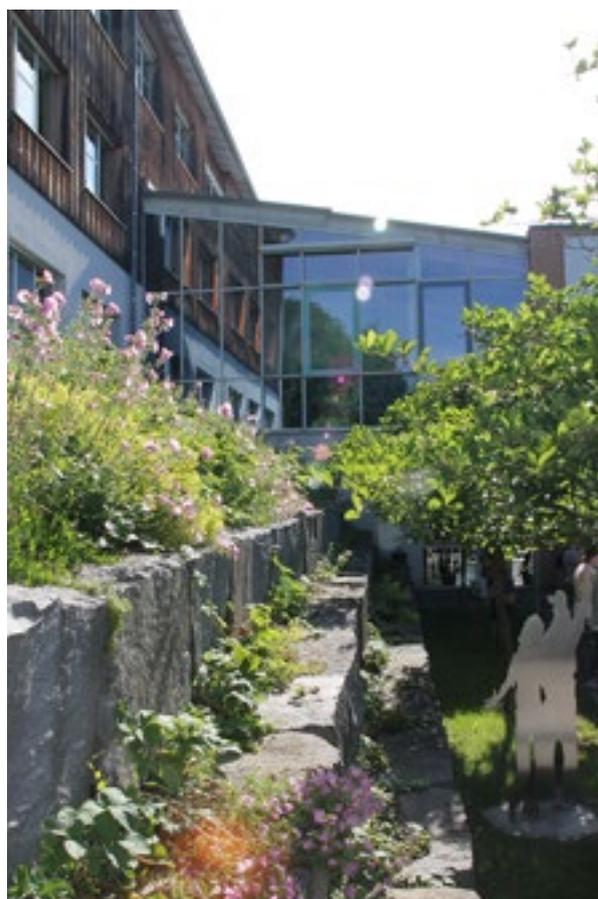
Bestand auseinandersetzt. Der Altbau wurde nicht als Museum, sondern als nutzbares Lehr- und Lernobjekt konzipiert: Historische Bauweisen werden am Objekt durch Schau- fenster in Wänden, Böden, und Decken erläutert und beispielsweise energetische Optimierung unter Weiternutzung von vorhandener Materialien aufgezeigt. Ein Projekt, das hoffentlich Strahlkraft in alle Regionen Bayerns hat und im Sinne der Nachhaltigkeit Nachahmer findet.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Viele Anstrengungen wurden auch in der Grüngestaltung unternommen. Die Natur sollte in den Markt Perlesreut hineinwachsen. Die vielen Baumpflanzungen sind hierfür ein eindrucksvolles Zeichen, dass es gelungen ist. Ebenso sind die Bäume aber auch ein Hinweis darauf, kommenden Generationen die Lebensqualität beschatteter privater und öffentlicher Bereiche zu bewahren. Dies könnte mit Hilfe eines Pflegekonzepts gesichert werden.

Im Bereich des Marktplatzes ermöglichen freie Blickachsen den optischen Bezug zu den umliegenden Naturräumen, wobei durch den gezielten Einsatz vereinzelter grüngestalterischer Elemente in Form von Wandbegrünung die Natur direkter erlebbar gemacht werden könnte. Dies würde auch die farbgebende Wirkung der verwendeten Pflanzgefäße harmonisch unterstützen. Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle der von viel Eigeninitiative getragene Bereich um das Haus der Kinder, der nicht nur vorbildlich eingegrünt ist, sondern den Kindern vielfältige Möglichkeiten bietet, die Natur mit allen Sinnen zu erleben und Zusammenhänge durch Beobachtung zu erkennen.

Auch die Schule dient als Vorbild bezüglich der Grüngestaltung: Drei Glasstelen ragen in den Himmel, die die Naturelemente Wasser, Erde und Wald symbolisieren. Der Pausenhof wurde mit Granitblöcken und Kieseln aus der



Heimat „möbliert“ und mit Beerensträuchern eingerahmt, von denen auch genascht werden kann. Ein Ort, um eine kurze Auszeit vom Unterricht zu haben.

Auch die Gestaltung des Parkplatzes am Pfarrgarten hat aufgrund seiner abwechslungsreichen Bepflanzung eine hohe Gestaltungs- und Aufenthaltsqualität. Bemerkenswert ist die Verwendung von Obstgehölzen in seinem unmittelbaren Umgriff, der von einer Blumenwiese gesäumt ist. Deutlich sichtbar ist in vielen privaten Gärten die intensive Bildungsarbeit des Gartenbauvereins, die speziell im Neubaugebiet fortzuführen ist, um die vorhandenen Stärken auszubauen und eine weitere Bereicherung des Wohnumfeldes durch den Einsatz von standorts- und ortsgerechter Bepflanzung zu unterstützen. Fachliches Wissen sieht man auch an den Lindenreihen entlang des Wertstoffhofes, des Sportplatzes und des Friedhofparkplatzes. Weitere Sträucher säumen die Straßenseiten am neu angelegten Radweg nach Waldenreut und eine

Streuobstwiese zeigt, dass den Bürgern die Begrünung ihres Markts am Herzen liegt.

5. Das Dorf in der Landschaft

Perlesreut liegt im Passauer Abteienland zwischen der Ilz im Westen und der Wolfsteiner Ohe im Osten. Es lagert weithin sichtbar auf einem langgezogenen Höhenrücken rund um den mächtigen dreischiffigen Kirchenbau von „St. Andreas“ mit seinem hochaufragenden Turm. Vielfältige Blickbeziehungen aus der Landschaft nach Perlesreut hin und Landschaftsbezüge vom Marktplatz in die Umgebung hinaus definieren die feine landschaftliche Situierung.

Der Friedhof mit den denkmalgeschützten Arkaden und den großkronigen Linden ist ein gutes Beispiel für einen gefälligen Ortseingang. Von Bürgern mit gepflanzte Baumreihen aus Linden und Walnüssen sowie alte und neue Streuobstwiesen sorgen für harmonische Übergänge zur Landschaft. Durch viele offene Gärten am Ortsrand vernetzt ein dichtgeknüpfter Biotopverbund aus verschiedensten charakteristischen Lebensraumtypen die Kulturlandschaft mit dem Dorf. In der überwiegend als Grünland, teilweise auch als Weiden genutzten Flur, finden sich Feuchtwiesen, Feldgehölze, Hecken, Hochstaudenfluren an den Gewässern und Gras- und Krautsäume als gliedernde Elemente. Zahlreiche von Bürgern angelegte Bienenweiden bereichern unter

dem Motto „blühende Landschaften“ das Bild.

Die Heugewinnung für die Pferdehaltung bedingt extensive, artenreiche Wiesen. Zusammen mit Lesesteinwällen und Einzelbäumen vervollständigen sie das Biotopinventar. Zahlreiche gepflegte Bildstöcke, Marterl, Feldkreuze und Kapellen zeugen als Kulturstätten von der örtlichen Geschichte. Viele davon liegen auch am europäischen Pilgerweg „Via Nova“, der von Vilshofen durch den Bayerischen Wald und Böhmen zum heiligen Berg in Pribram führt.

Mit Blick auf den sich beschleunigenden Klimawandel wird der Waldumbau von Fichtenforsten zu stabilen, artenreich und stufig gebauten Mischwäldern betrieben. Standortgerechte, laubholzreiche, naturnah bewirtschaftete Wälder gibt es bereits nördlich vom Ort, die allgemeine Tendenz zum Waldumbau ist vielfach sichtbar.

Besonders erwähnt seien die Biotopkomplexe des Naturschutzgebiet Obere Ilz und des Flora Fauna Habitat Gebietes Wolfsteiner Ohe mit ihren Nebenbächen – hier werden hochwertige Auenrevitalisierungen durchgeführt. Dort gibt es auch Fischotternaschteiche und die Smaragdeidechse findet hier einen Lebensraum.

Der Dreiklang von Glas, Granit und Holz ist das landschaftliche und kulturelle Erbe von Perlesreut. Höchste Anerkennung verdienen die aktiven Bürger der Marktgemeinde, die ihre Landschaft auf der Basis vorhandener Qualitäten weiterentwickeln und ihr jene Wertschätzung zuteilwerden lassen, die Zukunftsfähigkeit ausmacht.



REICHENBACH



Reichenbach

Gemeinde Reichenbach
Landkreis Cham, Oberpfalz



Landrat: **Franz Löffler**

Bürgermeister: **Franz Pestenhofer**

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: **Susanne Deutschländer**

Einwohnerzahl: **1302**

Gemarkungsfläche: **971 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **6**

Nebenerwerbsbetriebe: **3**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **20**

„Praeclarum monasterium in modum castrum positum in monte“ – „Das berühmte Kloster liegt auf dem Berg wie eine Burg“. Dieser Ausspruch des Humanisten Hartmann Schedel aus dem 15. Jahrhundert gilt auch heute noch uneingeschränkt. Galt das Kloster früher den Mönchen, so prägt der Klosterkomplex noch heute das Dorfbild Reichenbachs. Doch jetzt findet sich die Einrichtung der „Barmherzigen Brüder“ für Menschen mit Behinderung darin. Sie werden liebevoll in die Dorfgemeinschaft aufgenommen – dies ist ein Selbstverständnis für den Ort.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Die Gemeinde Reichenbach im Landkreis Cham hat trotz der Dominanz des Klosters der Barmherzigen Brüder große Anstrengungen unternommen, die wirtschaftliche und strukturelle Entwicklung zeitgemäß zu verbessern. Ein Hinweis dafür ist die positive Einwohnertendenz. Mit einer strategischen Bauleitplanung wird erfolversprechend versucht, den Demographiefaktor dauerhaft günstig zu beeinflussen. Somit ist der Ort sehr attraktiv für Bürger geworden – auch durch die Neuausweisung von Baugebieten. Deswegen konnte die Gemeinde einer negativen Bevölkerungsentwicklung entgegenwirken und liegt mit ihrem Einwohnerstand bei 1302 Bürgern.

Die Bereitstellung von Bauland ist ein vorteilhafter Ansatz – verbunden damit ist eine vorausschauende Grundstückspolitik. Auch die finanzielle Förderung innerörtlicher Bausubstanz begünstigt die Gemeinde in ihrer strukturellen Entwicklung. Als Nebeneffekt werden private Immobilienbesitzer für ortsbildprägendes Bauen sensibilisiert.

Die Betreuungsangebote im Kinderhaus „St. Paulus“ bieten einen starken Anreiz für junge Familien. Mit Trinkwasserversorgung, Abwasserentsorgung und Breitbandausbau ist die gemeindliche Infrastruktur vorausschauend aufgestellt und ebenfalls attraktiv für die Bürger Reichenbachs. Die verkehrliche Anbindung ist zudem auch gesichert. Lobenswert ist die vielfach vorhandene interkommunale Vernetzung.



Das vielerorts emotional diskutierte Thema Windenergie wird wertneutral behandelt. Die regenerative Energieerzeugung mit Erdwärme, Photovoltaik, Solarthermie, die Hack-schnitzelheizung im Kloster sowie zwei Biogasanlagen, die Grasschnitt und Mais als Energielieferanten nutzen, decken mehr als die Hälfte des Gesamtenergiebedarfs.

Wirtschaftlicher Schwerpunkt ist die Behinderteneinrichtung der „Barmherzigen Brüder“. Von dort werden – wo möglich – Aufträge an naheliegende Dienstleister vergeben. Das stärkt die Wirtschaftskraft der Region. Auch Handwerksbetriebe in bemerkenswerter Anzahl sind vorhanden und bieten ein vielzähliges Arbeitsplatzangebot. Die Nahversorgung ist angemessen. Die Gemeinde Reichenbach sieht unter Nutzung vorhandener Potenziale und Entwicklung neuer Ideen einer guten Zukunft entgegen.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Sozial geprägt von der ehemaligen Klosteranlage, finden behinderte Menschen in der Reichenbacher Dorfgemeinschaft Anschluss und werden selbstverständlich in das Dorfleben integriert, wie beispielsweise in den Sportverein. Inklusion wird hier im Dorf großgeschrieben und alle Vereine haben dies verinnerlicht: Aktionen wie Tischtennis mit Bewohnern, Basteln mit Kindern des Ortes und Bewohnern der Einrichtung oder der Fischerstammtisch mit behinderten Menschen sind nur einige wenige Beispiele dafür. In allen Vereinen finden somit Menschen mit Behinderung und alle anderen Vereinsmitglieder jeder Generation ein zweites Zuhause.

Vor allem die Vereine, in denen vor allem Jugendliche mit Engagement ihre Freizeit gestalten können, erfreuen sich besonderer Beliebtheit: Sei es der Burschenverein, der eine zentrale Rolle einnimmt, oder die Feuerwehr, die sich besonders der Jugend beiderlei Geschlechter verschrieben hat. Auffallend sind in dieser Dorfgemeinschaft die

verhältnismäßig jungen Vereinsvorsitzenden, die ein typisches Zeichen eines intakten Vereinslebens sind.

Der Freizeit- und Erholungswert Reichenbachs ist sehr hoch: Der neu geschaffene Regenanger ist ein ansprechender Platz mit viel Aufenthaltsqualität durch Uferpromenade, Badestelle und Bootseinstieg und einem nahegelegenen Jugendzeltplatz, der am Ortsrand das Angebot ergänzt. Bootswandern ist auf dem Fluss vom Blaibacher See bis Regensburg möglich. Zudem findet sich hier ein Fischerverein, bei dem auch die Jugend an die Natur herangeführt wird.

Der Kindergarten zeichnet sich durch flexible Betreuungszeiten aus und ist damit den flexiblen Arbeitszeiten der Eltern angepasst. Das Besondere an diesem integrativen Kindergarten ist, dass die Kinder hier schon im schulischen Alltag die Förderung und Gemeinschaft erfahren, die ihnen später weiterhelfen kann im Leben.

Da das Wirtshaus, in dem sich die Vereinswelt getroffen und gefeiert hat, ohne weiteren Pächter leer steht, finden diese ein neues Zuhause in dem ehemaligen sanierten Brauereianwesen, das zukünftig als Gemeinschaftshaus dient und das die Vereine in Selbstverwaltung betreiben. Umso mehr wäre es wünschenswert, wenn es in diesem lebendigen Ort wieder ein Wirtshaus gäbe, in dem auch unabhängig von Vereinen ein gemeinschaftliches Miteinander ermöglicht und eine Wirtshauskultur gelebt wird.

Doch auch außerhalb des Gemeinschaftshauses wird das Miteinander in Reichenbach gelebt: Mit dem jährlichen Maibaumaufstellen, dem Johannifeuer, dem Fischerfest, der Kirchweih, der Nacht der Lichter oder dem Weihnachtsmarkt sind nur einige Feste genannt, bei denen die Vereine zusammenhelfen und etwas großes auf die Beine stellen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das Kapital des Ortes liegt in seiner einmaligen topografischen Lage im Tal des Regens.

Auf einem markanten Bergsporn, der sich durch zwei Taleinschnitte im Nordhang zum Flusstal herausgebildet hatte, wurde das Benediktiner-Kloster gegründet, das heute zusammen mit den beiden Türmen der Filialkirche „Mariä Himmelfahrt“ das Ortsbild dominiert und weithin in das Tal des Regens ausstrahlt. Das Kloster selbst wurde in den vergangenen Jahrzehnten durch Neubauten für die Behinderten-Einrichtung der „Barmherzigen Brüder“ Reichenbach erheblich erweitert und ist so für das Ortsbild, aber auch für das gesamte Dorfleben bestimmend.

Obwohl der Verlust einer Brauerei für jedes Dorf bedauerlich ist, wurde nach Aufgabe der Brauerei „Häring“ im Jahre 1984 und nach langem Leerstand am Hangfuß des Klosters mit Unterstützung der Städtebauförderung der aufwändige Abbruch von Brauereigebäuden vorgenommen. Es ergab sich die Chance zur Neugestaltung des gesamten Klosterhanges mit Terrassen und Treppenanlagen, die für eine erhebliche Aufwertung des gesamten Erscheinungsbildes sorgte. Dominant prägt auch das zu Eigentumswohnungen umgebaute Hauptgebäude der Brauerei das Ortsbild zum Regen, dessen Ufer an dieser Stelle mit einem wohltuend einfach gestalteten Angerbereich zum Aufenthalt und Genießen am Wasser einlädt.

Mit viel Liebe und persönlichem Einsatz wurden im kleinen Seitental des Harsbachs zwei denkmalgeschützte Privathäuser saniert. Das beschauliche Tal bekam so an seiner unteren Zufahrt ein besonderes Flair. Im sogenannten „Pestehoferhaus“ sind auch im Innenbereich viele überlieferte Details liebevoll integriert worden – ein Engagement der Eigentümer, das sich im Außenbereich fortsetzt. In diesem östlichen Seitental, dessen Bach doch stark eingemauert wurde, gibt es noch viele Elemente, die in ähnlicher Form aufgewertet werden könnten. Dies wäre im Hinblick auf eine Steigerung der Attraktivität von Reichenbach für einen sanften Tourismus wünschenswert. Dagegen ist der eher technische Ausbau des großzügigeren westlichen Seitentals wohl der Verkehrsbelastung geschuldet. Hier wären besonders wegen der starken Steigung einige verkehrsbremsende

und grüngestalterisch aufwertende Maßnahmen von Vorteil für die angrenzenden Eigentümer.

Gespannt sein darf man besonders auf den Ausbau des ehemaligen Anwesens „Hildebrand“, das zu einem Gemeinschaftshaus umgebaut werden soll. Hier sollte auch die Chance ergriffen werden, möglichst viele historische Details in die Planung zu integrieren, um gerade durch Integration von Alt und Neu zu einem unverwechselbaren Erscheinungsbild zu kommen.

Das kommunale Förderprogramm schließt eine Beratung für sanierungswillige Eigentümer mit ein, was mit Sicherheit ein guter Anreiz ist, das Wohnen in Bestandsgebäuden wieder attraktiv zu machen und den Neubau auf der grünen Wiese einzudämmen. Mit den energetischen Sanierungen von Bauten aus den 60er- und 70er Jahren hat man einen richtigen Schritt in Richtung Zukunft gewagt.

Im Gesamten fehlt der baulichen Gestaltung trotz der überragenden Präsenz des Klosters eine gewisse Leitlinie, die Neu- und Altbauten zusammenbinden könnte. Vielleicht wäre eine detailliertere Untersuchung der historischen Bautradition und darauf aufbauend eine Baugestaltungsfibel, die auch einen gewissen Farbkanon aus der Historie entwickeln könnte und durchaus auf neue Elemente eingehen sollte, hilfreich für ein harmonischeres Zusammenführen von Alt und Neu.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Reichenbach ist ein Dorf im Grünen, das sich dieser Stärke sehr bewusst ist und diese auch nachhaltig entwickelt. Deutlich erkennbar sind die großen Anstrengungen, der Natur ihren Platz im besiedelten Raum zurückerobern zu lassen. Die vielen straßenbegleitenden Baum- und Strauchpflanzungen sind ein grünes Band, das zur Steigerung der Wohnqualität konsequent weitergeflochten wird. Dabei wird auch die positive Wechselwirkung zwischen Gehölzen und Stauden bewusst als Gestaltungselement eingesetzt. Dieses Bewusstsein setzt sich auch in den privaten Gärten fort, wo es trotz der teilweise topographisch schwierigen Voraussetzungen gut gelungen ist, die dörfliche Gartenkultur durch blühende und fruchtende Gärten zur vollen Wirkung zu entfalten.

Über die Verwendung von ortstypischen Baumaterialien und einer vielfältigen Auswahl von Gestaltungselementen, wie Fassadenbegrünung und offene Hauskanten, tragen diese Bereiche wesentlich zum harmonischen Gesamtbild bei. Fortzuführen sind auch die schrittweisen Bemühungen, den Friedhof durch Pflanzmaßnahmen gestalterisch aufzuwerten.

Ebenfalls zu überlegen ist, ob bei der Begrünung des Kindergartens durch die Verwendung einiger größerer Gehölze eine schnellere schattenspendende Wirkung und damit eine höhere Aufenthaltsqualität zu erzielen ist. Bei der Gestaltung des Umfelds am künftigen Gemeinschaftshaus ist es ratsam, fachplanerische Kompetenz einzubinden.



Prägend für Reichenbach sind die weitläufigen Klosteranlagen, die von klösterlichen Gartenelementen und von Großgrün durchzogen und umgeben sind. Überaus bemerkenswert ist die Inwertsetzung des nördlichen Klosterhügels, der durch die komplett neue Gestaltung das Ortsbild nicht nur entscheidend aufwertet, sondern auch durch die gestalterischen Maßnahmen im Grünbereich eine neue ökologische und soziale Funktion erhalten hat.

5. Dorf in der Landschaft

Ein spektakulärer Aussichtspunkt ist der über dem Regen aufragende „Teufelsbuzn“, der einen weiten Blick über eine kleinteilige Klosterlandschaft erlaubt. Das Granitfels-Geotop auf der Kienleitener Seite ist ein durch charakteristische Wollsackverwitterung geformtes Naturdenkmal auf dem seltene Graslilien wachsen. Hier erlebt der Betrachter Blickbeziehungen zu dem ehemaligen, 1143 n.Chr. gegründeten Zisterzienserklster Walderbach unten am Regen und auf das monumental auf einem Sporn des Falkensteiner Vorwaldes sich erhebende, 1181 n.Chr. gegründete ehemalige Benediktinerklster Reichenbach. Die bastionsartig aufragenden, vor kurzem als ansprechende Freianlage neu aufgerichteten und restaurierten Mauern betonen gekonnt das markante Klster mit den krönenden Doppeltürmen von „Mariä Himmelfahrt“. Das Band des Regens mit seiner Wiesenaue verknüpft die durch ihre unterschiedlichen Ordensregeln situierten Klster – die Zisterzienser am Gewässer und die Benediktiner hoch darüber. Sprechende Orts- und Flurnamen wie Abtsried, Pfaffenstein, Pfaffenäcker oder Kalvarienberg und Artefakte wie Kreuzwege, Bildstöcke und ehemalige Klsterweiher zeugen von der Verwurzelung der klösterlich-klerikalen Welt in der Landschaft.

Das Dorf Reichenbach liegt am Fuße des Klsterberges und ist mit der Brücke hinüber nach Kienleiten ortsräumlich zu einem

topographisch reizvoll gelegenen Doppel-
dorf erweitert. Eine gute landschaftliche Ein-
bindung in die stark reliefierten, gegenüber-
liegenden Regenhänge kennzeichnet die
Ortsansichten.

Das als Flora-Fauna-Habitat ausgewiesene
Reichenbacher Regental erhält aus etlichen
Seitentälern Zufluss von kleineren, naturna-
hen Bächen. Bewaldete Steilhänge wechseln
sich mit flacheren, ackerbaulich genutzten
Hängen ab. Landwirtschaftlich weniger er-
tragsgünstigen Lagen wie Feuchtwiesen in
der Aue und magere, trockene Wiesen an den
Unter- und Steilhängen, werden mit Förder-
programmen bewirtschaftet und damit in
ihrer ökologischen Vielfalt gesichert und
offengehalten. Der allmähliche Waldumbau
von Fichtenforsten hin zu stabilen, artenreich
und stufig gebauten Mischwäldern mit mehr
Eichen und Kiefern sollte verstärkt ins Auge
gefasst und schon jetzt durch ein besser aus-
gewogenes Wald-Wild-Verhältnis vorbereitet
werden.

Der Regen gilt bei Fischern als eines der „wal-
ler- und welsreichsten“ Gewässer Bayerns
und ist dementsprechend beliebt. Gut mar-
kierte, gepflegte Rad- und Wanderwege wie
der Regentalradweg, die Goldsteigsüdroute
oder der Oberpfalzweg, laden zu Land-
schaftserfahrung und sportlicher Tätigkeit
ein. Auch im Nahbereich sind die Felsforma-
tionen am Pfaffenstein, der Teufelsbutzn oder
kulturhistorische Stätten wie Erdkeller über
Wege und Pfade gut erreichbar. Bemerkens-
wert ist der ansprechend nostalgische Wald-
spielplatz auf der Birkenhöhe, der durch
Bürgerengagement entstand.



Die in der Landschaft wirksame Sozial-Kultur
mit Kräuterwanderungen, Landschafts-
pflege, Flurumgängen bis hin zu den Vereins-
aktionen in der Natur ist eine der großen
Stärken des Dorfes. Hohe Anerkennung
verdienen die Reichenbacher auch für den
Kraftakt der landschaftlich stark wirksamen
Gestaltung des Klosterhanges. Dies ist ein
hervorragender Auftakt, um in Zusammen-
arbeit mit Walderbach die gemeinsame
Klosterlandschaft weiterhin gemeinsam zu
entwickeln und ihre Alleinstellungsmerkma-
le herauszuarbeiten. Gemeindeübergreifend
könnte als erster Schritt, basierend auf dem
interkommunalen Entwicklungskonzept
„Kultur und Tourismuslandschaft Regental“,
ein vertiefendes landschaftliches Leitbild
unter intensivem Mitwirken der Bürger er-
stellt und Maßnahmen identifiziert werden.
Die Klosterlandschaft Reichenbachs ist Erbe
und Auftrag: Hier sollte im Sinne des kirch-
lichen Leitbildes „Mitverantwortung für die
Schöpfung“, die biologische Gemüseproduk-
tion und Landbewirtschaftung über den
Kreis der Heimbewohner hinaus ausgeweitet
werden und so für die Bevölkerung der
Region die Nahversorgung gestärkt werden.
Angesichts der starken Nachfrage nach hei-
mischem, ökologisch angebauten Gemüse
und des weltweit zunehmenden Druckes auf
den Ernährungssektor sollten die Fertig-
keiten und Fähigkeiten des bestehen-
den Gartenbaubetriebes genutzt werden, um die
Verarbeitung und Vermarktung regionaler
Produkte zu erweitern.



SCHÖNNAU



Schönau

Gemeinde Tuntenhausen
Landkreis Rosenheim, Oberbayern



Landrat: **Wolfgang Berthaler**

Bürgermeister: **Georg Weigl**

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: **Josef Stein, Harald Lorenz**

Einwohnerzahl: **602**

Gemarkungsfläche: **473 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **nein**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **1**

Nebenerwerbsbetriebe: **5**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **63**

*Der Name Schönau, der ursprünglich „Sconninau-
hu“ hieß und so viel bedeutet wie „an der schönen
Au“, ist verdient. Hier überzeugen fruchtbare
Böden, eine nicht zersiedelte Landschaft, sowie die
kleinbäuerliche Landwirtschaft mit viel Grün.
Nicht umsonst haben die Schulkinder der Grund-
schule ihren Heimatort mit dem Spruch „Schön,
schöner, Schönau“ verbunden.*

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Schönau als Ortsteil der Gemeinde Tuntenhausen im Landkreis Rosenheim kann auf eine historisch gewachsene und gefestigte Vergangenheit blicken. Die Einwohnerschaft ist mit Unterstützung der Gemeinde bereit, ohne Vorbehalte die dörfliche Entwicklung den Erfordernissen anzupassen. Eine hervorgehobene Bedeutung kommt dabei der stetigen Bevölkerungsentwicklung mit positivem Demographiefaktor zu.

Für einen Ort mit 602 Einwohnern ist die Infrastruktur erstaunlich vielfältig. Wahrscheinlich hat auch der Dorfwettbewerb zu einer vertieften Auseinandersetzung mit Defiziten geführt und Lösungen ergeben.

Baulandausweisung nach dem Einheimischenmodell sichert insbesondere jungen Menschen den Verbleib in der eigenen Heimat. Mit einfachen Festsetzungen in Bebauungsplänen soll möglichst viel Gestaltungsfreiraum ermöglicht werden. Die Kinderbetreuung in zwei überörtlichen Tagesstätten bietet gute Möglichkeiten der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Eine äußerst wichtige Einrichtung ist auch die Grundschule mit ihrem umfangreichen Angebot.

Die Arbeitsplatzsituation am Ort und der näheren Umgebung ist sehr gut, ebenso die Nahversorgung. Wasserversorgung, Abwasserentsorgung und Optimierung des Straßennetzes tragen zur guten Infrastruktur bei. Hervorzuheben sind ebenfalls die Bemühungen um erneuerbare Energieversorgung.





Die Schönauer Bevölkerung hat durch den Leitbildprozess ihre kompakte Struktur noch mehr gefestigt und ist bereit, an einem ganzheitlichen Lebenskreis mitzuwirken und wird auch die innerörtlichen Aufgaben positiv lösen.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Schönau bezeichnet sich selbst in seinem Leitbild als „Das beschauliche Dorf“. Aber die Bezeichnung „beschaulich“ ist nur wahrlich ein Aspekt im Dorfleben unterhalb dem Bergmassiv der „schlafenden Jungfrau“, wie ein Blick hinter die Kulissen offenbart.

In Schönau ist viel in Bewegung. Mit einem sehr regen und lebendigem Vereinsleben und einer hohen Bereitschaft zum bürgerschaftlichen Engagement ist hier immer etwas los im Dorf – sei es bei Baumaßnahmen, beim Dorffest, in Theateraufführungen oder bei den vielen Veranstaltungen und Angeboten im Verlauf des gesamten Jahres.

Angebote zur Weiterbildung stehen dabei genauso im Fokus, wie ein vielfältiges Kulturangebot, das vor allem im Haus der Vereine, dem ehemaligen Schulhaus, angeboten wird. Der neugeschaffene und selbstorganisierte Jugendraum „Schubidu“ in der Sporthalle bietet ein niederschwelliges Angebot für Kinder und Jugendliche, die sich noch nicht an einen Verein binden wollen. Der Ausbau des Breitbandangebots, der Kindergarten und die Grundschule, der Erhalt und die Schaffung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen im Ort schaffen zusammen mit einem kleinen Laden und der Dorfgaststätte ein solides Fundament für die Zukunftsfähigkeit Schönaus.

Aber Schönau blickt auch über den Tellerrand hinaus und stellt sich den neuen Anforderungen: Die Grundschule leistet als Inklusionsschule einen wichtigen Beitrag zur Integration von Kindern mit Handicap und Kindern mit Migrationshintergrund. Vereinzelt gibt es auch in den Vereinen hierzu schon Angebote. Der am Ende der Broschüre zum Landesentscheid zitierte Spruch von Antoine de

Saint-Exupery: „Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen“ ist für Schönau nicht nur graue Theorie. Der eingeschlagene Weg zeugt davon, dass vieles möglich ist, wenn die Schönauer es nur wollen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

In eine reizvollen Hügellandschaft eingebettet, mit dem phantastischen Panorama der Chiemgauer Alpen im Hintergrund, trägt der Ort seinen Namen zu Recht. Die Kirche mit dem Friedhof, der benachbarte Kramerladen, das Pfarrhaus und die alte Schule stehen genau am rechten Fleck und bilden ein harmonisches Ensemble in der Dorfmitte. In locker gewürfelter Form gruppieren sich die großen stattlichen Höfe um diese Mitte und haben so ein Netz von Straßen- und Platzräume entstehen lassen, das sich in harmonischer Form in die Höfe hinein fortsetzt. Der Verzicht auf



eine Funktionstrennung für Fußgänger und Fahrzeuge im Straßenraum, die überwiegend offenen Ränder, das Wechselspiel von geschotterten Flächen, Wiesenstreifen und Zäunen, ergibt ein insgesamt intaktes Dorfbild. Wohltuend sind oft die Höfe geschottert geblieben, im Friedhof dagegen könnten ein paar zusätzliche grüne Akzente die Strenge der Schotterflächen auflockern. Die Naturverbundenheit der Schönauer hat zu einem Bewusstsein für nachhaltiges Wirtschaften und Bauen geführt. Die neuere Grundschule am südlichen Dorfrand ist folgerichtig in der Tradition mit regionaltypischen Baumaterialien errichtet worden. Die inzwischen angewitterten Holzverschalungen bilden mit dem Bewuchs ein harmonisches Zusammenspiel und spiegeln die Bautradition der ortstypischen Scheunen wieder. Erfreulich ist deshalb, dass Scheunen inzwischen umgenutzt und so erhalten geblieben sind. Erfreulich ist es aber auch, dass dabei die überkommenen Eigenheiten nicht verloren gegangen sind und teilweise neu interpretiert wurden, wie beispielsweise durch Schiebeläden in Anlehnung an traditionelle Scheunentore als Sonnenschutz.

Der Ausbau und Erhalt der Alten Schule als Haus für die Vereine kann als Leistung der Dorfgemeinschaft nicht hoch genug geschätzt werden. Liebevoll wurden Details im Innenbereich erhalten und neu geschaffen, die für viel Gespür für überliefertes Brauchtum sprechen. Das äußere Erscheinungsbild des Schulhauses entspricht dem historischen Vorbild, wird aber leider getrübt durch den Einbau von Kunststofffenstern mit innenliegenden Pseudosprossen. Gemildert wird dieser etwas geringwertige Eindruck hier durch die Zweiflügeligkeit und das Absetzen der Fensterstöcke in dunklem Grün.

Im Biergarten gibt es schattenspendende Bäume, was man sich auf dem geschotterten Parkplatz vor dem Wirtshaus auch wünschen würde. Jedenfalls sind die Gastronomie und der Metzger Garanten für eine lebenswerte Zukunft der Bevölkerung und eine wirtschaftliche Sicherung für den Ort. Die Bürger selbst haben es in der Hand, die Zukunft der örtlichen Betriebe zu unterstützen.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

In Schönau werden bereits die ersten Jahrgangsstufen in der Grundschule mit „Grün im Dorf“ vertraut gemacht. Vielfältige Obstbäume und Früchte unserer Kulturlandschaft mit Wiesenblumen und -blüten sowie mit Materialmuster wie Weidenzaun und -tipi einschließlich einer Lehrhecke mit heimischen Sträuchern gehören zur Schulhofausstattung und zu den vermittelten Grundkenntnissen.

Diese ökologischen Grundkenntnisse spiegeln sich in der umweltfreundlichen Pflege der öffentlichen Freiflächen – egal ob Baumpflanzungen in Zuordnung zum Parkplatz an der Mehrzweckhalle, der Extensivierung der Pfarrwiese, dem Rück- und Umbau von Asphaltflächen zu Blumenrabatten am Friedhofseingang aber auch in privaten Initiativen mit typischen Bauergärten oder dem „barockisierten“ Pfarrgarten.

Neben intensivem Balkon- und Blumenschmuck investieren private Aktionen und Aktivitäten in zahlreiche Details der örtlichen Grünstruktur. Beispielhaft ist das neue Birnenspalier an der Scheunenfassade in der Dorfmitte oder die Fassadenbegrünung der Friedhofsmauer und der Aussegnungshalle mit individuellem Freiraummobiliar, wie die Bank mit Werkzeug oder der Dorfplatz mit Ruhebereich am Brunnen.

Mit der offenporigen Gestaltung des Wirtsplatzes sowie des angrenzenden Parkplatzes wurden ökologische und dorfgerechte Ziele in die Tat umgesetzt; die Bepflanzung ist jedoch etwas zurückhaltend und



grüngestalterisch zu überdenken – unter fachkundiger Leitung muss über zusätzlichen Anpflanzungen heimischer, großkroniger Laubbäume nachgedacht werden. Doch das wir für die Schönauer kein Problem sein, haben sie doch einen Obst- und Gartenbauverein, der bekannt für seinen Pflanzenflohmarkt ist.

5. Dorf in der Landschaft

Fährt man nach Schönau, wird man schon an der nördlichen Dorfeinfahrt von einem „Baumtor“ aus einer Winterlinde begrüßt – hier fühlt man sich willkommen. Der fließende Übergang zwischen Dorf und Landschaft, der durch sensibles Wachstum und der bewussten Begrünung geschaffen wurde, laden nach Schönau ein. Vielleicht könnte man den Ortseingang und -ausgang aus Schönau mit Tuntenhausen und Maxlrain verbinden, um das vorhandene Wegenetz noch auszubauen.



Das Wegenetz erstreckt sich schon jetzt in Nachbargemeinden und erlaubt Ausflüge zu Fuß oder mit dem Rad, um die Naturräume in und um Schönau zu bewundern. Seit 2015 können Besucher die Schönauer Aussichts- linde durch einen Rundweg erreichen. Von hier aus kann die wunderbare Landschaft genossen werden, die Schönau so „schön“ macht: Die geschwungenen Moränenbuckel des Inn-Chiemsee-Gletschers, die Hügelland- schaft oder das Rosenheimer Becken können von hier betrachtet werden.

Ein weiterer bemerkenswerter Aussichtspunkt stellt das Naturdenkmal „Sieben Linden“ dar – auch von hier kann ein phan- tastischer Blick auf die Alpenkette geboten werden. An dieser Stelle wäre nachzudenken, ob man den Dorfbäumen noch mehr Namen geben, oder sogar Paten für die Bäume mit „Hausnamen“ der Flur suchen sollte.

Einen absoluten Höhepunkt bildet das Biotop an der Braunau, südlich von Schönau. Es wurde im Rahmen des ökologischen Aus- gleichs fachkundig optimiert und hilft Amphibien bei ihrer Route über Straßen. Im

Rahmen dieses Ausgleichs wurde 2007 auch ein Weiher angelegt, der durch Amphibien akzeptiert wurde. Ergänzend zu diesen Maß- nahmen wurde von der Gemeinde auf der gegenüberliegenden Uferseite ein weiteres Biotop angelegt. Für die „vorbildliche Revita- lisierung der Braunau“ wurde Schönau auch mit dem Sonderpreis des Verbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e.V. ausgezeichnet.

Schönau gibt auch einen vorbildlichen Impuls für die Wasserhaltung mit dem Beginn der Bachrenaturierung der Braunau. Mit Kiesbänken, Sohlschwellen und Altwasser- bereichen wurden natürliche Lebensräume geschaffen. So hat sich der selten gewordene Eisvogel bereits angesiedelt, aber auch die Fischpopulation entwickelt sich positiv.

Zum Schluss ist den Schönauern für die Zukunft noch etwas mit auf den Weg ge- geben: Das Dorf in der Landschaft kann durch einen Flächennutzungsplan mit einem Landschaftsplan zur Weiterentwicklung des Dorfes noch „schöner“ gemacht werden.



SCHÖNBRUNN



Schönbrunn

Stadt Wunsiedel
Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge
Oberfranken



Landrat: **Dr. Karl Döhler**

Bürgermeister: **Karl-Willi Beck**

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: **Christian Kreipe**

Einwohnerzahl: **851**

Gemarkungsfläche: **670 ha**

Dorferneuerung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **1**

Nebenerwerbsbetriebe: **1**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **62**

Schönbrunns spätmittelalterliche Geschichte ist die einer bedeutenden Montanregion. Der Erzabbau und die Holzkohlegewinnung erfolgten bis ins 18. Jahrhundert. Sprechende Namen wie Hammerbühl, Furthammer und Krohenhammer zeugen davon. Durch Eisen- und Zinnengewinnung war das Rösleratal ein angesehener Bergbaustandort. Hier gelang dem innovativen Schmiedehandwerk der Veredelungsschritt zum Weißblechwalzen.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Schönbrunn, ein Pfarrdorf im Fichtelgebirge, mit seinen 851 Einwohnern, ist seit 1974 ein Ortsteil der Stadt Wunsiedel. Trotz der überschaubaren Größe des Dorfes kann es mit anderen einwohnerstarken Dörfern mithalten. Denn hier weiß man um die enorme Bedeutung eines ausgebauten Breitbandnetzes und so wurde bereits 2013 der Breitbandanschluss realisiert und die Haushalte verfügen nun über 100 Mbit/s.

Im Zuge der Energiewende wird Strom und Wärme aus einem dezentralen Biomasseheizkraftwerk gewonnen, sodass damit 129 Haushalte versorgt werden. Zahlreiche PV-Anlagen auf den Hausdächern und regional betriebene Windkraftanlagen vervollständigen den sogenannten „Wunsiedler Weg“, mit dem die Region energieautark gemacht wird. Zudem wird der bestehende Flächennutzungsplan mit integriertem Landschaftsplan überarbeitet und den neuen Bedürfnissen angepasst.

Dem demographischen Wandel wird in Schönbrunn Rechnung getragen, denn für die Kinder gibt es Spielplätze – sogar einen Wasserabenteuerspielplatz. Außerdem gibt es im Dorf eine bedarfsgerechte Betreuung für Kinder ab dem ersten Lebensjahr im Kindergarten, sowie Hortplätze für Schulkinder. Für die Versorgung der pflegebedürftigen Bürger gibt es die Diakoniestation Schönbrunn-Tröstau e.V. mit rund 300 Mitgliedern. Gewerbetechnisch sind eine Brauerei, eine künstlerisch tätige Firma, ein Firma für Gerüstbau, eine Spedition, sowie acht kleine



Betriebe und eine Reihe von Dienstleistern im Dorf angesiedelt, die sich ihren Unterhalt „zuhause“ verdienen.

Die Flurbereinigung 1960 bis 1970, sowie die Dorferneuerung von 1981 bis 1998 gaben Hilfestellung bei der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen im Dorf. Straßen und Dorfräume wurden gestaltet. Die charakteristische Ortsstruktur mit ihrer regionaltypischen Bauweise wollen die Schönbrunner unbedingt erhalten. Dabei respektieren sie denkmalgeschützte Gebäude und sanierten bereits sechs Objekte auf vorbildliche Weise. Die Restaurierung der historischen Brauerei „Stammhaus Hopf“ stellt bis heute noch eine große Aufgabe dar, die es zu bewältigen gilt. Zwischenzeitlich wurde ein Architekt mit der Planung für eine Revitalisierung dieses großen Gebäudetrakts beauftragt.

In einem Dorf wünscht man sich Grünfläche, denn viel Natur zeichnet ein Dorf gegenüber einer Großstadt aus. In Schönbrunn findet der Besucher viele alte Haus- und Hofbäume, mit Weinstöcken berankte Hauswände, Hecken, Obstbäume, sogar Fledermausbäume und großzügig begrünte öffentliche Plätze, wie den für alle offenstehenden Gemeinschafts- und Kräutergarten oder mit Pflanzinseln geschaffenen Verkehrsberuhigungen.

Der persönliche Umgang miteinander im Dorf, das selbstverständliche Gespräch auf „Du und Du“, Gemeinsamkeit statt Isolation sind die Werte, nach denen sich der Mensch sehnt und heute wieder sucht. Dieser automatische Zusammenhalt schafft Heimatgefühl und Wurzeln: Ein Gefühl, das dem



sogenannten Globetrotter heute meist abhanden gekommen ist. Wenn man auf der Höhe der Zeit bleibt, dann ist ein Dorf nach wie vor ein Ort, wo auch die nachkommende Generation leben kann: Hier wohnen und sich „dahoam“ fühlen.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Es gehört schon viel ehrenamtliches Engagement dazu, eine eingestürzte Friedhofsmauer in Eigenleistung wieder aufzurichten. Und dies ist ein Beispiel dafür, wie die Menschen in dieser Dorfgemeinschaft zusammenhalten und ihr Kulturgut pflegen. Die Vereine leben miteinander und nicht jeder für sich, sie haben gemeinsame Aktivitäten und treten somit nicht in einen Konkurrenzkampf. Sie geben somit auch der Jugend ein Heimatgefühl, was sich auch darin zeigt, dass die Dorfjugend ihre eigenen Aktivitäten ausleben können. Besonders bemerkenswert sind die zahlreichen musischen Gruppierungen, die Jung und Alt miteinander verbinden und alle Stilrichtungen der Musik in ihrem Repertoire haben, wie der Posaunenchor, die Jazzband oder die Brassband. Insgesamt gestalten 22 Vereine ein vielfältiges und Geborgenheit bietendes Soziale und kulturelle Aktivitäten. Es ist die Dorfgemeinschaft, die generationenübergreifend Aktivitäten in der Landespflge, Kulturpflege und im kirchlichen Leben übernimmt. Kinder werden in einem Kindergarten schon früh mit dem Thema „Natur im Garten“ vertraut gemacht. Ganz versteckt durch eine wunderbare Eingrünung gibt es ein Wirtshaus mit einem Biergarten und einem Stammtisch.

Der Dorfweiher ist ein idealer Treffpunkt zur Freizeitgestaltung – besonders für die Kinder. Viele denkmalgeschützte Gebäude zieren das Dorf. Umso trauriger stellt sich der historisch wertvolle Tanzsaal der „Langbräu“ dar: Eine umgehende Entrümpelung und Restaurierung ist angesagt, damit dies Räumlichkeiten wieder der so kulturbehafteten Bevölkerung zur Verfügung steht

3. Baugestaltung und -entwicklung

Schönbrunn, „ein Dorf voll Energie“ – mit diesem Leitbild präsentiert sich das Dorf in der Gegenwart ohne Stillstand für die Zukunft. Die Geschichte des Dorfes, sei es mit der Hufeisenform der Siedlung oder den zum Anger stehenden, giebelständigen Hofstellen, ist ablesbar und in äußerst gepflegtem Zustand. Der Anger mit dem gemeinschaftlich angelegten Badeweiher und der Brunnenanlage bieten die Identifikation für die Dorfbewohner. Hierzu sind die Räume der Hofstellen ausgerichtet: Es gibt sanfte Übergänge vom öffentlichen Raum über Gärten am Haus, naturnah gestaltete Hofräume, Fassadenbegrünungen, bestehende Scheunenreihen in der zweiten Gebäudereihe bis hin zur Landschaft und dem phantastischen Übergang mit Nutzgärten und Streuobstwiesen. Eine Abfolge von Räumen, von Übergängen wie im Bilderbuch.

Bei den Gebäudestrukturen bildet die Kirche das nach außen weit sichtbare Kennzeichen des Ortes. Dies ist laut dem ansässigen Pfarrer das geistige „Kraftwerk“, die göttliche Kraft, aus der Schönbrunn entstanden ist. Dieses Kirchenhaus samt Friedhof mit seiner in Eigenleistung instandgesetzten Mauer wird liebevoll von der ganzen Gemeinde gepflegt. Zusammen mit weiteren ortsbildprägenden Häusern entsteht eine hohe bauliche Qualitätsdichte. Vorbildlich zu erwähnen sind das Frackdachhaus der Familie Jena-Rauh, das reich geschmückte Haus der Familie Sirtl, das Haus der Familie Horn-Schürmann, welche hohen Vorbildwert in allen



Details haben – sei es in der baulichen Art, aber auch in der Verbindung mit dem Garten. Ebenso zu erwähnen sind die Häuser der Familien Fischer, Göschel, Pöhlmann, Rettinger-Benker und Gonjewski, die mit hohem persönlichen Einsatz für ihr Haus und damit für das ganze Ortsbild wirken. Leerstände werden von der Dorfgemeinschaft aktiv angegangen, die Baudetails an denen sich eine Sanierung orientieren muss sind alle im Ortskern vorhanden.

Der gesellschaftliche Mittelpunkt findet sich im Dorfwirtshaus, dem „Bräustüberl“ mit seiner tollen Gaststube, sowie dem neu angelegten dorfgerechten Biergarten wieder. Den Höhepunkt der Baugestaltung bildet jedoch die derzeit ungenutzte Gaststätte „Weißes Ross“. Der Tanzsaal der Familie Hopf ist ein Schatz innerhalb des Ortskerns der unbedingt gehoben werden muss. Dieser Saal ist wichtig für die Dorfgemeinschaft und kann den positiven Blick von außen zusätzlich stärken. Die ersten planerischen Ansätze sind vielversprechend. Mit dieser Qualitätsdichte an historischen Details, die überregionale Bedeutung besitzen, wird es gelingen eine weitere Perle in der Reihe der vorbildlich sanierten Denkmäler in Schönbrunn vorzeigen zu können.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Prägend für das „grüne Ambiente“ im Ort steht die Aussage bei der Präsentation des Ortes: „Alle Aktivitäten beginnen mit dem Eingrünen“. So finden sich sowohl im Altort, wie auch in den neueren Baugebieten viele Bäume und Hecken. Besonders auffallend sind die Haus- und Hofbäume. Gerade Obstbäume zieren die Gärten. Mit dazu beigetragen hat die Aktion des Gartenbauvereins, der Nadelbäume gegen Obstbäume getauscht hat. So sind in den letzten Jahren an die 200 Bäume in den Gärten und entlang der Straßen gepflanzt worden.

Auffallend sind die zahlreich vorhandenen Kletterpflanzen an den Häusern und an den

Nebengebäuden. Wohltuend sind die Grünstreifen vor den Zäunen. Hier sollte nicht nur ein kurz geschnittener Rasen im Vordergrund stehen. Dort wo es möglich ist, sollten Streifen mit blühenden heimischen Pflanzen angelegt werden. Damit könnte ein wichtiger Beitrag für die Insektenwelt geleistet werden. In einigen Gärten findet sich eine enorme Vielfalt an unterschiedlichen Pflanzen. Diese könnten Anregungen für den gesamten Ort bieten.

Einen Treffpunkt für Alt und Jung bildet die „obere Schwemm“. Dieser sanierte Dorfteich wird im Sommer und Winter für Freizeitaktivitäten genutzt. Die Eingrünung ist gut gelungen. Ein traditioneller Ort ist die Milchkühlanlage, die mit dem Brunnen im Rahmen der Dorferneuerung reaktiviert worden ist. Der Brunnen wird an Ostern festlich geschmückt. Etwas streng wirken die dort gepflanzten Kugelahorne.

Auch der Friedhof ist eingebettet in einen grünen Rahmen. Hervorzuheben ist der Ersatz der Pappeln an der Nordseite der Mauer durch Ahornbäume. Eine Besonderheit stellt der durch den OGV freigelegte Felsenkeller dar, der im Winter Fledermäusen einen Zufluchtsort bietet. Ein beliebter Treffpunkt ist die alte „Bürg“, eine noch erkennbare historische Wallanlage. Sie wird geprägt durch mächtige Bäume. Dieser Platz wird immer wieder für Feiern oder auch kulturelle Veranstaltungen genutzt.

Die Freiflächen um das Biomassekraftwerk sind bedarfsgerecht gestaltet worden. Ein ökologisches Aushängeschild ist der Naturspielplatz in der Röslautalau. Durch die



naturnahe Pflege können hier die Pflanzen aussamen, was den Erhalt der Arten unterstützt. Ein weiterer Lern- und Erlebnisort für Kinder ist der vom OGV nach ökologischen Kriterien betriebene Garten, der direkt neben dem Kindergarten liegt. Regelmäßig treffen sich die Kinder, um Natur zu erleben, die verschiedensten Kulturen anzubauen und die Gemüse und Kräuter auch zu verarbeiten.

5. Dorf in der Landschaft

Wer vom Unterhang der Kösseine im Fichtelgebirge nach Süden blickt, sieht eingebettet in einen grünen Rahmen das Pfarrdorf Schönbrunn. Während des hochmittelalterlichen Landesausbaues im Waldwiesenland des Nordgaulandes gegründet, war es eine Rodungsherrschaft mit Schutzbürg. Ausschlaggebend für die Ortswahl war die Siedlungsgunst der Hanglage oberhalb der Röslauaue mit frischer Quellwasserversorgung. Das markante Bauwerk der im Kern romanischen Chorturmkirche „St. Peter“ krönt die ruhig gelagerte Dachlandschaft des sich ideal in die Topographie schmiegenden Dorfes.

Im Inneren verbreiten ortsbildprägende, große Bäume Behaglichkeit. Der nördliche Dorfrand mit Bürg, Kirche, Friedhof, Felsenkeller, Anger, Brunnen und Schwemm bildet ein dörfliches Ensemble von hoher Qualität mit harmonischem Übergang zur Landschaft. Die Wallanlagen des spätmittelalterlichen Turmhügels sind heute von einem Birkenwäldchen bestanden. Die stimmungsvolle Anlage ist der älteste Kinderspielplatz Oberfrankens und ein beliebter Festplatz. Seit 1831 ist der „Schöne Brunnen“ bis heute ein Beispiel für dörflichen Gemeinschaftssinn. Die bemerkenswerte Rundanlage mit den quellwassergekühlten Milchammern wird auch heute noch zur Fischhalterung, Kühlung und zum gemeinschaftlichen Apfelwaschen verwendet. Die Obstbäume des Dorfes werden von den Anwohnern und dem Gartenbauverein auch wieder gemeinsam

abgeerntet. Mit einer vereinseigenen Presse wird Saft hergestellt. So erfährt das Streuobst wertschöpfend eine gemeinschaftliche Wertschätzung.

Der Ortsrand ist durch Bäume und Obstgärten gefällig in die Umgebung eingebunden. Auffällig viele Baumreihen, Streuobstzeilen und Hecken mit Blühsträuchern gliedern die Flur. Zwei landwirtschaftliche Betriebe aus dem Ort bewirtschaften die seit der Flurneuordnung in den 70er Jahren gut erschlossenen und geformten Grundstücke. Als Sonderkultur finden sich hier Erdbeerfelder. Die Vogelbeeren in der Flur werden geerntet und in Wunsiedel zum Sechsstertropfen verarbeitet.

Die Biodiversität wird als wesentlicher Zukunftsfaktor für das Dorf gesehen. Das Leitbild für die Schönbrunner Kulturlandschaft lautet: „Wir wollen mit den Grundstückseigentümern und Nutzern die ökologische Vielfalt erhalten und verbessern“. Der naturnahe Umbau des Waldes hin zum klimabeständigen Mischwald hat an den Südhängen bereits begonnen. Die Mittelwald-, Hecken- und Biotoppflege wird durch die ortsansässige Jägerschaft und die Landwirte geleistet. Der Gartenbauverein pflegt das Streuobst und ist mit Projekten wie dem Erlebnisraum Röslautal in der Flur aktiv. Ein kulturhistorisch, interessantes Heckengebiet ist die „Vordere Leithe“, ein ehemaliger terrassierter Weinberg mit alten Obst und Nussbäumen. Hier finden sich artenreiche Heckenstrukturen mit Äckern und Wiesen, auf denen Pferdeheu zwischen den schmalen Terrassen erzeugt wird. 99 Weinstöcke erinnern an die vormalige Nutzung.



Die frei mäandrierende Röslau ist eine zentrale Biotopverbundachse mit einer gewässerbegleitenden Gehölzau. Fledermäuse, Wasseramsel und der Biber haben hier ihren Lebensraum. Die biologische Durchgängigkeit für Äschen und Bachneunaugen konnte mit Umgehungsgerinnen am Krohenhammer und bei der Stollenmühle in Zusammenarbeit mit der Wasserwirtschaft wieder hergestellt werden. 60 ha zusammenhängendes Grünland entlang des Flusses sind ein zentraler Lebensraum für wiesenbrütende Vogelarten und den Schwarzstorch.

Schönbrunn hat seine eigene Wasserversorgung aus den unterhalb der Luisenburg gelegenen Quellen. Die Dorfgemeinschaft war darauf bedacht, auch nach der Eingemeindung ihr Hauptlebensmittel Wasser eigenständig zu gewinnen. Vom Umbau der Energieversorgung auf erneuerbare Energien durch die Stadtwerke Wunsiedel profitiert das Dorf. Ein Biomassekraftwerk östlich des Ortes mit Blockheizkraftwerk und Holzvergaser beliefert 130 Haushalte über ein Nahwärmenetz.

In Furthammer sollten am Radweg kulturhistorische Informationen zur Zinnwäsche und Industriegeschichte erfolgen. Hinweise auf den „Schönen Brunnen“, die Bürg und die Kirche können zu einem Abstecher in den Ort animieren und Heimat und geschichtliche Zusammenhänge erlebbar machen. Zur Freizeitgestaltung lädt der Brückenradweg Bayern-Böhmen, der Tröstau mit Asch verbindet, ein. Der Wander- und Radlweg auf der ehemaligen Bahntrasse bietet abwechslungsreiche Landschaftseindrücke.

Schönbrunn ist ein Wohlfühlort in einer Kulturlandschaft, die durch landschaftsökologische Leistungen mit bemerkenswert hoher biologischer Vielfalt punktet. Hohe Anerkennung verdienen die Schönbrunner für das Bewahren und Gestalten der Werte und Qualitäten ihrer geschichtsträchtigen oberfränkischen Landschaft auf Granit und Marmor. In diesem Sinne bleibt nur noch eins zu sagen: „Läuft!“



Seeg

Gemeinde Seeg
Landkreis Ostallgäu, Schwaben



Landrätin: [Maria Rita Zinnecker](#)

Bürgermeister: [Markus Berkold](#)

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: [Birgit Wehnert/Friederike Scharpf](#)

Einwohnerzahl: 2800

Gemarkungsfläche: 5700 ha

Dorferneuerung / Städtebauförderung: ja

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: 94

Nebenerwerbsbetriebe: 37

Betriebe in Industrie und Gewerbe: 286

Betriebe in sonstigen Bereichen: -

Ein Dorf im Allgäu, ein Dorf für Menschen, aber auch für Bienen: Seeg ist bekannt als „Honigdorf“, das sich zur Aufgabe gemacht hat, den Bienen einen natürlichen Lebensraum zu geben und den Menschen die Arbeit der fleißigen Tiere näher zu bringen. Die Touristen, die den Luftkurort besuchen, oder auf dem Weg nach Neuschwanstein und Hohenschwangau sind, können in Seeg so einiges entdecken und bestaunen.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Es war eine schwierige Ausgangslage für Seeg: Durch einen insolventen Betrieb gingen ca. 300 Arbeitsplätze verloren. Deswegen wurde im Dorf eine generelle wirtschaftliche Umstrukturierung eingeleitet, die nun in allen Bereichen als positive Entwicklung sichtbar ist.

Es gibt inzwischen eine gesunde, durchmischte Wirtschaftsstruktur mit heimischen Betrieben, die gut in das Dorf integriert sind und eine ansehnliche Zahl unterschiedlicher Arbeitsplätze bereitstellen. Dazu wurden leerstehende ehemalige Industriegebäude umgenutzt und zusätzlich ein kleinteiliges Gewerbegebiet in verkehrsgünstiger Lage geschaffen. In die Zukunft gerichtet und geeignet für größere Betriebe ist das neue interkommunale Gewerbegebiet, das zusammen mit mehreren Nachbarkommunen entwickelt wird. Bemerkenswert ist die noch vorhandene hohe Anzahl von landwirtschaftlichen Betrieben, die zusätzlich zu ihrem Haupterwerb die intakte Landschaft als Potenzial für einen sanften Tourismus nutzen. Hervorzuheben ist auch die Vielfalt an Versorgungseinrichtungen – angefangen mit unterschiedlichen Handwerksbetrieben, Dienstleistern und Einzelhandel. Zum Erhalt dieser funktionierenden Struktur hat sicherlich die Reglementierung der Verkaufsflächengrößen im Gewerbegebiet ebenso einen entscheidenden Beitrag geleistet, wie der Beibehalt der verkehrsreichen



Hauptstraße in der Ortsmitte und der Neugestaltung des Straßenraums, der der dörflichen Situation angemessen ist. Auch der zeitgemäße Ausbau der dörflichen Infrastruktur mit dem öffentlichen Personennahverkehr ist hervorzuheben – besonders der neu errichtete „Moorbahnhof“. Das Energiekonzept, das sowohl auf Nahwärmenetzen, als auch auf regenerativer Stromerzeugung fußt, verdient höchste Anerkennung.

In Seeg kann man den Erfolg einer vorausschauenden Gemeindeentwicklung sehen, die das vorhandenen Planungsinstrumentarium, wie beispielsweise Architektenwettbewerbe, qualitätsvolle Bauleitplanung in funktionaler und gestalterischer Hinsicht und die Möglichkeiten der Dorferneuerung genutzt und über viele Jahre durchgehalten hat. In der Zukunft sollte allerdings noch stärker auf eine kompakte Ortsstruktur geachtet werden, um den Tendenzen zur Zersiedelung entgegen zu wirken.

Auch deuten sich bereits die Herausforderungen der Zukunft an: So gilt es den Leerständen im Ortskern entgegenzuwirken und die Problemstellungen des demographischen Wandels bereits im Vorfeld zu erkennen und ihnen zu begegnen. Doch das dürfte für ein Dorf wie Seeg kein Problem sein, sind bereits jetzt schon Ansätze für eine Weiterentwicklung vorhanden, wie an der Errichtung barrierefreier Wohnungen, dem Ausbau der Mobilität mit zusätzlichen Angeboten wie dem Ruftaxi, oder der Weiterentwicklung der Willkommensstruktur in Bezug auf Zuwanderer zu sehen ist.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Einen bleibenden Eindruck hinterlässt das Caritasheim „St. Marien“, das seit über 70 Jahren in beispielhafter Weise die Integration von ganz Klein bis Alt, von Kerngesund bis Gebrechlich unter einem Dach schafft. Diese Einrichtung ist beispielhaft und zieht sich wie ein roter Faden durch das soziale und kulturelle Leben des Dorfes.

Diese Dorfgemeinschaft hat sehr schnell die Nöte der Zeit erkannt und sich aktiv mit dem Thema „Heimatsuchend“ auseinandergesetzt, indem sie Deutschunterricht und die Aufnahme in das tägliche Familienleben für 13 Asylbewerber ehrenamtlich anbietet. Sie werden in die sportlichen und kulturellen Aktivitäten eingebunden. Der Zusammenhalt der Vereine ist so groß, dass sie es geschafft haben, in vielen ehrenamtlichen Stunden das Schützen- und Trachtenheim zu bauen, indem auch andere Vereine eine Heimat finden und in dem viele gemeinsame Treffen stattfinden.

In zahlreichen Vereinen und Vereinigungen finden neben den „Alt“-Bürgern auch die „Neu“-Bürger sofort Kontakt zueinander, weil hier für jeden etwas generationenübergreifend angeboten wird. Hier wäre es vor allem empfehlenswert, dass die Freiwillige Feuerwehr eine eigene Jugendfeuerwehr aufbaut. Bemerkens- und bewundernswert ist die kulturelle Förderung von Schülern in der Schule: Es wurde ihnen ermöglicht, die Säulen in der Eingangshalle künstlerisch zu gestalten.

Wie viel den Bürgern auch die kirchliche Kultur wert ist, sieht man daran, dass mit einer immensen Spendenbereitschaft und ehrenamtlichen Engagement die „Kleine Wies“ – ihre Barockkirche – restauriert und zu neuem Glanz verholfen wurde. Auch bei der Beerdigungskultur haben die Seeger den Wandel der Zeit erkannt, indem es ihnen gelungen ist, in ihrem kirchlichen Friedhof, der von allen Konfessionen genutzt wird, die unterschiedlichsten Beerdigungsformen anzubieten; die unterschiedlichen Grabformen sind hierbei beispielhaft in die Hanglage des Friedhofs integriert.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Kennzeichnend für Seeg ist die topographische Lage mit der städtebaulichen Dominante der weithin sichtbaren Rokokokirche „St. Ulrich“. Diese wurde von 2004 bis 2007 restauriert und stellt eine historische und

denkmalgeschützte Bausubstanz im Dorf dar. Viele Vereine und Seeger Bürger haben für die Restaurierung gespendet und freiwillige Helferstunden geleistet. Auch die positiven energetischen Lagebedingungen stellen neben den baulichen Verzahnungen mit der Landschaft unverwechselbare Bereiche dar. Im Altort ist der Bestand an maßstabgebender regionaltypischer Bausubstanz bemerkenswert und prägt das bauliche Zentrum entscheidend. Diese vitale Ortsmitte vermittelt Geschlossenheit und wird durch die Innenentwicklung als Mittel zur Umnutzung leerstehender Bausubstanz verstärkt. Es ist nicht verwunderlich, dass Seeg den Sonderpreis des Bayerischen Staatsministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten für „die Stärkung der funktionalen Struktur des Altortes“ erhält. Der Ortskern ist weiter geprägt vom Dorfanger mit seiner grünen Mitte, von der Kirche, dem Heimatmuseum und dem Gemeindezentrum. Ziel ist es, den Kernortcharakter zu erhalten und die Mischnutzung von Wohnen, Gewerbe und öffentlichen Einrichtungen zu stärken.

Das Freihalten von wichtigen Sichtachsen stellt eine wichtige Maßnahme zur Identifikation und Orientierung des Dorfes dar. Die denkmalgeschützte Bausubstanz ist gut erhalten und belebt, die regionaltypischen Verschindelungen an privaten und öffentlichen Bauten werden gepflegt.

Übergänge vom privaten zum öffentlichen Raum sind dorfgemäß und bilden mit den ost-westausgerichteten ehemaligen Wohnstallhäusern eine starke Gesamtbaugestaltung. Architektenwettbewerbe für den neuen „Moorbahnhof“, für die neuen Baugebiete, für die Grundschule mit Sporthalle oder für das Gemeindezentrum mit Rathaus und Veranstaltungssaal versprechen neue Qualität in der Baugestaltung und stehen in der Tradition des Altortes.

Empfehlenswert wäre im Neubaugebiet der stärkere Umgang mit der Topographie und der Verzicht auf unnötige Stützmauern. Insgesamt wäre auch das Halten der Qualität über die Dorferneuerung hinaus anzuraten.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der ausgeprägte Gemeinschaftssinn der Seeger Bürgerinnen und Bürger drückt sich in dem „Dorfanger“ aus, der in dieser Größe als Besonderheit zu bezeichnen ist und eine soziale und ökologische Funktion besitzt. Als Naherholungsgebiet im Ortskern und ohne Bebauung dient er als grüne Mitte. Von hier können Obstbaumplantagen, der ländliche Charakter, die Kneippanlage, der Barfußpfad, der Kinderspielplatz, die Minigolfanlage oder der Bienen-Erlebnispfad genossen und bestaunt werden. Besonderes Verständnis für natürliche Zusammenhänge zeigt die Bevölkerung des „Honigdorfs“ in der Auswahl der vielgestaltigen Bepflanzung, die den Bienen ausreichend Nahrung bietet.

Gepflegte Obstbäume zeugen von einer tief verwurzelten Obstkultur, die entlang des Bienenlehrpfades beispielhaft zum Ausdruck kommt. Den dörflichen Charakter unterstreichen nachahmenswerte Beispiele, bei denen auf versiegelte Hofflächen verzichtet wurde.



Besonders hervorzuheben ist das Konzept, nach dem die Gemeinde mit fachlicher Unterstützung der Kreisfachberatung zur Begrünung des Neubaugebietes den Kauf von Pflanzen finanziell fördert. Dies wirkt sich positiv sichtbar auf die grüngestalterischen Qualitäten im Wohnumfeld aus und sollte zur Nachahmung anregen.

Als vorbildlich kann der Grünbereich um die Schule genannt werden, der gut eingegrünt ist und mit dem integrierten Schulgarten den Kindern ausreichend Freiraum zur Naturerfahrung bietet. Außerdem ist an dieser Stelle auch der Dorfweiher im Dorfanger-Biotop zu loben oder der Baumcheck der Blumenfreunde für die Neupflanzung der durch den Sturm „Niklas“ beschädigten Linde. Hier wird wieder deutlich, dass sich das Dorf Seeg um seine Natur und seine Landschaft bemüht.

Dieses Gespür für die Natur zeigt sich auch beim terrassiert angelegten Friedhof: In seiner harmonischen Gestaltung ist er vorbildlich und vermittelt eine dem Ort angemessene Würde. Einen Beitrag zur Erhöhung der Artenvielfalt könnte hier eine vermehrte Pflanzung von Stauden auf den Grabflächen leisten.

5. Dorf in der Landschaft

„... die Tage, die ich in Seeg zubrachte, wohl die glücklichsten meines Lebens gewesen sind. Niemals war ich ein besserer Mensch,

auch nirgends zufriedener, ja seelenvergnüger...“, schrieb einst der ehemalige Kaplan von Seeg, der zugleich Schriftsteller war. Man kann ihm nur Recht geben – Seeg ist ein Dorf mit einer traumhaften Panoramalandschaft der Allgäuer Berge. Es liegt im südlichen Allgäu und ist ein Ort, an dem sozusagen Milch und Honig fließen.

Überdies hinaus beschreibt sich Seeg selbst als „ein Dorf zum Schwärmen – für eine intakte Natur, für eine gesunde Zukunft“. Hier kann man in der Natur Radfahren, Walken, Skifahren oder spazieren gehen und so die Landschaft in und um das Dorf erkunden. Die Beschilderung der Wege und der Sehenswürdigkeiten sind vorbildlich beschildert. Eine Überlegung an dieser Stelle wäre, einen Kapellen- und Grotten-Rundgang mit alten Bildstöcken sowie Flurkreuzen auszuweisen. Zudem könnten Naturdenkmäler mit dem Landschaftsschutzgebiet noch mehr zu den Jahreszeiten bzw. Blühzeiten beworben und ausgeschildert werden.

Insbesondere hervorgehoben ist die Einbindung aller Handwerker und Dienstleister sowie der Landwirte in der Wahrnehmung „Dorf in der Landschaft“. Alle tragen zu der Gestaltung bei und man spürt die Verbundenheit mit ihrem Ort.

Seeg wird auch als das „Honigdorf“ im Allgäu bezeichnet. Es ist eine Besonderheit im Dorf – der Honig hat in Seeg schon eine 100-jährige Tradition. Hier werden Einblicke über die Biene, ihre Erzeugnisse und ihre Lebensräume, sowie über Gefahren und den Beruf des Imkers gegeben. Mit Hilfe von Imkern, Landwirten, Gewerben und Tourismus ist hier



ein einzigartiges Projekt verwirklicht worden, das Seeg so besonders macht. Mit einer Erlebnisimkerei und dem Bienenhaus für bis zu sieben Bienenvölker kämpft Seeg für die Natur. Außerdem wurde ein Bienen-Erlebnispfad eingerichtet mit zwölf Stationen. Vom Heimatmuseum aus führt ein Rundweg zum Dorfanger. Auch hier steht der Kinderspielfeld unter dem Motto „Biene“. Von hier aus kann man am Weiher vorbeischlendern und das Wildbienenhotel entdecken.

Man merkt, bei diesem Projekt wurde an einem Strang gezogen. Mehr von diesen spürbaren, gemeinsamen Ambitionen wünscht man sich im Dorf. Beispielsweise könnte die Gewässerentwicklung oder die Lohbach-Renaturierung in einem gemeinsamen Konzept vorangebracht werden. „Wir alle sind Seeg“ heißt der Dorfgeist – deswegen dürfte dies keine Herausforderung für die Gemeinschaft sein, die die Skulptur „Gemeinsam unsere Zukunft gestalten – Agenda 21“ im Dorfanger gestaltet hat.



STEPPACH



Steppach

Gemeinde Pommersfelden
Landkreis Bamberg, Oberfranken



Landrat: **Johann Kalb**

Bürgermeister: **Hans Beck**

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: **Uwe Hoff, Alexandra Klemisch
Claudia Kühnel**

Einwohnerzahl: **937**

Gemarkungsfläche: **118 ha**

Dorferneuerung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **4**

Nebenerwerbsbetriebe: **9**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **30**

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Topografisch liegt Steppach an den Ausläufern des Steigerwalds in der Flussaue der „Reichen Ebrach“ – mit 937 Einwohnern ist Steppach der größte der insgesamt zehn Ortsteile der Gemeinde Pommersfelden. Mit einem Anteil von 22 Prozent bei Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren liegt das Dorf somit deutlich über dem landesweiten Durchschnittswert.

Früher war der Ortskern landwirtschaftlich geprägt, was man deutlich an der Gebäudestruktur erkennen kann. Steppach ist ein sogenanntes Haufendorf, da es durch seine ost-west-verlaufende Hauptstraße geteilt wird. Liebevoll renovierte Häuser und Innenhöfe, sowie historische Hofstrukturen mit stolzen Wohnhäusern und Nebengebäuden prägen das Ortsbild und in allen Generationen ist das ländliche Leben spürbar.

Steppach kann so einiges für sich „verbuchen“: Die Anzahl der Handwerks-, Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe ist mit 30 vergleichsweise hoch, wodurch vor Ort viele Arbeitsplätze vorhanden sind. Hier ist die medizinische Versorgung durch eine im Ort vorhandene Praxis gewährleistet. Doch auch in Sachen Vernetzung kann Steppach punkten. Die Gemeinde Pommersfelden ist verkehrstechnisch sehr gut verbunden. Mit der unmittelbaren Lage an der A3 und dem Anschluss an die B505 sowie an die A73 lassen sich die kulturellen und wirtschaftlichen Zentren des Umlandes problemlos erreichen. Durch die Anbindung an die

Der belegte Ortsname „Stetebach“ verlieh dem Ort seinen Namen – er bezeichnet den stetig fließenden Bach im Ort, den es noch heute gibt. Seit der Barockzeit legen die Steppacher Wert auf die Nachhaltigkeit. Es ist ein Dorf mit besonderem Charme, der wohl durch die unvergleichliche Landschaft geprägt ist, aber auch von den Bürgern selbst mit einer standortgerechten Landbewirtschaftung, einer landschaftsökologischen Balance zwischen Schützen und Nützen und einer behutsamen Bauleitplanung über Generation hinweg erhalten blieb.



Wirtschaftszentren Bamberg, Erlangen, Nürnberg und Würzburg ist Steppach ein idealer Ausgangspunkt für vielfältige Aktivitäten in ganz Franken. Die Großbetriebe Schaeffler und Siemens sind sogar mit eigenen Werksbussen erreichbar und machen damit Steppach als Wohnstandort noch attraktiver. So erklärt sich die Verdoppelung der Bevölkerung seit den 1960-er Jahren.

Durch die im Jahr 1986 begonnene Dorferneuerung mit Kosten von 3,8 Mio. Euro wurde der Ortskern von Steppach enorm aufgewertet: Die Neugestaltung der Molke-reigasse, der Fröschgasse und des Dorfplatzes mit allen Baum- und Randbepflanzungen ergeben ein harmonisches Dorfbild. Mit der Fortschreibung der Flächennutzungsplanung mit integriertem Landschaftsplan im Jahr 2013 hat die Gemeinde Pommersfelden ihre Dörfer „fit für die Zukunft“ gemacht. Auch in Sachen Energie ist man „up to date“: Bereits 2012 erfolgte der Breitbandausbau und 43 PV-Anlagen zeugen von Innovation im Bereich der erneuerbaren Energien. Weiter wird Energie in einer Biogasanlage mit 80% Gülleeinsatz erzeugt. Am Anstieg des Steigerwaldes stehen Windräder und eine Kurzumtriebsplantage dient der energetischen Holznutzung. Steppach ist ein grünes und sozial lebendiges Dorf, das nicht stehenbleibt, sondern sich stetig weiterentwickelt.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Die Bürgerschaft ist das Fundament für das soziale und kulturelle Handeln in der ökumenisch geprägten Gemeinde mit einer Vielzahl von engagierten Vereinen und Verbänden. In diesen generationenübergreifenden Vereinen nimmt die Jugend einen besonderen Stellenwert ein. Am deutlichsten zeigt sich dies am Kirchweihfest, der „Kerwa“: Es wurde ein eigener Burschenverein gegründet, der es über Jahre geschafft hat, diese Tradition lebendig zu halten und das gesamte Dorf mit einzubeziehen. Dieses Fest ist aber auch in

diesem Umfang nur möglich, wenn das ganze Dorf zusammenhilft. Selbst die Kindergartenkinder haben hier ihren eigenen Part bei diesem Fest.

In diesem Dorf im Kindergarten zu spielen ist ein eigenes Erlebnis, da ihnen Möglichkeiten geboten werden, die es sonst kaum wo gibt: Dieser Kindergarten verfügt neben einem Matschplatz auch über eine Beerenobsthecke, von der genascht werden kann und einen Gemüsegarten zur Selbstversorgung.

Ein anderer besonders der Jugend zugewandter Verein ist die Freiwillige Feuerwehr, die es mit ausgefallenen Übungen schafft, die Jugendlichen zu begeistern. Die Landfrauen hegen und pflegen gemeinsam die Traditionen der alten Backkünste, wobei der Erlös des Verkaufes bei den Vereinen bleibt. Neben dem sehr aktiven Gartenbauverein mit seiner sehr ausgeprägten Jugendgruppe bieten natürlich zahlreiche Sportvereine generationenübergreifend jegliche Freizeitgestaltung. Die Kommune leistet für diese vielseitigen Aktivitäten immer wieder großzügige finanzielle Unterstützung. Leider verkommt das historische Bauwerk des Feuerwehrhaus im Zentrum des Dorfes mehr und mehr: Es müsste liebevoll saniert werden und böte einen geeigneten Ort, beispielsweise ein Feuerwehr-Museum einzurichten.

Bei all dem lebendigen Tun sind die Senioren in der Gemeinde aber nicht vergessen – im Gegenteil: die Kirche und die VHS Bamberger Land/Außenstelle Steppach kümmern sich um ihre betagten Mitbürger.



3. Baugestaltung und -entwicklung

Zwei Straßen durchziehen den Altort: Der südliche Straßenzug, der die alte Siedlungsstruktur des Haufendorfs nach wie vor erkennen lässt mit dem Merkzeichen der barocken Kirche, sowie die nördlich gelegene Hauptverbindungsstraße, die mit einem Bachlauf vom südlichen Bereich getrennt ist. Die ursprünglichen Hausformen sind hierbei gut erkennbar.

Im Laufe der Zeit haben sich nach Norden hin in mehreren Abschnitten Siedlungsgebiete entwickelt. Einige Landwirte sind wegen der Enge des Altortes ausgesiedelt, um in der Fläche wirtschaftlicher arbeiten zu können – am östlichen Ortsrand hat sich ein neues Gewerbegebiet angesiedelt.

Der Dorferneuerungsprozess hat dem Dorf sichtlich gut getan: Es wurden zahlreiche öffentliche Maßnahmen umgesetzt, wie die Entsiegelungsmaßnahmen mit attraktiven Straßenraumgestaltungen zeigen. Es wurden fließende Übergänge vom öffentlichen Straßenraum zum privaten Innenhof geschaffen und die Pflanzmaßnahmen stellen eine direkte Verwurzelung der Bevölkerung mit dem Ort dar. Im Privatbereich sind hervorragende Sanierungen entstanden, an denen sich weitere Instandsetzungsmaßnahmen schulen lassen. Die zu nennenden Vorbilder sind die Kirche mit ihrem gesamten näheren Umfeld, welches von höchster gestalterischer Qualität ist – sowohl im Freiraum als, auch in der Baugestalt.

Die Empfehlung für die Zukunft lautet: „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“. Es muss das Augenmerk auf die großen, ortsbildprägenden Scheunen im Ortskern gelegt werden. Viele davon stehen leer oder sind ungenutzt. Hier können Konzepte zur Umnutzung entwickelt werden, dazu braucht es Bereitschaft zu Beratung. Eine Umnutzung oder Reaktivierung dieser Bausubstanz bietet die Möglichkeit einer Nachverdichtung und hat den Effekt, dass der Ortskern weiter belebt wird und lebendig bleibt.

Das Thema der Innenentwicklung bedingt auch die alten Siedlungsgebiete zu beobachten, hinsichtlich Altersstruktur und Übergabe



in die nächste Generation. Ziel der Gemeinde kann es nicht nur sein auf Wachstum zu gehen und die magische Zahl von 1000 Einwohnern zu erreichen. Vielmehr geht es darum, einen sorgsam Umgang mit den vorhandenen Potenzialen zu führen.

Das positive soziale Engagement der Steppacher, ja gerade diese Wucht, diese Energie des Dorfes kann diese Ziele erreichen. Es gilt sensibel den Prozess der Innenentwicklung mit innovativen Nutzungskonzepten und einer attraktiven Baugestaltung umzusetzen. Dazu ist jedoch als wichtigster Punkt die soziale Bereitschaft zur Veränderung zu nennen. Nach dem Motto der Steppacher: „... in die Zukunft im Miteinander der Generationen“ kann diese Aufgabe auf jeden Fall gelingen.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der „junge Ort“ Steppach präsentiert sich als „grüner Ort“. Mit dazu beigetragen hat die Dorferneuerung, bei der eine Reihe von Pflanzmaßnahmen verwirklicht wurden. Eine starke Motivation hat auch die Beteiligung am Wettbewerb gebracht: Zur Vorbereitung auf den Wettbewerb wurden 25 Projekte verwirklicht und viele Pflanzungen durchgeführt. Die Maßnahmen werden sich in der Zukunft sehr positiv für den Ort auswirken. Um die Bereiche entsprechend zu pflegen, wurde ein Pflegeplan erstellt, in dem Gartenbauverein und Anlieger gemeinsam Hand

anlegen. Paten für Bäume sorgen für Akzeptanz und die Pflege. Beispielhaft ist die Gestaltung von Freiflächen mit Insektennährpflanzen. Durch eine entsprechende extensive Pflege können sich die Pflanzen dort langfristig erhalten.

Positiv anzuerkennen sind die Vernetzungsstrukturen, die den Tierarten als Wanderachsen dienen. Als Beispiel sind die Allee zur Mühle, der Froschweiher mit seinem Weidentipi, die Pflanzungen am Pendlerparkplatz oder auch die Bepflanzung am Verkehrskreisel und die Bäume entlang der dortigen Straßen zu erwähnen. Um die Generationen zusammen zu führen, ist ein „Generationenpark“ geplant. Bei der Umsetzung des Projektes sollte das dort vorhandene Kleingewässer naturnah ausgebaut werden. Gleiches gilt für den Stöckleinsbach im Inneren des Ortes. Er ist stark eingengt durch die Befestigungen. Der Grünstreifen könnte jedoch naturnäher gestaltet werden. Erwähnenswert ist auch die Gestaltung des Lindenbrunnens mit der dort neu gepflanzten Linde, die als Ersatz für die in der Nähe aus Altersgründen gefällte Linde zu sehen ist.

Hervorzuheben ist auch die Heranführung der Kinder an die Natur bereits im Kindergarten. Dort können die Kinder in einem ca. 6000 m² großen Gelände Natur erfahren. Es wird hier bewusst auf zu viel Geräte verzichtet und mit einfach gestalteten Räumen eine hohe Aufenthaltsqualität erzielt. Mit Unterstützung des Gartenbauvereins wurden Kräuterbeete angelegt.

Als ein besonderer „Ort des Lebens“ zeigt sich auch der Friedhof: Eingebettet in Grün strahlt

er Leben aus. Ansprechend sind auch die Urnengräber. Bei zukünftigen Pflanzungen sollte auch im Innenbereich des Friedhofs auf die Verwendung von Laubgehölzen geachtet werden. Ökologisch sehr wertvoll ist der vorgelagerte Bereich mit den freigelegten Kellern. Die bürgerlichen Initiativen in der Grünentwicklung werden in Steppach gelebt: Mit der Erstellung eines Jahrespflegeplanes der Dorfbewohner für die öffentlichen Grünflächen wird deren Instandhaltung geplant und bewusst durchgeführt.

5. Dorf in der Landschaft

Oberhalb des reichen Ebrachgrundes, am ersten Aufschwung des Steigerwaldes, liegt in eine Mulde geschmiegt Steppach, das seit der Barockzeit dem gegenüberliegenden Schloss Pommersfelden seine Landschaft „leiht“. Als unvergleichlich hat der Bauherr Lothar Franz von Schönborn die landschaftliche Lage des Schlosses, einem Glanzstück barocker Architektur in Europa, bezeichnet. In der japanischen Gartenkunst gibt es den Begriff der „Geliehenen Landschaft“. Erst das Zusammenspiel mit der umgebenden Landschaft schafft das Gesamtkunstwerk. Dies gilt besonders für die nördlich des Schlosses gelegene Steppacher Landschaft. Das Doppelthema des Barocks – Konzentration und Ausdehnung – findet hier mit dem einheitlichen Volumen des Schlosses, das die Landschaft beherrscht und gleichzeitig über das



davorliegende Parterre in diese ausstrahlt, seinen Ausdruck. Heute befindet sich an Stelle des niedrigen Repräsentationsgartens ein Park mit großkronigen Gehölzen.

Am Erscheinungsbild des Waldes können die historischen Herrschaftsgebiete mit ihren unterschiedlichen wirtschaftlichen Anforderungen heute noch gut abgelesen werden: Buchenwälder stehen für die Ebracher Zisterzienser, die kurzschäftiges Holz benötigten, kiefernreiche Wälder mit Langholzertrag für die Bamberger Herrschaft. Die sanften Hänge des Mittelgebirgsanstieges werden ackerbaulich genutzt, die regelmäßig überschwemmte weitläufige Ebrachau ist standortgemäßes, oft extensives Grünland. Die naturnahe Teichwirtschaft am Stöckleinbach kündigt als kulturlandschaftliches Element bereits vom südlich beginnenden Karpfenland des Aischgrundes.

Stolz sind die Steppacher auf ihre schwarzen und weißen Störche. Ein seit Jahren wiederkommendes Storchenpaar mitten im Ort ist sichtbares Zeichen für das breite Nahrungsangebot in der Flur und das gute Miteinander von Mensch und Kreatur. Der Ebrachgrund mit seinen teils großflächig biotopkartierten Bereichen ist eine „Naschlandschaft“ für Störche, Wiesenweihen, Bekassinen und Große Brachvögel. Zur Artenvielfalt in der Flur tragen auch die seltenen Arten wie Ringelnatter, Knoblauchkröte, Fledermäuse und der Biber bei.

Die Aufgeschlossenheit der Steppacher für ihr Dorf und ihre Landschaft zeigt sich am intensiven ehrenamtlichen Arbeitseinsatz. Die Ziele des neu überarbeiteten Landschaftsplanes von 2013 wurden aufgegriffen und von den Steppacher Bürgern vielfach umgesetzt. Die extensive Bewirtschaftung des Ebrachgrundes wird schon lange gutgeheißen und ist in die landwirtschaftlichen Betriebsabläufe integriert.

Die Neubaugebiete sind umfangreicher als der Altort. Viele Bewohner pendeln ins nahe Bamberg. Die bauliche Entwicklung Steppachs konnte organisch in die Landschaft integriert werden. Dies gilt auch für die vier Aussiedlerhöfe der Vollerwerbsbetriebe, die angemessene Plätze im Außenbereich

gefunden haben. Straßenbegleitende Baumreihen, Streuobst, eine typisch fränkische Nussbaumreihe auf einem Ranken, der parkartige Friedhof mit seinen ehrwürdigen Großbäumen und die anschließenden 15 renovierten Felsenkeller in der Lehmgrube, der Froschweiher, die Flurhecken und die Verbundachse des Stöckleinbaches binden das Dorf gut in die Landschaft ein.

Es gibt etliche bezeichnete Wanderwege für die ortsnahe Freizeitnutzung. Eine Variante der überörtlichen „Fürstbischöflichen Radwegroute“ führt durch Steppach. Am westlichen Ortsrand liegt das familiäre Sportgelände, das von den Vereinen gepflegt wird und als Besonderheit einen als Tischtennishalle ausgebauten ehemaligen Stall aufweist.

Sechs Imker erzeugen Honig und sorgen durch ihre Bienen für Blütenbefruchtung, eine auch für das Gemeinwohl wichtige Aufgabe. Eine Besonderheit sind die Ochsenhörner – weiße Rüben mit lokaler Samennachzucht. Kochen mit autochthonen regionalen Produkten ist ein Trend aus der jungen skandinavischen Küche, der zum Beispiel bei den Kochevents der Kräuterpädagogin geübt werden kann. Ein interessanter pädagogischer Ansatz ist der Schulbauernhof mit Landschulheim und Umweltstation: Hier wird zur Wissensvermittlung die Zusammenarbeit mit örtlichen Landwirten angestrebt.

Für die Zukunft ist den Steppachern zu wünschen, dass sie das Erbe ihrer Kulturlandschaft bewahren und weiterentwickeln. In den Ackerlagen ist an geeigneten Stellen sicher noch Platz für einige Eichen und Walnussbäume.



WIESENFELDEN



Wiesenfelden

Gemeinde Wiesenfelden
Landkreis Straubing-Bogen, Niederbayern



Landrat: *Josef Laumer*

Bürgermeister: *Anton Drexler*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Harald Götz, Hans Niedernhuber*

Einwohnerzahl: *874*
Gemarkungsfläche: *7800 ha*

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *ja*
Betriebe in der Landwirtschaft
Vollerwerbsbetriebe: *121*
Nebenerwerbsbetriebe: *-*
Betriebe in Industrie und Gewerbe: *303*

„Steh ich da droben auf der stillen Grotte Höhn, wie lieblich ist die Aussicht auf die vielen Seen. Sankt Rupert hoch am Berg, sein Kirchlein schlicht – Hier ruht der Wanderer aus, schaut weit umher.“ Die zweite Strophe des „Wiesenfeldener Heimatliedes“ hat die Besonderheit des Dorfes auf den Punkt gebracht: Von der Hochebene aus sind Ausblicke auf die „Seenlandschaft“ Wiesenfeldens möglich – mit all den Weihern, Mooren und Naturschutzgebieten.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Wiesenfelden hat, wenn man von heute aus in die Zukunft blickt, eine gute Ausgangslage: Die Bevölkerungsentwicklung weist in Folge von Zuzügen eine leichte, aber stetige Zunahme auf, die Infrastruktur ist mit Kita, Schule und Seniorenzentrum auf alle Altersgruppen ausgerichtet und die Stromersparung und die Stromerzeugung aus regenerativen Quellen haben einen hohen Stellenwert. Auch eine interkommunale Zusammenarbeit wurde angestoßen.

Wiesenfelden ist ein qualitativvoller Wohnort, dem es leider an Arbeitsplätzen fehlt. Auch in der Ortsentwicklung wurde vieles erreicht, dafür steht der neue Dorfplatz und die kommunalen Einrichtungen entlang des Weihers mit dem erwähnenswerten barrierefreien Rundweg. Bemerkenswert ist die Einbeziehung des Naturraums in den Ort, die Nutzung der landschaftlichen und natürlichen Potenziale. Dabei war ganzheitliches Denken und hochwertige Planung unter Einbeziehung von Architektenwettbewerben sowohl in städtebaulicher Hinsicht, als auch bei der Konzeption der einzelnen Gebäude ein zentraler Aspekt.

Allerdings sind noch sehr große und wertvolle Potenziale im Ort vorhanden, die noch nicht voll ausgeschöpft und genutzt werden. Hier ist vor allem das Schloss, einschließlich Ökonomie und Umgriff zu nennen. Das Umweltzentrum Schloss Wiesenfelden hat seit langem eine überregionale Ausstrahlung. Um den Weiterbetrieb und seine Bedeutung



auch für die Zukunft zu sichern, ist eine Sanierung der Gebäude und die Instandhaltung des Umfeldes sowie die Einbeziehung des Areals in den Ort eine zentrale Aufgabe. Dies kann nur gelingen, wenn alle Akteure wie Eigentümer, Gemeinde, Landkreis und staatliche Stellen gemeinsam daran arbeiten und auch alle zur Verfügung stehenden Fördermöglichkeiten ausgeschöpft werden. Wiesenfelden wird diese Aufgabe in Zukunft sicherlich lösen, so wurde bereits ein erster Schritt in die richtige Richtung mit dem Beginn der Sanierung des denkmalgeschützten Gerichtshalterhauses als Bestandteil des Ensembles gemacht.

Es bleibt zu wünschen, dass diese große Aufgabe gelingt, da dies nicht nur für Wiesenfelden eine große Aufwertung bedeuten würde, sondern auch ein Gewinn für die Region wäre.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

„Barfuß durch den Schnee und es tut mir gar nicht weh“ – Dieses Lied, gesungen von den Kindern des Kneipp-Kindergartens in Wiesenfelden, umschreibt wunderbar den Grundgedanken: „Die Natur braucht uns nicht, aber wir brauchen die Natur“, der im ganzen Ort spürbar und sichtbar ist. Dabei hat Wiesenfelden noch viel mehr Seiten.

Wiesenfelden ist ein natürliches Dorf, dies manifestiert sich zum einen durch die im Schloss ansässige Umweltbildungseinrichtung, die überregional bekannt ist, aber auch allen Dorfbewohnern mit verschiedenen Angeboten offensteht. Zum anderen findet sich hier ein wunderbar gepflegter Schulgarten an der Inklusionsschule, der schon über 25 Jahre alt ist. Ein Kräutergarten und ein Blindentastpfad erweitern das Angebot auch für Menschen mit Handicap.

Wiesenfelden ist auch ein musikalisches Dorf: Es gibt ein breites Angebot für Musik- und Theaterbegeisterte. Die alle zwei Jahre stattfindenden Festspiele werden von den Wiesenfeldern selbst gestaltet und aufgeführt und



zudem gibt es jährlich ein Kinderstück an der Seebühne. Weitere Überlegungen hinsichtlich eines Open-Air Konzerts oder eines Sommerkinos an der Seebühne sind noch im Reifen.

Und nicht zuletzt ist Wiesenfelden auch ein offenes, der Zukunft zugewandtes Dorf. Das hohe bürgerschaftliche Engagement und das rege, 55 Vereine umfassende Vereinsleben tragen das Dorf. Die Angebote mit Krippe, Kindergarten, Hort, Schule, betreutem Wohnen und Pflegeheim sind umfänglich für alle Generationen. Die gute Nahversorgung und die Anbindung an den ÖPNV und das Breitbandnetz sowie der Discobus vernetzen das Dorf mit den anderen Gemeinden und schaffen zusammen mit weiteren Angeboten, wie einem Jugendraum, ein lebenswertes Umfeld.

Das Motto „In Wiesenfelden rührt sich was“ ist überall zu erkennen und so befindet sich der Ort auf einem sehr guten und nachhaltigen Weg hin zu einem Dorf, in dem es sich gut arbeiten, leben und feiern lässt.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Wiesenfelden kennzeichnen drei bauliche Schwerpunkte: das Schloss mit Ökonomie, der Bereich der Schule mit Kindergarten und dem Seniorenheim und das neue Rathaus mit Bürgersaal und Seebühne. Das Schloss wird genutzt und enthält ein überregional

bekanntes Umweltzentrum, sowie ein naturkundliches Museum mit Ausstellungen wie „Lebensraum Weiher“, „Kleiner Bruder Biber“, „Unser Dorf in alten Zeiten“ oder die Medienstation „Wenn Fische reden könnten“. Architektonisch erwähnenswert ist der Grundriss des Schlosses, der nicht wie angenommen ein Viereck, sondern ein Fünfeck darstellt. Außerdem wird das Schloss von einem Wildnisgelände umrahmt, bei dem auch für die ganz Kleinen viel geboten ist. Der Gutshof könnte sich ein Beispiel daran nehmen – noch wird er seiner städtebaulichen Bedeutung nicht ganz gerecht. Doch den Wiesenfeldern wird sicherlich eine Lösung dafür einfallen.

Die Verbindung des extensiv genutzten Weihers mit guter neuer Architektur stellt einen besonderen Wert dar, der auch durch den neu erbauten Holzverbindungssteg verstärkt wird. Das Rathaus mit Bürgersaal und gestalteten Freibereichen, der erweiterte Friedhof mit neuer Stützmauer und eine Bushaltestelle mit Maibaum stellen die neue Ortsmitte dar.

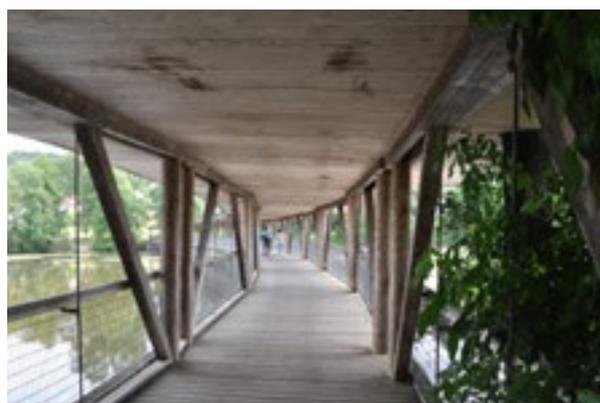
Im nördlichen Weiherbereich bilden die Grund- und Mittelschule, das Seniorenheim, das Pfarrhaus und der Kindergarten gut gestaltete, neue Bauqualität. Die Oberflächengestaltung der doch großen barrierefreien Freiflächen ist angemessen mit Granit- oder Betonpflaster, Rasensteinen oder Kies gegliedert.

Hofbereiche sind in Wiesenfelden überwiegend versiegelt, doch die Übergänge vom

privaten zum öffentlichen Bereich könnten dorfgemäßer und selbstverständlicher gestaltet sein. Zudem könnten bauliche Leerstände im Sinne einer geplanten Innenentwicklung untersucht und einer neuen Nutzung zugeführt werden.

Die Dorfmitte ist hervorragend gelungen: Der im Jahr 2014 neugestaltete und eingeweihte „Georgsplatz“ spricht für sich – ein Vorbild daran könnte man sich für den Ökonomiebereich des Schlosses nehmen, der unbedingt für die Zukunft gesichert und weiterentwickelt werden muss, damit Wiesenfelden seine ganze Schönheit entfalten kann.

Es wird den Dorfbewohnern gelingen, ihr Wiesenfeldern weiterzuentwickeln. Wie viel Potenzial in den Bürgern liegt, sieht man am restaurierten Felsenkeller, der unterhalb der Mariengrotte liegt. Früher gehörte der Keller zum Schloss und diente als Bierlager. Es lag den Wiesenfeldern viel daran, diesen Keller zu erhalten und etwas draus zu machen. Nachdem die Gemeinde 2005 den Keller gekauft hatte, wurde das Projekt „Felsenkeller“ schließlich im Jahr 2012 in das Förderprogramm aufgenommen. Heute ist der Keller ein Wanderstützpunkt des Goldsteigwanderweges und lädt mit Sitzgelegenheiten und Infotafeln zum Verweilen ein. Die Schutträumung des Felsenkellers und die Einrichtung des Wanderstützpunktes am Kellerzugang zeugt von der Wertschätzung althergebrachter Wiesenfelder Dorfstruktur, die mit der Aufwertung des Felsenkellers für die Zukunft gesichert ist.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Die Grünstruktur von Wiesenfelden ist äußerst vielseitig: Historisch durch den Schlossgarten, inspiriert von der Natur durch das Umweltzentrum, aber auch zeitgemäß und beschaulich mit Uferwegen und dem Steg über den Beckenweiher oder modern durch die Seebühne.

Das Umweltzentrum hat sich das „Bewahren der Schöpfung“ auf die Fahne geschrieben. Hier im Schlossgarten werden aktuell „Im Jahr der Wildkräuter“ zwischen beachtlichen, stattlichen Baumstrukturen vielfältige „Informationen über Pflanzen, deren Wert noch nicht erkannt wurde“ über Wild- bzw. Unkräuter geboten.

Vorbildlich wird der Schulgarten in Wiesenfelden unterhalten. Die Aktivitäten, die von dem Schulgarten ausgehen, gipfeln darin, dass jeder Schulabsolvent einen selbst veredelten Obstbaum erhält und damit jährlich Obstbaumanpflanzungen um Wiesenfelden befördert werden. Die hochwertige



Grünausstattung des Schulgartens reicht von vielfältiger Wandbegrenzung mit Kletterrosen, Weinreben und Spalierobst über Obstbaumanzucht, Gemüsegarten und Hochbeet mit Stauden und Küchenkräutern bis hin zum begrünten Dach der Grund- und Mittelschule. Diese Grünausstattung beruht zum größten Teil auf freiwilligem, ehrenamtlichem Einsatz der Lehrerschaft mit Unterstützung durch den Obst- und Gartenbauverein. Für dieses Engagement und den Sinn für die Natur kann man den Wiesenfeldern nur gratulieren und deswegen erhalten sie den Sonderpreis des Bayerischen Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege e. V. für „die nachhaltig verankerte Schulgartenarbeit“.

Hohe Kommunikation im Freiraum ist in der „Neuen Mitte“ um das neue Rathaus mit Bürgersaal, Dorfplatz und Seebühne zu erwarten. Unmittelbar neben dem Dorfplatz grenzt der „Garten für das Ewige Leben“ an. Dieser Kirchhof ist von mächtigen Grabmalen und wenig schattenspendenden Baumstrukturen geprägt. Lebensbäume mit „Kastenschnitt“ dominieren neben einer heimischen Linde am Kirchenzugang. Grün- und Wegestrukturen des Friedhofes einschließlich des Belegungskonzeptes sollten überdacht werden – insbesondere wird von der „Kopfkopf“ Belegung abgeraten: Hier bedarf es eines neuen Belegungskonzeptes.

Die Dorferneuerung wurde bereits vor Jahren abgeschlossen, sodass sich das dörfliche Erscheinungsbild nicht künstlich aufpoliert, sondern mit einfachen Rasenrandstreifen, wie beispielsweise an der Fasshalle, dorftypisch darstellt. So beherrscht eine vor rund



20 Jahren gepflanzte Linde den Straßenraum in der Utzenzeller Straße, als wäre dieser Standort schon immer für die Linde vorgesehen gewesen.

5. Dorf in der Landschaft

Im Vorderen Bayerischen Wald, idyllisch gelegen auf einer Hochebene befindet sich Wiesenfelden. Ringsumher zieren Weiher, Moore, Wälder oder Blumenwiesen die Landschaft um das Dorf. Besonders die Weiher sind kennzeichnend für Wiesenfelden, die den Eindruck einer Seenlandschaft hervorrufen. Der Dorfweiher muss an dieser Stelle genannt werden: Der Naturbeobachtungssteg teilt den Weiher in zwei Zonen auf: Im vorderen Teil zum Dorf hin kann sich die Gemeinde beim Eisstockschießen oder Schlittschuhfahren austoben, im hinteren Teil befindet sich das Schutzgebiet. Dieses wird von den Bürgern geachtet und akzeptiert – auf die Natur wird hier Wert gelegt. Der Rundweg um den Beckenweiher zeugt von einer hervorragenden Vernetzung der Wanderwege – der Weg ist sogar barrierefrei. Die Beschilderungen wurden sogar als Vorzeigemodell vom Naturpark Bayerischer Wald übernommen und weitergeführt. Dass die Wiesenfeldner ein Gespür für ihre Landschaft haben, ist auch daran zu erkennen, dass gemeindeübergreifend in Zusammenarbeit mit dem Freistaat Bayern der Falkenfelsener Bach renaturiert wurde.



Ein weiteres Naturschutzgebiet im Dorf ist das „Brandmoos“. Wollgräser, wie das Alpen-Haargras, blühen hier in ihrem Lebensraum. Das versumpfte Hochtal ist seiner Entstehung nach ein Quell- und Niedermoor, in dem sich neben dem Wollgras auch Sumpfläusekraut, Fettkraut, Moosveilchen oder Sonnentau angesiedelt haben. Südlich von Wiesenfelden findet man das Natura-2000-Gebiet „Hauerin“, das durch einen buchenreichen Wald besticht. Der Hainsimsen-Buchenwald zeugt von den sauren Böden um das Dorf.

Doch nicht nur rings um das Dorf, sondern direkt im Dorf ist die Natur zu erkunden: Direkt am Ortseingang begrüßen einen Hecken, Feldgehölze, Obst- sowie Solitärbäume. Der Ortseingang und das „Dorf in der Landschaft“ werden durch einen sehr schönen Übergang mit Blumenzwiebel-Pflanzungen unterstützt. Über den E8 Wanderweg, Jakobsweg und Goldsteig ist es möglich, die Streuobstwiesen, die Weiher und die Blumenwiesen in der Landschaft ums Dorf zu erleben. Eine Besonderheit in Wiesenfelden stellt aber der Schlosspark mit seinem Park dar, der auch für Kinder ein echter Abenteuerspielplatz ist.

Die Wiesen werden im Dorf durch Rinderhaltung genutzt. Auf den Feldern ist Mais und Getreide zu finden, doch viele Landwirte besitzen auch eigenen Wald. Das forstwirtschaftliche Ziel in Wiesenfelden ist der Umbau in stabile Mischwälder. Heute sind viele Fichten und Kiefern zu finden, weniger Tannen, Buchen, Ahorne oder Birken. Ein Verbesserungsvorschlag für die Außengestaltung zu Punkt 5 „Dorf in der Landschaft“ wäre, einen dorfeigenen Wettbewerb zu gestalten, bei dem jährlich eigene Blaufichten als Weihnachtsbäume gestellt werden.

Zum Schluss ist den Wiesenfeldnern viel Glück für die Zukunft zu wünschen, damit sie ihre Naturschutzgebiete und ihre Landschaft so erhalten, wie sie jetzt sind. Der amtliche Schutzzweck bringt es auf den Punkt: „Die Schönheit, Vielgestaltigkeit und Eigenart der Landschaft zu schützen und wiederherzustellen und den besonderen Erlebniswert des Gebietes zu bewahren“.



Unser Dorf hat Zukunft

Unser Dorf soll
schöner werden



Bewertungskommission für den Landesentscheid 2015

Vorsitz, Leitung und Organisation der Jury

MR *Günter Knüppel*, Leiter der Landesbewertungskommission
Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Referat L 3
Dipl. Ing. (FH) *Stephan Schmöger*,
Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Referat L 3
Dipl. Ing. (FH), *Babette Menz*,
Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, Abteilung Landespflege

Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Bürgermeister *Karl Fleischhut*, Bayerischer Gemeindetag
Bürgermeister *Sebastian Satz*, Bayerischer Gemeindetag
Architekt, Dipl.-Ing. *Jakob Oberpriller*, Bayerische Architektenkammer

Soziale und kulturelle Aktivitäten

Christoph Benoist, Bayerischer Jugendring
Landesbäuerin *Anneliese Göller*, Bayerischer Bauernverband
Wolfram Vaitl, Präsident des Bayerischen Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege e.V.

Baugestaltung und -entwicklung

Architekt, Dipl.-Ing. *Peter Kuchenreuther*, Bayerische Architektenkammer
Architektin, Dipl.-Ing. *Brigitte Sesselmann*, Bayerische Architektenkammer
Architekt, Dipl.-Ing. *Thomas Lauer*, Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e. V.

Grüngestaltung und -entwicklung

Martin Gruber, Geschäftsführer des Bayerischen Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege e.V.
Dipl.-Ing. (FH), *Franz Kraus*, Bayerischer Landkreistag
Landschaftsarchitekt, Dipl.-Ing. *Klaus Neisser*, Bayerische Architektenkammer

Dorf in der Landschaft

Fred Fuchs, Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e.V.
Landschaftsarchitekt, Dipl.-Ing. *Bernd Karl*, Bayerische Architektenkammer
Dipl.-Ing. *Guido Romor*, Amt für Ländliche Entwicklung Oberbayern



„Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“

Die Untergliederung der Bewertungsbereiche ist als Hilfe für die Mitglieder der Jury gedacht. Die Leistungen der Dörfer werden vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Ausgangslage und den individuellen Möglichkeiten der Einflussnahme bewertet.

Besonderer Wert wird dabei auf Maßnahmen und Aktivitäten der letzten Jahre gelegt.

	Höchstpunktzahl insgesamt:	100 Punkte	Einzelbewertung:
1.	Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen	15 Punkte	
	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgangslage des Dorfes • Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre • Bevölkerungsstruktur (Senioren, Familien, Jugendliche, Singles, Einheimische, Neubürger) • wesentliche Funktionen des Dorfes (Wohnort, Fremdenverkehr, Landwirtschaft, Handwerk etc.) • Arbeitsplätze am Ort und in der Region • Erwerbspotenziale am Ort • Schule und Kindergarten • dörfliche Infrastruktur, öffentliche Gebäude, Plätze, Einrichtungen, Trinkwasserversorgung, Abwasserentsorgung, Energieversorgung, etc. • überörtliche Zusammenarbeit • Welche Anstrengungen wurden unternommen um die Ausgangslage zu verbessern? • Wie nutzt die Gemeinde ihre Möglichkeiten der Dorfentwicklung, z. B. mit der Bauleitplanung, der Dorferneuerung, einer Gestaltungssatzungen etc.? • Wurden bei der Erarbeitung und Umsetzung von Zukunftskonzepten Bürger und Gruppen mit einbezogen? • Wurde ein Dorfleitbild entwickelt? • _____ • _____ 		
2.	Soziale und kulturelle Aktivitäten	20 Punkte	
	<ul style="list-style-type: none"> • aktive Mitwirkung der Bürger und Gruppen bei der Dorfentwicklung z. B. mit Ideen, Konzepten, Aktionen etc. • bürgerschaftliches Engagement bei Pflege und Gestaltung des Dorfes • Kirchliches Leben • Vereine, Verbände, Jugend- und Seniorengruppen und deren Aktivitäten • Integration von Einzelpersonen (z. B. Neubürger) und Gruppen im Dorf • Kulturelle Veranstaltungen • Angebote zur Weiterbildung • Pflege der Dorfradition • Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Dorf • _____ • _____ 		

3.	Baugestaltung und -entwicklung <ul style="list-style-type: none"> • öffentliche Straßen und Plätze, bedarfsgerechte Gestaltung • ortsbildprägende Gebäude, Zustand, Nutzung und Entwicklung • öffentliche Gebäude und Anlagen, Zustand, Nutzung und Entwicklung • private Gebäude und Hofräume, Zustand, Nutzung und Entwicklung • Umgang mit historischer, denkmalgeschützter Bausubstanz • Nutzungskonzepte und Gestaltung des Ortskerns • Neubauten im Ortskern, Einbindung, Verwendung von Materialien und Farben • Gewerbebetriebe im Ortskern und in Gewerbegebieten, Einbindung • Gestaltung der Neubaugebiete und deren Anbindung an den Ortskern • Werbeflächen im Ort, Umfang, Gestaltung und Verträglichkeit • Effizienter Umgang mit vorhandenen Flächen in der Planung und Umsetzung • Verwendung umweltfreundlicher Baumaterialien und -techniken • _____ 	25 Punkte
4.	Grüngestaltung und -entwicklung <ul style="list-style-type: none"> • Grüngestaltung an Straßen und auf Plätzen, dem Friedhof, dem Schulumfeld, dem Kindergarten und an öffentlichen Gebäuden • Umweltfreundliche Pflege der öffentlichen Freiflächen • Dorfgerechte Pflanzenauswahl im öffentlichen und privaten Bereich • Gestaltung der privaten Vorgärten und Hofräume • Haus- und Hofbäume • Zustand und Pflege der Gemüse- und Obstgärten • Fassadenbegrünung und Blumenschmuck • Einfriedungen, Zaun- und Hoforgestaltung • Freiraummöblierung im öffentlichen und privaten Bereich (Beschilderungen, Sitzbänke, Abfallkörbe, privates Gartenzubehör) • Naturnahe Lebensräume für Pflanzen und Tiere im Ort und am Ortsrand • Dorfbach und Dorfweiher, Zustand, Pflege und Entwicklung • Bereiche mit natürlicher Gras- und Krautflora • Ortsrandgestaltung und Übergang zur freien Landschaft • _____ 	25 Punkte
5.	Dorf in der Landschaft <ul style="list-style-type: none"> • Einbindung des Dorfes in die Landschaft • Gestaltung und Einbindung von Gebäuden im Außenbereich • Umgang mit dem vorhandenen Landschaftspotenzial • Umgang mit den natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft • traditionelle und moderne Landnutzungsformen (Land- und Forstwirtschaft, Sonderkulturen, nachwachsende Rohstoffe, Solar- und Windenergie) • Erhalt, Pflege und Entwicklung charakteristischer Landschaftsbestandteile (Berge und Täler, Wälder, Wiesen und Moore, Geotope und Gewässer) • Naturnahe Gestaltung von Freizeit- und Erholungsanlagen im Außenbereich • Pflege und Erhaltung von Kulturstätten (Bodendenkmäler, Ruinen und Burgen, Kapellen und Flurdenkmale) • Naturschutzgebiete und Biotope in der Flur • Vernetzung der Biotope • Schutzmaßnahmen für seltene Tier- und Pflanzenarten • Landschaftspflegerische Maßnahmen im Außenbereich • _____ 	15 Punkte
Gesamtpunktzahl:		

Bayerische Siegerdörfer am Dorfwettbewerb auf Bundesebene von 1977 bis 2013

Jahr	Ort	Gemeinde/Markt/Stadt	Regierungsbezirk	Ergebnis
1977	Custenlohr	Stadt Uffenheim	MFr.	Silber
	Fürnried	Birgland	OPf.	Silber
	Hergensweiler	Hergensweiler	Schw.	Silber
	Oberleiterbach	Markt Zapfendorf	OFr.	Gold
	Thannhausen	Pföfeld	MFr.	Gold
	Vornbach	Neuhaus a. Inn	NB	Gold
	1979	Kleukheim	Markt Ebensfeld	OFr.
Mannsgereuth		Redwitz a. d. Rodach	OFr.	Silber; SP
Neukirchen		Große Kreisstadt Schwandorf	OPf.	Bronze
Oberostendorf		Oberostendorf	Schw.	Gold
Reinhardshofen		Gutenstetten	MFr.	Gold
Weildorf		Markt Teisendorf	OB	Gold
1981		Beckstetten	Jengen	Schw.
	Erpfting	Große Kreisstadt Landsberg a. Lech	OB	Silber
	Frankendorf	Markt Buttenheim	OFr.	Gold
	Geilsheim	Stadt Wassertrüdingen	MFr.	Silber
	Michelsneukirchen	Michelsneukirchen	OPf.	Silber
	Neubeuern	Markt Neubeuern	OB	Gold
	Wildenranna	Markt Wegscheid	NB	Silber
	1983	Bernried	Bernried	OB
Ehrl		Stadt Scheßlitz	OFr.	Gold
Kalsing		Stadt Roding	OPf.	Gold
Kürn		Bernhardswald	OPf.	Bronze
Oberwiesenbach		Wiesenbach	Schw.	Bronze; SP
Puch		Pörnbach	OB	Silber
Sammenheim		Dittenheim	MFr.	Gold
1985		Fribertshofen	Stadt Berching	OPf.
	Großweingarten	Stadt Spalt	MFr.	Gold
	Gutenberg	Oberostendorf	Schw.	Gold; SP
	Lengsham	Markt Triftern	NB	Silber
	Neudorf	Markt Ebensfeld	OFr.	Gold; SP
	Thaining	Thaining	OB	Silber
	Thanning	Egling	OB	Silber
	1987	Hohenried	Brunnen	OB
Ickelheim		Stadt Bad Windsheim	MFr.	Gold
Lengenfeld		Stadt Waldershof	OPf.	Silber
Michelsneukirchen		Michelsneukirchen	OPf.	Silber
Ostheim		Westheim	MFr.	Bronze
Roth		Markt Zapfendorf	OFr.	Gold
Unfinden		Stadt Königsberg i. Bayern	UFr.	Silber
1989		Bronnen	Markt Waal	Schw.
	Buch am Erlbach	Buch am Erlbach	NB	Bronze
	Fünfbrunn	Stadt Spalt	MFr.	Gold
	Höhenmoos	Rohrdorf	OB	Gold
	Moggenbrunn	Meeder	OFr.	Gold
	1989	Pettendorf	Pettendorf	OPf.
Rehberg		Grainet	NB	Silber
Schlattein		Markt Floß	OPf.	Bronze

Jahr	Ort	Gemeinde/Markt/Stadt	Regierungsbezirk	Ergebnis
1991	Großziegenfeld	Stadt Weismain	OFr.	Silber
	Hergensweiler	Hergensweiler	Schw.	Gold
	Neufahrn	Egling	OB	Gold
	Pausdorf	Stadt Scheßlitz	OFr.	Silber
	Rettenbach	Rettenbach	OPf.	Gold
	Sarching	Barbing	OPf.	Bronze
	Unterseilberg	Grainet	NB	Silber
1993	Friedersried	Markt Stamsried	OPf.	Gold
	Großmesselberg	Eppenschlag	NB	Gold
	Horsdorf	Stadt Staffelstein	OFr.	Silber
	Rabelsdorf	Pfarrweisach	UFr.	Gold
	Rieshofen	Walting	OB	Bronze
	Unternesselbach	Stadt Neustadt a. d. Aisch	MFr.	Bronze
	Vagen	Feldkirchen-Westerham	OB	Silber
	Weickenreuth	Markt Stammbach	OFr.	Gold
1995	Denkzell	Konzell	NB	Gold
	Frankenwinheim	Frankenwinheim	UFr.	Silber
	Horsdorf	Stadt Staffelstein	OFr.	Gold
	Irsee	Markt Irsee	Schw.	Gold
	Kalbensteinberg	Markt Absberg	MFr.	Silber
	Sattelpelstein	Traitsching	OPf.	Silber
1998	Burgebrach	Markt Burgebrach	OFr.	Silber
	Burkheim	Altenkunstadt	OFr.	Gold
	Flischbach	Schönthal	OPf.	Gold
	Göbelsbach	Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm	OB	Silber
	Görisried	Görisried	Schw.	Silber
	Windsfeld	Dittenheim	MFr.	Gold
2001	Ammerndorf	Markt Ammerndorf	MFr.	Silber
	Kirchgattendorf	Gattendorf	OFr.	Gold
	Nußdorf a. Inn	Nußdorf a. Inn	OB	Gold
	Schleerieth	Markt Werneck	UFr.	Silber
	Tregast	Tregast	OPf.	Silber
	Wachstein	Theilenhofen	MFr.	Gold
2004	Großziegenfeld	Stadt Weismain	OFr.	Gold
	Kirchanschöring	Kirchanschöring	OB	Gold
	Loiching	Loiching	NB	Gold
	Lupburg	Markt Lupburg	OPf.	Bronze
	Ramspau	Markt Regenstauf	OPf.	Bronze
	Schützing	Schaufling	NB	Silber
2007	Bernried	Bernried	OB	Gold
	Markt Nordheim	Markt Nordheim	MFr.	Bronze
	Schönau	Stadt Viechtach	NB	Gold
	Schönbrunn	Stadt Wunsiedel	OFr.	Silber
2010	Haidenkofen	Gemeinde Sünching	OPf.	Gold
	Niederaudorf	Gemeinde Oberaudorf	OB	Gold
	Steinbach an der Haide	Stadt Ludwigstadt	OFr.	Silber
	Sulzfeld am Main	Sulzfeld am Main	UFr.	Silber
2013	Mürsbach	Markt Rattelsdorf	OFr.	Gold
	Sommerach	Gemeinde Sommerach	UFr.	Gold
	Böbing	Gemeinde Böbing	OB	Silber

Medaillenspiegel der bayerischen Landkreise an Preisträgern bei den Bundesentscheiden 1961 bis 2013

Landkreis	Regierungsbezirk	Gold	Silber	Bronze	Gesamt
Weißenburg-Gunzenhausen	MFr.	11	1	1	13
Lichtenfels	OFr.	8	3	0	11
Ostallgäu	Schw.	5	3	0	8
Bamberg	OFr.	5	2	0	7
Cham	OPf.	4	4	0	8
Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim	MFr.	3	2	2	7
Rosenheim	OB	4	2	0	6
Regensburg	OPf.	1	0	4	5
Schwandorf	OPf.	1	2	1	4
Dingolfing-Landau	NB	3	0	0	3
Roth	MFr.	3	0	0	3
Main-Spessart	UFr.	2	1	0	3
Weilheim-Schongau	OB	2	1	0	3
Traunstein	OB	2	0	1	3
Freyung-Grafenau	NB	1	2	0	3
Landsberg am Lech	OB	1	2	0	3
Passau	NB	1	2	0	3
Schweinfurt	UFr.	0	2	1	3
Hof	OFr.	2	0	0	2
Ansbach	MFr.	1	1	0	2
Bad Tölz-Wolfratshausen	OB	1	1	0	2
Haßberge	UFr.	1	1	0	2
Kronach	OFr.	1	1	0	2
Kulmbach	OFr.	1	1	0	2
Lindau (Bodensee)	Schw.	1	1	0	2
Kitzingen	UFr.	1	1	0	2
Amberg-Weizsbach	OPf.	0	2	0	2
Pfaffenhofen a. d. Ilm	OB	0	2	0	2
Eichstätt	OB	0	1	1	2
Günzburg	Schw.	0	0	2	2
Neumarkt i. d. OPf.	OPf.	0	0	2	2
Neustadt a. d. Waldnaab	OPf.	0	0	2	2
Berchtesgadener Land	OB	1	0	0	1
Coburg	OFr.	1	0	0	1
Fürstenfeldbruck	OB	1	0	0	1
Neuburg-Schrobenhausen	OB	1	0	0	1
Regen	NB	1	0	0	1
Straubing-Bogen	NB	1	0	0	1
Deggendorf	NB	0	1	0	1
Fürth	MFr.	0	1	0	1
Tirschenreuth	OPf.	0	1	0	1
Wunsiedel im Fichtelgebirge	OFr.	0	1	0	1
Altötting	OB	0	0	1	1
Landshut	NB	0	0	1	1
Rhön-Grabfeld	UFr.	0	0	1	1

Quellen: Abschlussberichte des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Teilnehmerentwicklung am Dorfwettbewerb in Bayern von 1961 bis 2016

Jahr	Anzahl Orte	Jahr	Anzahl Orte
1961	799	1986 - 1987	1.787
1962 - 1963	834	1988 - 1989	1.586
1964 - 1965	746	1990 - 1991	1.493
1966 - 1967	786	1992 - 1993	1.303
1968 - 1969	1.088	1994 - 1995	1.007
1970 - 1971	1.105	1996 - 1998	977
1972 - 1973	1.183	1999 - 2001	1.025
1974 - 1975	1.303	2002 - 2004	973
1976 - 1977	1.117	2005 - 2007	635
1978 - 1979	1.163	2008 - 2010	513
1980 - 1981	1.397	2010 - 2013	345
1982 - 1983	1.920	2013 - 2016	327
1984 - 1985	1.492		

Anzahl der Siegedörfer am Dorfwettbewerb in Bayern von 1961 bis 2015

Jahr	Gold	Silber	Bronze	Jahr	Gold	Silber	Bronze
1961	8 Auszeichnungen			1987	7	10	7
1963	15 Auszeichnungen			1989	8	8	6
1965	14 Auszeichnungen			1991	8	7	8
1967	14 Auszeichnungen			1993	8	7	6
1969	6	4	2	1995	6	6	5
1971	7	8	3	1998	6	10	7
1973	6	8	3	2001	6	12	6
1975	6	7	9	2004	6	10	6
1977	6	8	6	2007	4	8	9
1979	6	9	7	2009	4	8	8
1981	7	12	4	2012	15 Auszeichnungen, davon 3 Landessieger		
1983	7	10	7	2015	4	8	6
1985	7	8	8				



Die
ganze Welt
ist
voller Wunder.

M. Lohse



Unser Dorf hat Zukunft

Unser Dorf soll
schöner werden

**Herausgeber:**

Bayerisches Staatsministerium für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Ludwigstraße 2, 80539 München
www.stmelf.bayern.de
info@stmelf.bayern.de

Redaktion und Bearbeitung:

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim,
Abteilung Landespflege

Bildmaterial:

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim,
Abteilung Landespflege sowie Mitglieder der Bewertungskommissionen
des Landes- und Bezirksentscheides
Luftbilder und Karten: Geodaten © Bayerische Vermessungsverwaltung 2015

Druck:

Schleunungsdruck GmbH, 97828 Marktheidenfeld
Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger, zertifizierter Waldbewirtschaftung

November 2015

www.dorfwettbewerb.bayern.de